

01/2020 | Wertachboten

a)

„Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ - eine Zeitreise durch ein junges Leben

„Mein Vater war während des Dritten Reichs Postbeamter. Er war aber kein Parteigenosse, was eigentlich von ihm erwartet wurde.“

So beginnt Franziska Willer, Jahrgang 1923, ihre Schilderungen als Zeitzeugin während eines Rundgangs durch die sehenswerte Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum. Der Rundgang gestaltete sich zu einem Rückblick auf die 1930er und 1940er Jahre so-



Franziska Willer im Alter von 96 Jahren

Bild: Franke

wie zu einer Zeitreise durch die Kindheit und Jugend der hochbetagten Dame. Flüssig, als hätten die Ereignisse erst gestern stattgefunden, berichtete die gebürtige Kaufbeurerin über die jahrzehntelang zurückliegenden Vorgänge in ihrer Heimatstadt. Nicht über alles, was in Kaufbeuren geschah, konnte sie berichten, weil der NS-Staat sie über Jahre zu Diensten beim Reichsarbeitsdienst (RAD) und in der Wehrmacht verpflichtete. Aber immerhin versah sie diese Dienste an Einsatzorten weit außerhalb Kaufbeurens ganz unter dem Zeichen des Hakenkreuzes.

„Meine Mutter bestärkte meinen Vater in seiner Abneigung gegen die Nazis, indem sie zu ihm sagte: „Ja tatest Du Dich nicht schämen. Zu so einer gottlosen Bande geht man doch nicht“, so die 96-Jährige weiter. Ein leitender Postbeamter wollte ihren Vater zum Eintritt in die NSDAP zwingen, was ihm aber nicht ge-

lang. Der Druck und die Schikanen haben ihren Vater sehr belastet, weiß sie. Aber er blieb standhaft und wurde kein Parteigenosse. Das war sein Glück, wie sich nach dem Kriege herausstellen sollte. Als einziger erhielt er in der Nachkriegs-Post eine Anstellung, während die ehemaligen Parteigenossen seiner Dienststelle entlassen wurden, sich zum Teil vor Gericht verantworten mussten und in den schwierigen Nachkriegsjahren jede Arbeit unter ihrem Niveau annehmen mussten.

Doch Blick zurück auf die Ausstellung: Vor dem Eingang zu den Exponaten hängen, unübersehbar für den Besucher, breite gelbe Bänder von der Decke herab, die nachdenklich machen sollen. Sie tragen Aufschriften wie: „Man kann Schlüsse auf heute ziehen“. Der Verfasser dieses Artikels, der die rüstige Seniorin bei dem Rundgang begleitet, ist sich mit ihr einig, dass die Botschaft der Ausstellung an junge Menschen nur heißen kann: Nie wieder! „Aber das gilt doch auch für uns Ältere“, sagt sie. „Schließlich haben wir Kinder und Enkelkinder. Denen muss man sagen, dass so etwas nicht wieder vorkommen darf. Das ist ganz wichtig.“ Leider gebe es wieder Neonazis – Unbelehrbare eben.

Die ersten Themen der Ausstellung sind den Nationalsozialisten im Kaufbeurer Rathaus, dem Tänzelfest sowie der Entstehung des Fliegerhorstes gewidmet. An die Anfänge des Nationalsozialismus in der Stadt und die Machtergreifung im Jahre 1933 hat sie fast keine Erinnerungen. 1933 war Franziska Willer zehn Jahre alt – noch Schulkind mit wenig Interesse an den großen gesellschaftlichen Veränderungen. Bewusst ist ihr, dass der damalige amtierende Bürgermeister Volkert als politisch unzuverlässig eingestuft wurde, gehen musste und 1945 von den Amerikanern wieder eingesetzt wurde. Sie erinnert sich, dass die Nazis „ganz oben im

b)

Rathaus“ ein Büro eingerichtet hatten, „der Bann“ genannt. Die Büro-dame hieß Luise. „Ein nettes Ding“, weiß Willer. Während wir die Exponate anschauen erklärt sie mir, wie es zur Machtergreifung kommen konnte: „Das war die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Die Leute hatten keine Arbeit. Da kam der Hitler, der hat angefangen Straßen zu bauen, er hat den Volkswagen groß gemacht und hat die „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen. Das hat den Menschen gefallen – besonders den Arbeitslosen.“

Zweimal Weberin, Schmiedin und Gotische Dame

Beim Tänzelfest hat sie als Kind in jenen Jahren aktiv mitgewirkt. Zweimal war sie beim Festzug Weberin, zweimal Schmiedin und zweimal Gotische Dame. An die von Nazis eingesetzte Kindergruppe als Karolingische Ritter kann sie sich gut erinnern. Das „Tänzelhölzle“ im Bereich des Fliegerhorstes, „wo wir immer unsere Tänze aufführten“ fand sie schon damals „eigentlich zu klein“.

Der ausgestellte BDM-Mantel einer Kaufbeurer Schülerin weckt bei Willer keine Erinnerungen. Sie berichtet: „Bei denen bin ich nicht gewesen, ich war beim Pflicht-BDM. Die Nazis waren wohl der Meinung, nach einer Weile würden wir schon freiwillig in den BDM gehen: Wir sind aber nach einem Jahr wieder gegangen. Da fand eine Zusammenkunft im alten Kolonnenhaus, beim Roten Kreuz statt. Dabei erklärte uns die Tochter eines Nazi-Bonzen, wir hätten „die Größe der Zeit nicht erfasst“.

Dann kamen für uns das Schulende und die Berufsausbildung. Alle Mädchen mussten damals ein Pflichtjahr leisten. Bei einer kinderreichen Familie. „Ich wurde der Familie von Hans Seibold aus dem Rathaus zugeteilt.“ Dieser sei ein „sehr feiner Mann“ gewesen. Dort habe sie es sehr gut angetroffen. Hans Seibold sei auch der gewesen, der den amerikanischen Truppen bei ihrem Einmarsch entgegen gegangen ist, die Stadt kampfflos

übergeben und Kaufbeuren vor Zerstörungen bewahrt hat.

Beim Plakat „Tänzelfest 1935“ fällt ihr ein, dass „um diese Zeit die ersten Soldaten in den Fliegerhorst eingezogen sind. Gut erinnert sie sich daran, dass „die ersten Rekruten damals mit Musik am Bahnhof empfangen wurden. Da war ich dabei. Das hat man doch sehen müssen.“ Auch weiß sie, dass der Bau des Fliegerhorstes nicht unumstritten in der Bevölkerung war. Mit den Soldaten sei man in der Stadt gut ausgekommen. Der von den Nazis eingesetzte Bürgermeister Wildung sei zwar „ein guter Nazi“ gewesen“. Er habe aber auch viel für die Stadt getan. „Als er starb, war ich gerade beim Arbeitsdienst.“

Das Foto der Schauburg sticht ihr ins Auge. „Das Kino war das Einzige was wir damals hatten“, sagt sie. „Da hat man manchmal lange anstehen müssen um eine Karte zu bekommen. Da war es oft wurscht, was für ein Film lief. Hauptsache man war drin.“

Nicht unabkömmlich

Die 96-Jährige berichtet, dass sie im März 1942 ihre Lehre als Damen- und Herrenschneiderin abschloss. „Unabkömmlich war ich als Schneiderin nicht“, sagt sie rückblickend und lacht. Weshalb sie zu einem der damals üblichen Dienste verpflichtet wurde. Bereits im April saß sie im Zug nach Waldmünchen an der tschechischen Grenze, wo sie ein halbes Jahr im Auftrag des Reichsarbeitsdienstes (RAD) in der Landwirtschaft arbeitete. Ein weiteres halbes Jahr, ebenfalls im Dienste des RAD, hatte sie in einer Munitionsfabrik in Neumarkt/Oberpfalz zu arbeiten. Danach konnte sie wählen zwischen der Straßenbahn in München, dem Verbleib in der Munitionsfabrik oder der Wehrmacht. „In München, das laufend bombardiert wird, da geh ich nicht hin. Ich bin doch nicht verrückt“, sagte sie sich damals und hat sich für die Wehrmacht entschieden. „Und so bin ich Nachrichtenhelferin geworden – eine Soldatin also.“ Ihr erster Einsatzort war Paris. Dort arbeitete sie in

c)

einer Vermittlung, die Direktverbindungen zwischen der damaligen Westfront und dem Oberkommando der Wehrmacht (OKW) in Berlin herstellte. Weitere Einsatzorte in Frankreich folgten und schließlich ein namentlich nicht genannter Ort in Dänemark.

Die weiteren Stationen der Ausstellung widmen sich den Kapiteln Kaufbeuren im Krieg, Antisemitismus, Außenlager des KZ-Dachau, Heil- und Pflegeanstalt, Kriegsgefangene, Zwangsbeziehungsweise Fremdarbeiterinnen und -arbeiter sowie dem Kriegsende.

Sie erinnert sich, dass ein junger Soldat für seine Tapferkeit im Panzerabwehrkampf mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet und ihm in Kaufbeuren ein festlicher Empfang bereitet wurde. Dass beispielsweise einer jungen Frau, Anna K., Tochter eines Kommunisten, der Prozess gemacht wurde, war ihr bis zum Besuch der Ausstellung nicht bewusst. Dass es in den dreißiger Jahren zwei Kaufbeurer jüdischen Glaubens gab, weiß sie. Eine antisemitische Stimmung in Kaufbeuren hat sie in jener Zeit nicht wahrgenommen. Einen der beiden Juden, den Ernst Buxbaum, kannte sie persönlich. „Er war Geschäftsmann, verkaufte Stoffe in seinem Laden an der Ecke Rosental/Pfarrgasse. Das war ein freundlicher



In der Blüte ihrer Jahre:
Nachrichtenhelferin Franziska Willer

Bild: privat

Mann. Alle haben ihn gemocht. Und er hatte gute Ware“, weiß die Seniorin. Ihre Mutter habe oft bei ihm eingekauft. „Irgendwann war er verschwunden. Es hieß, er sei nach München gegangen.“ Dass er in ein KZ eingewiesen wurde und dass er sich später das Leben genommen hat, hat sie erst hier bei der Ausstellung erfahren.

„Die verhungern buchstäblich“

Über die Vorgänge in der Heil- und Pflegeanstalt – die Zwangssterilisationen beispielsweise – hat laut Willer die Öffentlichkeit nichts gewusst. Den leitenden Arzt, Dr. Faltlhauser, hat sie persönlich gekannt. „Ein großer stattlicher Mann“, weiß sie. Kontakte zu Insassen der Anstalt, zu Kriegsgefangenen, zu KZ-Insassen des Außenlagers und Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern bei der DAG und anderswo hat es keine gegeben. Die hätten die Behörden auch unterbunden. Sie erinnert sich an eine Begebenheit, als ein Pater im Gottesdienst von der Kanzel herab um Lebensmittelspenden für die Patienten der Heil- und Pflegeanstalt bat, weil diese „buchstäblich verhungern“. Ob dieser mutige Aufruf Konsequenzen für den Geistlichen hatte, ist ihr nicht bekannt. Ihre Mutter habe jedenfalls gesagt: „Der hatte einen Schneid.“

Eine Holzkiste mit der Aufschrift „Gewehr-Panzer-Granate SS“ fällt ihr auf. Sie kennt sie aus der Zeit, als sie in der Munitionsfabrik in Neumarkt arbeitete. Sie war damals in der Abteilung Verpackung tätig.

Den Fliegerhorst hätten die Amerikaner sicherlich gekannt, sagte sie beim Anblick der Luftaufnahme eines amerikanischen Luftaufklärers. Nicht aber die gut getarnte Dynamit AG (DAG) im heutigen Neugablonz. Ein amerikanischer Offizier habe nach dem Krieg gesagt: „Da hat unsere Luftaufklärung wohl schlecht gearbeitet. Hätten wir das gewusst, würde heute in Kaufbeuren kein Stein mehr auf dem anderen stehen. Das war wohl ein Riesenglück für uns.“



Ernst Buxbaum†

Bild: privat

d)

Aus Besatzern werden Verlierer

Da die Kleinstadt Kaufbeuren weitab von den Frontlinien des Krieges lag, blieb es von Bombardierungen weitgehend verschont. Es gab aber fast keine Familie, denen nicht der Vater, die Söhne oder auch die Töchter im Kriegseinsatz genommen wurden. „Auch mein Bruder kam nicht wieder zurück. Er ist 1944, als ich in Paris war, mit 19 Jahren in Russland gefallen.“

Für Kaufbeuren war der Zweite Weltkrieg bekanntlich am 27. April 1945 zu Ende. Die ausgestellte zerborstene Hitlerbüste, die bei Veranstaltungen und Kundgebungen im Stadtsaal aufgestellt worden war, hat Willer bewusst nie wahrgenommen. Ihr persönliches Kriegsende erlebte sie an dem Tag, an dem offiziell „die Waffen schwiegen“, an ihrem letzten Dienstort in Dänemark. „Die Dänen veränderten über Nacht ihr Verhalten zu uns. Da hat man bemerkt, wie aus Besatzern Verlierer wurden,“ sagt sie. „Wir wurden an der dänisch/deutschen Grenzen abgeliefert – rausgeschmissen und unserem Schicksal überlassen.“ Zunächst schlugen sich Willer und ihre Kameraden Richtung Süden durch, wurden von den Engländern als Kriegsgefangene übernommen. Die übergaben sie später an die Amerikaner. Per Eisenbahn – in Viehwaggons versteht sich – und Lastwagen wurden sie nach Süd-

deutschland gekarrt und landeten schließlich in Augsburg. Dort wurde ein Zug nach Oberstdorf zusammengestellt. Ein Stopp in Kaufbeuren war nicht vorgesehen. Ab Buchloe stand Willer an der geöffneten Waggontür, jederzeit bereit zum Verlassen des Zuges. Leinau sah sie vorüberziehen, als der Zug dann doch verlangsamt. Am Kaufbeurer Bahnhof hatte der Zugführer wohl ein Einsehen für die Nöte der jungen Frau. Er ließ den Zug für eine Sekunde etwa anhalten. Die nutzte sie, um abzuspringen.

Es war mittlerweile August geworden. Kaufbeuren war inzwischen amerikanisch besetzt. Es war ein trauriges Wiedersehen mit ihrer Heimatstadt. Kein Mensch war weit und breit zu sehen. „Was ist nur in Kaufbeuren los?“ ging es ihr durch den Kopf. Schließlich gelangte sie zum Haus ihrer Eltern im Wertachweg. Sie dachte nur noch: Endlich zu Hause! Ein neues Leben konnte beginnen.

Eine Weile lässt sich die rüstige Seniorin das Gesehene nach der Ausstellung noch durch den Kopf gehen. Dann sagt sie: „Es war sehr notwendig, dass man diese Ausstellung gemacht hat. Es hat mir sehr gut gefallen.“

Horst Scholl



STADTmuseum
KAUFBEUREN

Kaisergässchen 12 - 14

87600 Kaufbeuren

Tel: 08341 9668390

E-Mail: stadtmuseum@kaufbeuren.de

Öffnungszeiten:

Di - So 10:00 - 17:00 Uhr

Eintritt:

Erwachsene: 5,- €

Ermäßigt: 4,- €

Kinder / Jugendliche 1,- €

(4 bis 18 Jahre)

Freier Eintritt am Samstag!

e)

Das Ende des 2. Weltkrieges vor 75 Jahren

Wie Heinz Simon aus Kaufbeuren das Kriegsende erlebte

Ich lebte in München bis die Fliegerangriffe auch bis Laim vorgedrungen waren und eine Bombe das Nachbarhaus sprengte. Dann floh ich als Achtjähriger 1944 zur Großmutter, die in Kaufbeuren wohnte, und ging hier zur Schule.

Im Haus an der Augsburger Straße waren schon „Berliner“ einquartiert worden, weil das Seeamt von Berlin nach Kaufbeuren verlegt worden war und die Mitarbeiter Wohnraum benötigten. Kurz vor Kriegsende sammelte sich meine Familie bei der Oma. Da war das Haus voll.

Nur einmal wurde Kaufbeuren aus der Luft angegriffen. Die Familie saß gerade beim Mittagessen, als die Mutter die Bomben hörte. In aller Eile schickte sie alle in den Keller, der als Ersatz eines Luftschutzraumes genutzt wurde. Auf dem Weg zum Milch holen flog über mir auf der Wertachbrücke ein Flieger im Tiefflug, so dass ich die Piloten sitzen sehen konnte. Da gings dann aber schnell bis unter die Bäume vor Espermüllers Haus.

Den Einmarsch der Amerikaner, die über die Augsburger Straße einzogen, erlebte ich hautnah. Neugierig war ich schon und Angst hatte ich auch. Darum kam er ich aus dem Keller mit dem Stahlhelm auf dem Kopf zur Straße gelaufen. Doch mein Vater nahm ihn mir schnell ab und ich lief wieder in den Keller. Das wiederholte ich des Öfteren. Und dann sah ich, wie die „Ami“ im Vorbeifahren den Kindern Schokolade, Kekse und Kaugummi zu warfen. Ausländer, es waren wohl Kriegsgefangene, waren im Gasthaus Tell eingesperrt und der Biergarten war mit Stacheldraht eingezäunt. Die Amerikaner ließen sie frei. Nach dem Einmarsch war plötzlich eine Schießerei zu hören. Ausgelöst wurde sie von SS-Angehörigen, die sich in einem Zug am Bahnhof aufhielten. Einige Häuser im Gartenweg wurden getroffen.

Schon am Abend nach dem Einmarsch wurden die Häuser von amerikanischen Soldaten nach Waffen durchsucht. Die Tante schenkte einem der Soldaten Eier (der Onkel war Tierarzt und

hatte sie von Bauern bekommen), die er sehr vorsichtig in seinem Helm wegtrug. Sie hoffte, die Besatzer dadurch freundlich zu stimmen. Der erhoffte Erfolg blieb leider aus. Am nächsten Tag wurde den Bewohnern mitgeteilt, dass sie von 11 Uhr bis 13 Uhr Zeit hätten, das Haus zu verlassen. Wir zogen um ins Posthaus am Wertachweg. In Haus der Familie wurde eine Küche für den Stab eingerichtet und auch gut bewacht. Die Küchenabfälle musste täglich ein Pole in der Wertach entsorgen. Wir Kinder suchten immer nach Brauchbarem und fanden manchen guten Bissen. Auf dem Wertachweg hatten sie Ihren Vorrats-LKW abgestellt. Da hing ein Stiefel heraus und bald hatten die Kinder entdeckt, dass darin ein guter Vorrat Schokolade enthalten war. Aber der war bald leer! Ihr Haus in der Augsburger Straße wurde als letztes von den Amerikanern geräumt und erhielt ein Schild „Off Limits“, damit hatten die Amis keinen Zutritt mehr.

Herr Seibold vom Wohnungsamt der Stadt war damit beauftragt, nach verfügbaren Zimmern zu schauen. Ein Zimmer wurde beschlagnahmt. Meiner Familie wurde eine Frau mit zwei Töchtern zugewiesen, die in meinen Augen schon sehr alt waren. Gemeinsam mussten Toilette und Küche genutzt werden. Badezimmer



Heinz Simon

Bild: privat

f)

gab es nicht, nur ein kleines Waschbecken.

Die Kaufbeurer waren sparsamst, Flüchtlinge und Heimatvertriebene gaben Geld eichter aus und kurbelten dadurch die Mirtschaft an.

Die Schulen an der Schraderstraße waren zu Kriegsende anderweitig belegt. Schulbesuch war daher erst im Spätherbst 1945 wieder möglich. Eingeführt wurden wieder Konfessionsschulen, die im 3. Reich abgeschafft worden waren. Dadurch wurden die alten Klassen kräftig durcheinander gewirbelt.

Im Stadtsaal war auch der Club der Amerikaner untergebracht, die dort laute Musik hörten und Unmengen von Kaffee

tranken. Der Kaffeesatz wurde weggeworfen. Die Kinder holten ihn und brachten ihn heim, wo er ein zweites Mal aufgebriht wurde.

Für die Jugend gab es dort bald die GYA (Global Young Academy) ein Haus für Basteln, Spiel und Sport, auch Zeltlager wurden von dort organisiert. Medizinbälle brachten sie mit, die es vorher nicht gab.

Am Bahnhof war ein Waggon mit Material von den Hanfwerken in Füssen hängen geblieben. Viele Kaufbeurer Kinder holten Schnüre und Garn, woraus z.B. Unterwäsche gestrickt wurde, die sehr kratzig und deshalb sehr unbeliebt war.

Heinz Simon

STADTMUSEUM
KAUFBEUREN

Drittes Reich und Nachkriegszeit in Kaufbeuren

Gespräch mit Zeitzeugen am 7. März, 16 Uhr im Stadtmuseum Kaufbeuren

Persönliche Erinnerungen werden wach in einem moderierten Gespräch mit Menschen die den Nationalsozialismus noch selbst miterlebt haben: Das Projektteam von „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche.“ lädt dazu alle Interessierten am Samstag, den 07. März um 16:00 Uhr bei freiem Eintritt ins Stadtmuseum im Kaisergäßchen 12-14 ein. Um Anmeldung wird gebeten unter Tel. 08341/9668390 oder stadtmuseum@kaufbeuren.de.

Petra Weber (Leiterin des Stadtmuseums), Nina Lutz (Historikerin und Kuratorin der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“) und Carolin Keim (Projektleiterin „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“) sprechen mit vier Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die den Zweiten Weltkrieg und/oder die Nachkriegszeit in Kaufbeuren selbst miterlebt haben. Kindheit, Alltag, Angst vor Bomben und Hunger im Krieg kommen ebenso zur Sprache wie die Einquartierung von Flüchtlingen, das Kriegsende und der Neubeginn ab 1945.

Das Zeitzeugengespräch findet in Kooperation mit den „Neugablonzer Zeitzeugen“ (Seniorenbeirat Kaufbeuren) statt und ist eine von vielen Begleitveranstaltungen zur aktuellen Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Diese kann noch bis 17. Mai 2020 im Stadtmuseum Kaufbeuren besucht werden. Ausführliche Informationen zur Ausstellung und Veranstaltungsprogramm: www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

Quelle: Presseinformation Stadtmuseum



Die Neugablonzer Zeitzeugen bei einem ihrer Treffen.

Bild: A. Wittwer

01/2020 | Adlauge

a)

Das Kriegsende in Kaufbeuren vor 75 Jahren am 27. April 1945

von Hauptmann der Reserve Matthias Tietje

Es ist nicht leicht, die lokalen Ereignisse vom Kriegsende in Kaufbeuren zu rekonstruieren. Die Quellenlage ist marginal und Zeitzeugen der Ereignisse kaum noch vorhanden. Lediglich ein Artikel der Osterausgabe aus dem „Allgäuer“ vom April 1955 gibt Aufschluss darüber, was sich zehn Jahre zuvor ereignete. Es ist ein Zeitzeugenbericht des damaligen Bürgermeisters (BM) Karl Deinhardt, der die Ereignisse aus seiner Sicht erzählt.

DIE SITUATION DER STADT KAUFBEUREN MITTE APRIL 1945

Deinhardt war als Oberst der erste Kommandeur am Fliegerhorst, wurde Mitte des Krieges als Generalleutnant in den Ruhestand versetzt und hatte seinen Wohnort nach dem Ausscheiden aus der Luftwaffe in Kaufbeuren. Die Stadt Kaufbeuren war von 11.000 Einwohnern vor dem Krieg auf über 13.000 gegen Kriegsende angewachsen. Bei dem Zuwachs handelte es sich im Wesentlichen um Flüchtlinge aus Schlesien und Ostpreußen sowie um Evakuierte aus den von Bombenangriffen gefährdeten Städten.

Die Stadt war von den alliierten Bombenangriffen, anders als die Städte Augsburg, München oder Kempten, weitestgehend verschont geblieben - abgesehen von dem einzigen Abwurf am damaligen Stadtrand, bei dem ein Haus zerstört wurde und ein Ehepaar den Tod fand. Die „zivile“ Lage war Mitte April 1945 bei den Kaufbeurer Bürgern ziemlich angespannt: Man ahnte das Kriegsende und sehnte sich danach, konnte sich aber nicht artikulieren, denn das nationalsozialistische System schlug noch erbarmungslos zu. Dem Anrücken der Amerikaner sah man ebenso mit gemischten Gefühlen entgegen, denn man war sich nicht sicher, was dadurch zu erwarten wäre.

Hinzu kamen noch die Befehle aus dem Führerhauptquartier, dass alle Städte „bis zum Äußersten verteidigt und gehalten“ werden sollten. Die Kampfkommandanten der Städte waren persönlich für das Befolgen des Befehls verantwortlich. Ein Nichtbefolgen wurde mit der Todesstrafe geahndet, was jeden Einzelnen hätte treffen können.

Zudem kam die Gefahr aus dem Inneren: Wie würden sich die hunderte von zwangsweise zur Arbeit in der Kaufbeurer Kriegsindustrie und Landwirtschaft verpflichteten Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge gegenüber der Bevölkerung bei Kriegsende verhalten? Würde es zu Racheakten für die erlittenen Misshandlungen kommen? Auch die Nähe des Fliegerhorstes zur Stadt stellte eine Bedrohung dar. Wird das dort liegende Kampfbataillon, das aus dem Fliegerausbildungsregiment und seinem Stammpersonal gebildet wurde, die Stadt verteidigen? Dieses würde unweigerlich die Beschließung der Stadt zur Folge haben, was zweifellos schwerste Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert hätte.

Eine weitere Bedrohung, die den Untergang der Stadt hätte hervorrufen können, stellte die wenige Kilometer nördlich liegende Dynamit AG dar. Eine Bombardierung der Pulverfabrik hätte verheerende Auswirkung auf die umliegenden Dörfer und die Stadt gehabt.

MILITÄRISCHE SITUATION IM APRIL 1945

Etwa 90% des deutschen Reichsgebietes waren im April 1945 bereits von den alliierten Streitkräften erobert. Die amerikanischen Truppen hatten Ende März den Rhein bei Worms überschritten und waren im zügigen Vormarsch Richtung Südosten. Am 25. April hatte die 103. US-Infanterie-Division den Donauübergang westlich von Ulm genommen und stand einen Tag später in Mindelheim. Von dort aus war das zur Division gehörende 410. Infanterieregiment auf die Einnahme Kaufbeurens am 27. April angesetzt worden. Auf der deutschen

b)



Gegenseite war die Befehlslage unklar und bei der zuständigen 19. Armee gab es keine geschlossenen Kampfverbände mehr, die diesen starken Kräften der US-Truppen hätten entgegengesetzt werden können. Zudem besaßen die Amerikaner die absolute Luftherrschaft. Die Einnahme Kaufbeurens schien also ein Kinderspiel zu sein.

Ab Anfang April bereiteten der Bürgermeister Deinhardt und der Kreisleiter der NSDAP in Marktoberdorf die Verteidigung der Ortschaften vor. Sie kamen überein, Sperranlagen außerhalb der Orte anzulegen, um diese vor der Zerstörung zu bewahren. Auch war die Sprengung der Brücken und Bahnobjekte vorbereitet worden. Diese unterblieben aber im Erkennen der Sinnlosigkeit.

Die Wehrmacht wurde in Kaufbeuren durch den Fliegerhorstkommandanten Oberst Bronner (uns noch bekannt als Leutnant Bronner und Beobachter aus der ersten Flugzeuglandung am Tänzelhölzle 1918) vertreten. Er war zugleich Standortältester von Kaufbeuren und Schutzbezirkskommandeur für Nordwestschwaben, einschließlich der Wertachstadt. Zudem war er zuständig für die Benennung der Kampfkommandanten der Städte in seinem Befehlsbereich. Für Kaufbeuren hatte er Oberst Lindemaier und als seinen Stellvertreter Major Mögele berufen. Der Führer des Volkssturms war in Kaufbeuren der Bürgermeister. Und über allem wachte die Partei, beziehungsweise ihre örtlichen Vertreter.

c)

DIE EREIGNISSE IN KAUFBEUREN AM 27. APRIL 1945

Schon Tage vorher war die Bevölkerung Kaufbeurens beunruhigt. Seit Anfang April gab es ständig Luftalarme. Die Gerüchteküche über den Frontverlauf und das Vorrücken der Amerikaner und Franzosen kochte. Ab dem 22. April kam es zu Hamsterkäufen, denn das Ernährungsamt hatte alle Waren zum Kauf ohne Marken freigegeben. Am Vormittag des 27. April wurde das Depot der 1. Gebirgsdivision in der Füssener Straße freigegeben und die Kaufbeurer Bürger zogen dort hinaus, um etwas Brauchbares zu ergattern. Die Betriebe arbeiteten noch und selbst im Gymnasium fand bis 09:30 Uhr Unterricht statt. Bürgermeister Deinhardt hatte seinen Posten in den letzten Tagen auf Dauer im Rathaus bezogen. Von dort aus stand er im ständigen Kontakt mit der Kreisleitung der NSDAP. In den folgenden Stunden des 27. April überschlugen sich die Ereignisse:

Am frühen Morgen dieses Tages, gegen 03:30 Uhr, teilte ihm die Kreisleitung mit, dass die US-Truppen Mindelheim eingenommen hätten und es dort hin keine telefonische Verbindung mehr gab. Vom Fliegerhorst erhielt er die Nachricht, dass sich der Kampfkommandant Oberst Lindemaier im Abschnitt Füssen aufhielt. So legte er dem Vertreter Major Mögele nahe, sein Einsatzbataillon nach Südwesten in Marsch zu setzen, um nicht von den amerikanischen Panzerspitzen überrollt zu werden. Unter Mitnahme der Panzerfäuste und 40.000 Schuss Infanteriemunition des Volkssturms, rückte Mögele in den frühen Morgenstunden nach Schongau ab.

Seitens der Stadtführung, der Vertreter der Partei und der örtlichen Wehrmacht war man sich einig, Kaufbeuren nicht zu verteidigen. Daher sah man von der Einberufung des Volkssturms ab. Bürgermeister Deinhardt besaß, in Kenntnis der geschwächten deutschen Streitkräfte, den Mut, die Mitteilung, dass sich zwei Bataillone aus dem Raum Schongau bereits auf den Weg nach Kaufbeuren zu dessen Verteidigung befänden, nicht ernst zu nehmen.

FLAK-BATTERIEN RÜCKEN AB

Gegen 10:00 Uhr erschien ein Bürger der Stadt auf dem Rathaus und überbrachte die Nachricht, dass im Gelände zwischen der Kunstanstalt und dem Bahnhof deutsche Artilleriekräfte in Stellung gingen. BM Deinhardt und Amtmann Seibold überzeugten sich persönlich von der Situation und fanden zwei auf Erdkampf eingestellte Flak-Batterien vor. Beide Führer der Flak-Batterien erklärten sich für die Wünsche der Stadtvertreter, Kaufbeuren nicht zu gefährden, nicht zuständig und wiesen auf

ihre Kampfbefehle hin. Auf dem Weg zum Kommandeur der Flak-Kampf-Gruppe sahen die beiden, dass zusätzlich eine 8,8-cm-Flak am Kieswerk der Firma Dobler in Stellung gebracht wurde. Bürgermeister Deinhardt, der sich als ehemaliger General der Luftwaffe beim Kommandeur der Gruppe vorstellte, konnte diesen davon überzeugen, dass es westlich der Stadt keine deutschen Truppen mehr gab, deren Rückzug er decken konnte und dass sich somit sein Auftrag erfüllt hätte. Daraufhin gab dieser den Befehl zum Abzug.

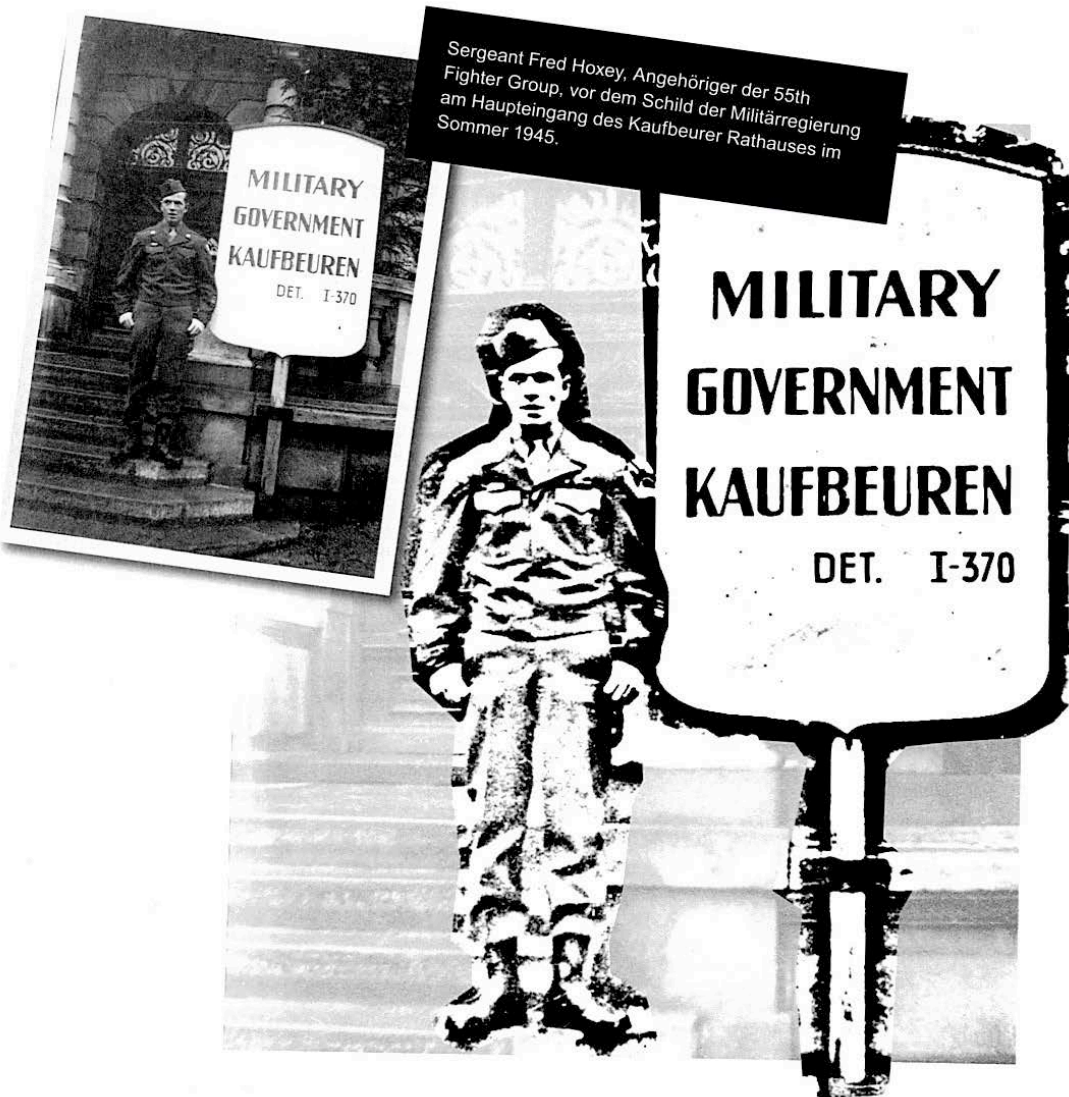
Gegen Mittag bewegten sich bereits die US-Truppen auf die Stadt zu. Vormittags war Bad Wörishofen genommen worden. Auf der Höhe von Pforzen fächerte das 1. Bataillon des 410. US-Infanterie-Regiments auf. Ein Teil bewegte sich mit Unterstützung von gepanzerten Kräften über die Mindelheimer Straße. Ein weiterer fuhr über Leinau und Petersruh und der dritte Teil ging über Obergermaringen auf die Stadt zu. Gegen 13:30 Uhr standen die US-Truppen am Nord- und Ostrand der Stadt Kaufbeuren. Begleitet wurden die Truppen von tieffliegenden amerikanischen Jagdbombern, die immer wieder MG-Salven abgaben.

DIE WEISSE FAHNE WIRD GEHISST

Bürgermeister Deinhardt hatte alle Bediensteten des Rathauses außer der Polizei nach Hause geschickt und beobachtete aus dem oberen Stockwerk das Herannahen der Panzer, die sich wie ein schier endloser Wurm auf die Stadt zu bewegten. Als die Panzer über den Ringweg und das Rosental in die Innenstadt einbogen, hisste Amtmann Seibold die weiße Fahne. Der als Dolmetscher bestellte Professor Gessenharter trat vom Rathaus, mit einem weißen Taschentuch winkend, den amerikanischen Infanteristen entgegen und versicherte ihnen auf Englisch, dass sich im Rathaus keine Soldaten befänden. Zwischenzeitlich wurde Bürgermeister Deinhardt von einem weiteren Dolmetscher über die Ankunft der Amerikaner informiert und traf im Rathausfoyer auf Major Blummer und seinen deutsch sprechenden Adjutanten. Bürgermeister Deinhardt übergab ihnen in diesem Moment die Stadt. Um jede Kommunikation nach außen zu verhindern, trennten die Besatzer sofort nach der Übernahme alle Telefonleitungen.

Die Verhandlungen über die Übergabe der Stadt sowie die Entgegennahme der Befehle und Anordnungen seitens der Besatzer zogen sich im Bürgermeisterbüro noch bis 21:30 Uhr hin, wobei unter anderem die Verwundung darüber zum Ausdruck gebracht wurde, dass die Stadt nicht verteidigt worden war. Am späten Abend war die kampflose Einnahme der Stadt Kaufbeuren damit abgeschlossen.

d)



Mit der Besetzung der Stadt war der Krieg für die Kaufbeurer beendet. Was folgte, waren die Beschlagnahme von Bürgerhäusern für die Besatzer, der Fliegerhorst wurde zum Kriegsgefangenenlager umfunktioniert und es wurde eine Militärregierung eingerichtet.

Die Probleme waren damit aber nicht gelöst. Neben den vielen Kriegsgefangenen galt es auch, die vielen Zwangsarbeiter, Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge aus der Region unterzubringen, mit Lebensmitteln und medizinisch zu versorgen. Der Krieg mit seiner physischen Gewalt war für die Kaufbeurer beendet, aber leider nicht für alle. Denn in der Heil- und Pflegeanstalt wurde das Euthanasieprogramm noch bis zum 2. Juli 1945 fortgesetzt.

Fazit

Es ist dem Mut und der Entschlossenheit einiger weniger Verantwortungsträger zu verdanken, dass Kaufbeuren nicht sinnlos verteidigt wurde und dass die Zivilbevölkerung keine Opfer zu beklagen hatte. Diese Haltung hätte das Leben kosten können, wovon die vielen Urteile der Standgerichte in anderen Orten gegen Kriegsende zeugen. Es macht sie aber auch nicht weniger schuldig, dem verbrecherischen NS-System gedient und es gestützt zu haben, zeugt aber davon, ab einem Punkt des Erkennens der Sinnlosigkeit seinem Gewissen zu folgen. ©

01.01.2020 | extra

Eine Stadt auf Spurensuche

Kaufbeuren (ex). Am Sonntag, den 5. Januar 2020 bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren um 15:00 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“.

Der Rundgang durch die Sonderausstellung gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Schlaglichtartig werden ver-



schiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren aufgezeigt – der Anpassung an die Ideologie des Regimes gezeigt. Eine vorherige Anmeldung ist unter 083 41/9 66 83 90 erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

Foto: Archiv Tänzelfestverein

03.01.2020 | Allgäuer Zeitung

KAUFBEUREN

Stadtmuseum: Führung durch Sonderausstellung

Eine weitere Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren am 5. Januar an. Beginn ist um 15 Uhr. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus, und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Wie hängen Tänzelfest und die Ansiedlung des Fliegerhorstes zusammen? Und wie haben die Kaufbeurer den Krieg erlebt – ob als Soldat, als junge Internatsschülerin oder als Lazarettschwester? Das sind einige der Fragen, um die es in der Sonderschau geht. (az)

Anmeldung vorab beim Stadtmuseum Kaufbeuren, Telefon 08341/9668390.

10.01.2020 | Allgäuer Zeitung

Ausstellung: Vom Tänzelhölzle zum Fliegerhorst

Kaufbeuren Ergänzend zur aktuellen Sonderausstellung im Stadtmuseum „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ präsentiert das Jakob-Brucker-Gymnasium bis zum 24. Januar im Schulgebäude (Technikum) eine kleine Ausstellung zur Geschichte des Fliegerhorstes Kaufbeuren.

Begleitet von einer Historikerin und in Kooperation mit dem Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe Süd haben sich Schüler des P-Seminars Geschichte unter Leitung von Studiendirektorin Anneliese Pfänder ein Jahr lang mit der Entstehung des Fliegerhorstes beschäftigt und eine Ausstellung über den Stützpunkt entwickelt. (az)

 **Ausstellung** bis zum 24. Januar, Montag bis Freitag zwischen 7 und 18 Uhr, im ersten Stock des Technikums.

11.01.2020 | Kreisbote

Begleitprogramm zur Sonderausstellung: „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Präsentation Marien-Gymnasium. Beginn um 14.30 Uhr im Stadtmuseum. Info und Anmeldung unter der Tel. 08341/9668390

15.01.2020 | Allgäuer Zeitung

Führung über den Fliegerhorst

Kaufbeuren Das Stadtmuseum und der Fliegerhorst Kaufbeuren laden am Sonntag, 19. Januar, um 13.30 Uhr zur kostenfreien Führung über den Fliegerhorst ein.

Die Veranstaltung ist Teil des Begleitprogramms zur Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die bis 17. Mai im Stadtmuseum zu sehen ist.

Im Stil eines „Walk and Talk“ (Gehen und Sprechen/sich Unterhalten) führt Matthias Tietje, Hauptmann der Reserve, durch den Zentralbereich der Kaserne. Dabei erhalten die Teilnehmer Einblicke in die Geschichte der Fliegerhorstentstehung, des Tänzelhölzles, der Architektur mit ihren Besonderheiten und in herausragende geschichtliche Ereignisse am Platz.

Jeder Besucher bekommt eine bebilderte Broschüre mit historischen Aufnahmen der jeweiligen Stationen des Spazierganges.

 **Anmeldung** bis spätestens Donnerstag, 16. Januar, 16.30 Uhr per E-Mail an FliegerhorstFuehrungen@bundeswehr.org Der Eintritt ist frei. Treffpunkt ist an der Hauptwache. Die Führung findet nur bei niederschlagsfreiem Wetter statt.

Presseberichte 2020

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

15.01.2020 | extra

Eine Stadt auf Spurensuche

Kaufbeuren (ex). Am Sonntag, 19. Januar, bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren um 11 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche.“

Der Rundgang durch die Sonderausstellung gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Schlaglichtartig werden verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren aufgezeigt – der Anpassung an die Ideologie des Regimes bis hin zum politischen Widerstand einzelner.



Wie hängen Tänzelfest und die Ansiedlung des Fliegerhorstes zusammen? Und wie haben die Kaufbeurer den Krieg erlebt – ob als Soldat, als junge Internatsschülerin oder Lazarettenschwester? Auch die Themen „NS-Euthanasie“ und Antisemitismus in Kaufbeuren sowie die Zwangsarbeit in der Stadt sind Teil des Rundgangs.

Foto: Archiv
Tänzelfestverein

15.01.2020 | Kreisbote

Recherchearbeit

Ausstellung zur Entstehung des Fliegerhorsts

Kaufbeuren – Ergänzend zur aktuellen Sonderausstellung im Stadtmuseum „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ präsentiert das Jakob-Brucker-Gymnasium bis zum Freitag, 24. Januar, eine kleine Ausstellung zur Geschichte des Fliegerhorstes Kaufbeuren mit dem Titel „Vom Tänzelhölzle zum Fliegerhorst. Grundlage – Wandlung – Bau“.

Begleitet von einer Historikerin und in Kooperation mit dem Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe Süd beschäftigten sich Schüler des P-Seminars „Geschichte“ unter Leitung von Studiendirektorin Anneliese Pfänder ein Jahr lang mit der Entstehung des Fliegerhorsts

tes Kaufbeuren und entwickelten eine Ausstellung über den Stützpunkt.

Das Ergebnis der Schülerarbeit ist bis Freitag, 24. Januar, von Montag bis Freitag jeweils zwischen 7 und 18 Uhr zu sehen. Die Ausstellung befindet sich im ersten Stock des Technikums (Haus B) im Jakob-Brucker-Gymnasium und ist frei zugänglich.

Hintergrund der Arbeit ist die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Die Ausstellung erzählt in Schlaglichtern die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich. Die Entstehung des Fliegerhorstes um 1934 fällt ebenfalls in die Zeit des Nationalsozialismus.

kb



Die Ausstellung zur Geschichte des Kaufbeurer Fliegerhorstes im Jakob-Brucker-Gymnasium. Foto: Sagner/Stadtmuseum Kaufbeuren

17.01.2020 | Allgäuer Zeitung

Erzählcafé im Generationenhaus

Kaufbeuren Das Stadtmuseum Kaufbeuren und der Zeitzeugen-Stammtisch laden am Samstag, 18. Januar, zum öffentlichen Erzählcafé ein. Es findet von 14.30 bis 16 Uhr im Generationenhaus im Baumgarten 32 statt. Der Eintritt ist frei.

Das Erzählcafé ist eine von vielen Begleitveranstaltungen zur aktuellen Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ im Stadtmuseum Kaufbeuren. Diese wurde mit der Beteiligung vieler Bürger Kaufbeurens entwickelt und kann noch bis 17. Mai 2020 besucht werden. (az)

» www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

22.01.2020 | extra

Ausstellung zum Fliegerhorst

Kaufbeuren (ex). Ergänzend zur aktuellen Sonderausstellung im Stadtmuseum „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ präsentiert das Jakob-Brucker-Gymnasium bis zum 24. Januar im Schulgebäude eine kleine Ausstellung zur Geschichte des Fliegerhorstes Kaufbeuren mit dem Titel „Vom Tänzelhölzle zum Fliegerhorst. Grundlage – Wandlung – Bau“. Zugänglich zwischen 7 und 18 Uhr im ersten Stock des Technikums.

29.01.2020 | Kreisbote

Sonntagsführung Stadtmuseum

Kaufbeuren (ex). Am Sonntag, 2. Februar, bietet das Stadtmuseum um 15 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ an. Die Ausstellung gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Anmeldung unter 0 83 41/9 66 83 90.

01.02.2020 | Allgäuer Zeitung

Die Ausstellung

● Die **Ausstellung** „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ läuft noch bis zum 17. Mai, im Sonderausstellungsraum des Stadtmuseums Kaufbeuren (Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr) sowie an verschiedenen Orten in der Kaufbeurer Innenstadt.

● **Führungen durch die Schau** gibt es an den Sonntagen, 16. Februar, 15. März, 12. April und 10. Mai, jeweils um 11 Uhr und an den Sonntagen, 2. Februar, 1. März, 29. März, 26. April und 17. Mai jeweils ab 15 Uhr. Eine Kuratorenführung mit Petra Weber (Museumsleiterin), Carolin Keim (Projektleiterin) und Nina Lutz (Historikerin) wird am Sonntag, 26. April, ab 11 Uhr angeboten. Anmeldung vorab unter Telefon 08341/9668390 oder per E-Mail an: stadtmuseum@kaufbeuren.de

● **Führungen über den Fliegerhorst** mit Matthias Tietje, Hauptmann der Reserve, gibt es noch an den Sonntagen, 16. Februar, 15.



März, 26. April und 17. Mai. Treffpunkt ist jeweils um 13.30 Uhr an der Hauptwache in der Apfeltranger Straße. Die Rundgänge finden nur bei niederschlagsfreiem Wetter statt. Anmeldung direkt beim Fliegerhorst, Telefon 08341/921150.

● **Weitere Veranstaltungen** (Auswahl):

» Donnerstag, 6. Februar, 19 Uhr, Stadtmuseum: „Das Schicksal der Gabriele Schwarz“, Leo Hiemer erzählt und liest aus seinem Buch „Gabi“.

» Donnerstag, 13. Februar, 19 Uhr, Stadtmuseum: Buchpräsentation „Auch der ‚Gnadentod‘ ist Mord“ von Dr. Dietmar Schulze (Leipzig) zum Augsburger Strafprozess über die NS-„Euthanasie“-Verbrechen in Kaufbeuren und Insee.

» Samstag, 7. März, 16 Uhr, Stadtmuseum: Zeitzeugengespräch „Drittes Reich und Nachkriegszeit in Kaufbeuren“.

» Donnerstag, 19. März, 19 Uhr, Vhs, Spitaltor 5: Denkrunde zum Thema „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“

» Freitag, 17. April, 14.30 Uhr, Stadtmuseum: Sonderführung zur Geschichte des KZ-Außenlagers Steinhof.

» Freitag, 15. Mai, 19 Uhr, Stadtmuseum: Podiumsdiskussion mit dem wissenschaftlichen Beirat des Museums, Projekttrübschau und Ausblick.

● Darüber hinaus bietet das Stadtmuseum spezielle **Führungen für Gruppen und Schulklassen** an. (maf/Foto: Stadtmuseum)

» www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

01.02.2020 | Allgäuer Zeitung

Der Hitler-Staat im Kleinen

Stadtmuseum Nach einem aufwendigen Sammlungsprozess stellt die Sonderschau „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ die Ergebnisse nüchtern und wohl geordnet vor. Viele Verbindungen in die Gegenwart

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Dass diese Ausstellung keine einfache ist, liegt nicht nur an der behandelten Thematik, der Zeit des Nationalsozialismus vor Ort. „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ ist nicht einfach eine Sonderschau, die das Museumsprogramm bereichern soll, sondern sie soll langfristig den Ausstellungsort, das Stadtmuseum verändern. Nachdem die Darstellung der NS-Jahre in der Dauerausstellung von Experten kritisiert worden war und überarbeitet werden soll, haben sich die Leiterin Petra Weber und ihr Team daran gemacht, diese Problematik von Grund auf anzugehen. Zusammen mit zahlreichen Kooperationspartnern (siehe Info-Kasten) wurden Aktionen und Konzepte erarbeitet. Die Kaufbeurer Bürger waren aufgerufen, Objekte aus den Hitler-Jahren zum Museum zu bringen. Diese wurden begutachtet und stehen teilweise als Leihgaben und Schenkungen zur Verfügung.

Nun wäre die Versuchung groß gewesen, nach diesem enormen Aufwand auch möglichst viel vom Erforschten und Erworbenen in der Sonderausstellung zu zeigen. Aber die Macher haben dieser widerstanden und eine nüchterne und wohl geordnete Schau zusammengestellt, die nicht durch eine Vielzahl von Objekten verwirrt. Vielmehr führt eine wohl dosierte Anzahl von Exponaten schlaglichtartig auf verschiedene Aspekte der lokalen NS-Geschichte hin. Erst die zugehörigen, umfangreichen Texte vermitteln dann, obwohl allgemein verständlich verfasst, welche Fülle an historischem Material hier verarbeitet wurde – und auch welche Fülle noch der genaueren Erforschung harret. So erleichtert es die Gestaltung, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Eine einfache Ausstellung ist „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ aber auch für die Besucher nicht – zumal sie immer wieder kritische Fragen zur Gegenwart stellt. Umso erfreulicher, dass der Besucherandrang in den vergangenen Wochen schon sehr beachtlich war.

Beim Rundgang durch die verschiedenen Themenbereiche der Schau wird eines deutlich: Auch die scheinbar idyllisch-überschaubare und weit von den großen historischen Brennpunkten entfernte Wertachstadt war ein Hitler-Staat im Kleinen. Dies galt zum Beispiel für die Verbreitung der NSDAP und ihrer Unterorganisationen bis hinein in die kleinsten Verastelungen der Stadtgesellschaft. So zeigt die Schau, dass es 1942 rund 400 nationalsozialistische Parteifunktionäre in der Stadt gab, die das politische, gesell-

und vor allem auch die Kinder- und Jugendarbeit fest im Griff hatten. Auch die lokale Wirtschaft war nicht ausgenommen, wie etwa das Ankündigungspakat für die „Braune Messe“ des Handwerks zeigt.

Wie eng Ideologie und Stadtpolitik verwoben waren, wird am Beispiel des Bürgermeisters Hans Wildung dargestellt. Ein Film von dessen Beerdigung 1943 zeigt eine stramm durchorganisierte und propagandistisch aufgeladene Parteiveranstaltung. Bemerkenswert auch das Porträt Wildungs, das nach Kriegsende etwas dilettantisch der neuen Zeit angepasst wurde. Wildung war es auch, der massiv auf

Tänzelhölzle muss dem Fliegerhorst weichen

den Bau eines Militärflughafens in Kaufbeuren hingearbeitet hatte. 1936 wurde schließlich Richtfest gefeiert und anschließend gehörten Soldaten fest zum Stadtbild. Etwa auch der Sturzkampfflieger Josef Dazian (1914 bis 1964), dessen ausgestellte Flugbücher von Einsätzen in ganz Europa zeugen. Nicht zuletzt wegen der Fliegerhorst-Besuchsteten wurde außerdem das Kino „Schauburg“ zum größten Lichtspielhaus in der Region ausgebaut. Eine Schaufensterpräsentation vor Ort in der Ganghoferstraße als Außenstelle der Ausstellung macht darauf aufmerksam.

Für den Bau des Fliegerhorstes musste das Tänzelhölzle gerodet werden, bisher Veranstaltungsort

des Tanzfestes. Die Nazis wollten auch dieses für ihre Zwecke vereinnahmen und anhand des Zuges die Kontinuität der deutschen Überlegenheit von der Karolingerzeit bis in die Gegenwart darstellen. So wurden beispielsweise die Schilde der kleinen fränkischen Krieger mit Hakenkreuzen versehen, wie ein Foto dokumentiert, das auch für das Ausstellungspakat verwendet wurde. Gefördert hat dies der völkisch gesinnte Heimatforscher Kurat Christian Frank. Das abgenommene Schild von der bis vor einigen Jahren noch nach ihm benannten Straße in Kaufbeuren ist ebenfalls in der Schau zu sehen. Doch letztlich gelang die „Gleichschaltung“ des Kinderfestes nicht, und während des Zweiten Weltkrieges wurde es nicht mehr gefeiert.

Doch NS-Ideologie stieß in Kaufbeuren – wie im gesamten Deutschen Reich – nicht nur auf begeisterte Anhänger. Neben der Masse der Mitläufer gab es auch wenige offene Gegner wie den SPD-Stadtrat Georg Riedel, der 1938 im Konzentrationslager Dachau Selbstmord beging. Auch vonseiten einiger Katholiken in der Stadt ist Widerstand überliefert, etwa gegen den Abschluss der Franziskanerinnen vom Schulbetrieb. In der Ausstellung gibt es aber auch erschreckende Beispiele von fanatischer Hitler-Verehrung in der normalen Bürgerschaft oder in jeder Beziehung primitive antisemitische Zeichnungen, die ein Kaufbeurer dem Hetzblatt „Stürmer“ in der Hoffnung auf Veröffentlichung geschickt hat.

Ein weiterer großer Themenbereich schließlich ist der Zweite Weltkrieg. In dessen Verlauf wurden auch immer mehr Wertachstädter einbezogen und brachten ihre Kriegserlebnisse mit nach Hause – so sie denn heimkehrten. Schockierend das ausgestellte Fotoalbum eines hiesigen Frontsoldaten, der direkt neben schon fast touristischen Fotos aus der Ukraine Aufnahmen von einer Schauhimmrichtung in seinem Einsatzgebiet eingeklebt und fein säuberlich beschriftet hat. Obwohl Kaufbeuren kaum von Kampfhandlungen betroffen war, grassierte während des Krieges auch hier die Angst, wie ein Schutzmasken-Satz für eine ganze

Familie verdeutlicht. Der Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen sollte mit Bezugsscheinen und Sammelaktionen gelindert werden. Interessant auch das Tagebuch einer Schülerin der Marienschule, wo ein Kriegsplatzlager eingerichtet war: Sie ist hin und her gerissen zwischen Faszination und Schrecken des NS-Regimes und des Krieges.

Derweil erreichten Rassenwahn und Menschenverachtung in diesen Jahren auch in und um Kaufbeuren ihren traurigen Höhepunkt. Ernst Buxbaum, erfolgreicher jüdischer Geschäftsmann in Kaufbeuren wurde verleumdet, enteignet und ins Konzentrationslager gebracht, woraufhin er sich 1940 das Leben nahm. Für die großen Kaufbeurer Firmen mussten in großer Zahl Zwangsarbeiter schuften, und in der KZ-Außenstelle Riederloh, mit ihren unsäglich Lebensbedingungen, wurden Hunderte von Häftlingen zu Tode gebracht. In der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Issee grassierte die systematische Tötung von Patienten mit am Ende rund 2000 Opfern.

Die Trümmer einer Hitler-Büste symbolisieren schließlich den Zusammenbruch der NS-Herrschaft, die in Kaufbeuren mit der kampflosen Übergabe an die US-Armee am 27. April 1945 endete. Die Aufarbeitung der Nazi-Zeit, gerade auch aus lokaler Perspektive setzte aber erst allmählich ein. Etwa durch das Engagement der Jugendgruppe „Salztreyer“, das in der Ausstellung ebenso gewürdigt wird wie die Bemühungen von Professor Michael von Cranach. Der frühere Ärztliche Direktor des Bezirkskrankenhauses hatte die NS-Krankenmorde erforscht und ins öffentliche Bewusstsein gebracht.

Zwischen Faszination und Schrecken

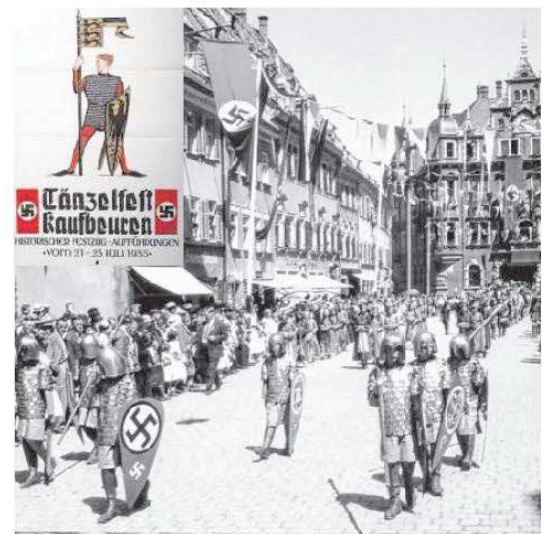
So führen etliche inhaltliche und gestalterische Stränge der Ausstellung direkt in die Gegenwart. Zudem strahlt sie mittels zahlreicher Porträtfotos und Zitate von Kooperationspartnern an Hauswänden in der Altstadt auch über die Museumsräume hinaus. Auf diese Weise wird verhindert, dass die NS-Zeit als eine reine Sache der Vergangenheit und der musealen Sphäre wahrgenommen wird – und das ist neben der klaren Konzeption der Ausstellung eines der größten Verdienste der Macher.

Derweil erreichten Rassenwahn und Menschenverachtung in diesen Jahren auch in und um Kaufbeuren ihren traurigen Höhepunkt. Ernst Buxbaum, erfolgreicher jüdischer Geschäftsmann in Kaufbeuren wurde verleumdet, enteignet und ins Konzentrationslager gebracht, woraufhin er sich 1940 das Leben nahm. Für die großen Kaufbeurer

Die Kooperationspartner

- **Arbeitskreis Fotografie (AKF) der Volkshochschule Kaufbeuren** machte Fotos von Menschen hinter der Ausstellung, die zusammen mit Fragen zur Thematik an Wänden in der Kaufbeurer Altstadt gezeigt werden.
- **Bundesprogramm „Demokratie leben!“** begleitet und unterstützt die Ausstellung im Bereich politische Bildung.
- **Generationenhaus Kaufbeuren** vermittelte Zeitzeugeninterviews und wirkt beim Begleitprogramm mit.
- **Jakob-Brucker-Gymnasium:** Schüler beschäftigten sich mit der Historie des Fliegerhorstes und des Kinos Schauburg und erarbeiteten Text-, Hör- und Digitalbeiträge für die Ausstellung sowie eine eigene Präsentation, die an der Schule und im Offizierrheim des Fliegerhorstes gezeigt wurde.
- **Kulturwerkstatt Kaufbeuren** erarbeitet zur Ausstellung das Theaterstück „Stadtgeschichten 3. Kaufbeurer Geschichte(n) unterm Hakenkreuz“. Dieses wird ab 20. März, im Geschich-

- tenladen neben dem Stadtmuseum aufgeführt.
- **Marlen-Gymnasium:** Schülerinnen setzten verschiedene Inhalte für die Ausstellung um, darunter Texte und Hörbeiträge zur Geschichte des Tanzfestes während der NS-Zeit.
- **Kunstraum Querkunst** entwickelte gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen das Filmprojekt „Damals und heute“.
- **Seniorenbeirat Kaufbeuren und „Neugablonzer Zeitzeugen“** steuerten Interviews, Geschichten und Erinnerungsstücke bei.
- **Fliegerhorst/Technisches Ausbildungszentrum der Luftwaffe, Abteilung Süd** begleitete die Recherchen von Schülern, entwickelte mit ihnen eine eigene Präsentation zur Fliegerhorst-Geschichte und wirkt beim Begleitprogramm mit.
- **Volkshochschule Kaufbeuren** bietet mehrere Veranstaltungen zum Themenbereich Nationalsozialismus, Populismus und gesellschaftliche Entwicklungen an. (mfa)



Die Nationalsozialisten versuchten, auch das Tänzelhölzle für ihre Ideologie zu vereinnahmen. Das Foto stammt vom Umzug durch die Kaiser-Max-Straße im Jahr 1934.

01.02.2020 | Allgäuer Zeitung

Kaufbeuren arbeitet seine NS-Vergangenheit auf



Durch einen „Zielfaden“ mit Fragen der Macher an die Besucher führt der Weg in die Ausstellung (Mitte). Dort erinnern unter anderem ein Plakat zur „Braunen Messe“ in Kaufbeuren (links, oben), sogenannte „Elefantensstiefel“, die die Wehrmachtsoldaten zum Schutz vor Kälte über ihre eigentlichen Stiefel gezogen haben (rechts, oben), eine zertrümmerte Hitler-Büste (rechts, unten) und die abgenommenen Schilder der Kurt-Frank-Straße (links, unten) an die NS-Zeit in Kaufbeuren. Fotos: Matthias Wild

01.02.2020 | Kreisbote

„Schicksal der Gabriele Schwarz“ Leo Hiemer erzählt und liest um 19 Uhr im Stadtmuseum aus seinem Buch „Gabi (1937-1943). Geboren im Allgäu – Ermordet in Auschwitz“. Anmeldung unter der Tel. 08341/9668390

04.02.2020 | Allgäuer Zeitung

Das Schicksal der Gabriele Schwarz

Lesung und Führung
im Stadtmuseum

Kaufbeuren Im Zuge der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ erzählt und liest Leo Hiermer aus seinem Buch „Gabi (1937-1943). Geboren im Allgäu – ermordet in Auschwitz“. Am Donnerstag, 6. Februar, stellt er das Werk im Stadtmuseum Kaufbeuren vor. Beginn ist um 19 Uhr. Der Autor und Filmemacher hat sich viele Jahre lang intensiv mit dem Schicksal von Gabriele Schwarz beschäftigt. Bereits 1994 schilderte er in seinem preisgekrönten Spielfilm „Leni... muss fort“ die Geschichte von Gabi, dem Mädchen aus dem Allgäu, das die Nazis zur Vernichtung bestimmt hatten. Das auf vielen Dokumenten und Fotografien beruhende Buch berichtet nun umfassend über den kurzen Lebensweg Kindes. Es im Mai 2019 im Metropol-Verlag erschienen.

Am Samstag, 8. Februar, folgt dann ab 11 Uhr eine weitere Führung durch die Sonderausstellung im Stadtmuseum. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. (az)

 **Um Anmeldung** für beide Veranstaltung wird gebeten unter Telefon 08341/9668390 oder per E-Mail an: stadtmuseum@kaufbeuren.de

05.02.2020 | extra

Sonntagsführung über den Fliegerhorst

Kaufbeuren (ex). Das Stadtmuseum und der Fliegerhorst laden am Sonntag, 16. Februar, um 13.30 Uhr zur kostenfreien Führung über den Fliegerhorst ein. Matthias Tietje, Hauptmann der Reserve, führt durch den Zentralbereich der Kaserne. Jeder Besucher bekommt eine bebilderte Broschüre mit historischen Aufnahmen der jeweiligen Stationen. Anmeldung unter FliegerhorstFuehrungen@Bundeswehr.org. Anmeldeschluss 13. Februar, 16.30 Uhr. Eintritt frei.

11.02.2020 | Allgäuer Zeitung

„Euthanasie“ vor Gericht

Neues Buch zu
Krankenmorden in
Irsee und Kaufbeuren

Kaufbeuren „Auch der ‚Gnadentod‘ ist Mord.“ So ist das Buch betitelt, in dem der Historiker Dr. Dietmar Schulze (Leipzig) die juristische Aufarbeitung der NS-Krankenmorde in Kaufbeuren und Irsee dokumentiert. Am Donnerstag, 13. Februar, stellt Schulze das Werk im Stadtmuseum Kaufbeuren vor. Die Veranstaltung im Zuge der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ und in Kooperation mit dem Bildungswerk Irsee beginnt um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Zum 70. Jahrestag

Vom 7. bis zum 30. Juli 1949 verhandelte das Schwurgericht beim Landgericht Augsburg gegen den ehemaligen ärztlichen Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee, Dr. Valentin Faltilhauser, gegen zwei Krankenschwestern, einen Pfleger und einen Verwaltungsangestellten wegen ihrer Verstrickung in die nationalsozialistischen Patientenmorde. Zum 70. Jahrestag des Strafprozesses erschien in der Schriftenreihe des Bildungswerks des Bayerischen Bezirktags die breit angelegte Darstellung und Analyse des Augsburger „Euthanasie“-Prozesses, geriet doch das Wissen über dieses Strafverfahren schon sehr bald nach der Urteilsverkündung in Vergessenheit. In Kaufbeuren erläutert Autor Schulze nun erstmals der interessierten Öffentlichkeit die Ergebnisse seiner historischen Forschung. (az)

 **Anmeldung** für die Buchpräsentation vorab unter Telefon 08341/9668390 oder per E-Mail an stadtmuseum@kaufbeuren.de

11.02.2020 | Allgäuer Zeitung

KAUFBEUREN

Sonntagsführung über den Fliegerhorst

Das Stadtmuseum und die Bundeswehr in Kaufbeuren bieten am Sonntag, 16. Februar, ab 13.30 Uhr wieder eine kostenfreie Führung über den Fliegerhorst an. Die Veranstaltung gehört zum Begleitprogramm der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die noch bis 17. Mai im Stadtmuseum zu sehen ist. Im Stil eines „Walk and Talk“ (Gehen und Sprechen) führt Matthias Tietje, Hauptmann der Reserve, durch den Zentralbereich der Kaserne. Dabei erfahren die Teilnehmer viel über die Geschichte der Fliegerhorsts sowie die Architektur und die Besonderheiten des Militärflugplatzes. Treffpunkt ist an der Hauptwache in der Apfeltranger Straße. Die Führung findet nur bei niederschlagsfreiem Wetter statt. (az)

 **Anmeldung** bis Donnerstag, 13. Februar, 16.30 Uhr, per E-Mail an FliegerhorstFuehrungen@Bundeswehr.org

12.02.2020 | extra

Buchpräsentation über Euthanasie

Kaufbeuren (ex). Das Stadtmuseum lädt am Donnerstag, 13. Februar, um 19 Uhr zur Buchvorstellung „Auch der Gnadentod ist Mord.“ durch den Historiker Dr. Dietmar Schulze aus Leipzig ein. Es geht um den Augsburger Strafprozess über die NS-Euthanasie-Verbrechen in Kaufbeuren und Irsee. Der Eintritt ist frei. Anmeldung unter 083 41/966 83 90 oder per E-Mail an stadtmuseum@kaufbeuren.de.

12.02.2020 | extra

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

Kaufbeuren (ex). Am Samstag, 15. Februar und Sonntag, 16. Februar, findet jeweils um 11 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Der Rundgang durch die Sonderausstellung gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren werden aufgezeigt – der Anpassung an die Ideologie des Regimes bis hin zum politischen Widerstand einzelner.

Informationen zur Ausstellung im Stadtmuseum im Kaisergäßchen 12 - 14 gibt es unter 083 41/966 83 90.

12.02.2020 | Kreisbote



Führung über den Fliegerhorst

Kaufbeuren – Das Stadtmuseum und der Fliegerhorst Kaufbeuren laden am Sonntag, 16. Februar um 13.30 Uhr, zur kostenfreien Führung über den Fliegerhorst ein. Die Veranstaltung ist Teil des Begleitprogramms zur Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die bis 17. Mai 2020 im Stadtmuseum Kaufbeuren zu sehen ist. Im Stil eines „Walk and Talk“ (Gehen und Sprechen/sich Unterhalten) führt **Matthias Tietje** (re.). Hauptmann der Reserve, durch den Zentralbereich der Kaserne. Dabei erhalten die Führungsteilnehmer Einblicke in die Geschichte der Fliegerhorstentstehung, des Tänzlelholzes, der Architektur mit ihren Besonderheiten und in herausragende geschichtliche Ereignisse am Platz (unter anderem erste Landung, erster Flugtag, Krieg und Besatzung, Teilnahme an der Luftbrücke/Berlinblockade, Kalter Krieg mit der atomaren Teilhabe). Jeder Besucher bekommt eine bebilderte Broschüre mit historischen Aufnahmen der jeweiligen Stationen des Spazierganges. Treffpunkt ist die Hauptwache. Anmeldung per E-Mail an FliegerhorstFuehrungen@Bundeswehr.org. Foto: Bundeswehr

13.02.2020 | Bildungswerk Irsee

Kurs 802/20 ▪ Politik & Geschichte

Buchpräsentation des neuen Schriftenbandes des Bildungswerks

„Auch der ‚Gnadentod‘ ist Mord“. Der Augsburger Strafprozess über die NS-„Euthanasie“-Verbrechen in Kaufbeuren und Irsee

Vom 7. bis 30. Juli 1949 verhandelte das Schwurgericht beim Landgericht Augsburg gegen den ehemaligen Ärztlichen Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee, Dr. Valentin Faltlhauser, gegen zwei Krankenschwestern, einen Pfleger und einen Verwaltungsangestellten wegen ihrer Verstrickung in die nationalsozialistischen Patientenmorde.

Zum 70. Jahrestag des Strafprozesses erschien in der Schriftenreihe „impulse“ des Bildungswerks des Bayerischen Bezirktags eine breit angelegte Darstellung und Analyse des Augsburger „Euthanasie“-Prozesses, geriet doch das Wissen über dieses Strafverfahren schon sehr bald nach der Urteilsverkündung in Vergessenheit. Autor der Studie ist der Historiker Dr. Dietmar Schulze (Leipzig).

Im Rahmen der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ im Stadtmuseum Kaufbeuren (1. November 2019 bis 17. Mai 2020) stellen Autor und Herausgeber die Ergebnisse der historischen Forschung erstmals der Öffentlichkeit vor.

Themen und Inhalte

Der Augsburger Strafprozess über die NS-„Euthanasie“-Verbrechen in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee

Hinweis

Das Stadtmuseum Kaufbeuren bittet um telefonische Voranmeldung. Der Eintritt ist kostenfrei.

Stadtmuseum Kaufbeuren
Kaisergäßchen 12-14
87600 Kaufbeuren
Tel.: 08341 9668390
www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

Kursleitung	Petra Weber Thomas Düll Dr. Stefan Raueiser
Teilnehmerkreis	alle historisch Interessierten
Teilnehmerzahl	50 Personen
Veranstaltungsort	Stadtmuseum Kaufbeuren
Termin	Do, 13.02.2020 19:00 Uhr bis 20:30 Uhr

14.02.2020 | Allgäuer Zeitung



Zeitzeugen diskutieren im Stadtmuseum

„Da waren wir fast 24 Stunden beim Löschen. Hundemüde sind wir wieder in Kaufbeuren angekommen“, erzählt ein Zeitzeuge, der als 14-jähriger als Teil eines Kaufbeurer Feuerwehr-Löschzuges wiederholt in München Brände nach den Bombardierungen der Alliierten bekämpft hatte. Persönliche Erinnerungen werden wach in einem moderierten Gespräch mit Menschen, die den Nationalsozialismus noch selbst miterlebt haben: Das Projektteam von „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche.“ lädt dazu alle Interessierten am Samstag, 7. März, um 16 Uhr bei freiem Eintritt ins Kaufbeurer Stadtmuseum (Kaisergäßchen 12 bis 14) ein. Leiterin Petra Weber, Nina Lutz (Historikerin und Kuratorin der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“) und Carolin Keim (Projektleiterin „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“) sprechen mit vier Zeitzeugen, die den Zweiten Weltkrieg und/oder die Nachkriegszeit in Kaufbeuren selbst miterlebt haben. Das Zeitzeugengespräch ist eine von vielen Begleitveranstaltungen zur aktuellen Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Unser Foto zeigt die Neugablonzer Zeitzeugen bei einem ihrer regelmäßigen Treffen im BRK-Serviceladen.

Foto: Annelies Wittwer

Anmeldung: Telefon 0 83 41/966 83 90.

15.02.2020 | Allgäuer Zeitung

Aus der heilen Welt in die Gaskammer

Geschichte Leo Hiemer stellt sein Buch über das NS-Opfer Gabi Schwarz im Stadtmuseum vor

Kaufbeuren „Das ist mein Baby“, sagt Leo Hiemer mit Blick auf sein gut 400 Seiten starkes Werk und hält es fast zärtlich im Arm. In der Tat ist der seit 20 Jahren in Kaufbeuren ansässige Filmemacher und Schriftsteller Jahrzehnte lang schwanger gegangen mit der kurzen, tragischen Lebensgeschichte von Gabriele Schwarz. Vor 25 Jahren hat er dem in seiner Westallgäuer Heimat aufgewachsenen Kind, das wegen seiner jüdischen Vorfahren von den Nazis im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde, ein filmisches Denkmal gesetzt. Sein Spielfilm „Leni... muss fort“ war aber nur eine Zwischenstation in der Erinnerungsarbeit. Hiemer setzte seine his-

torischen Forschungen, die 1989 eher zufällig ihren Anfang nahmen, konsequent fort. Das jüngste Ergebnis ist ein umfangreiches Buch, das das Leben der Gabi Schwarz detailliert dokumentiert und zeit- und regionalgeschichtlich umfassend einbettet. Im überaus passenden Ambiente der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum stellte Hiemer es nun auch an seinem Wohnort vor.

Das Schicksal der Gabi Schwarz sei ein trauriger Beweis dafür, dass das NS-Regime seine Schatten auch auf die vermeintlich „heile Welt“ des Allgäus geworfen habe, schreibt Hiemer in seinem Vorwort. Gabi wurde 1937 in Marktoberdorf als le-

diges Kind von Lotte Eckart, die aus der angesehenen jüdischen Unternehmerfamilie Schwarz in Augsburg stammt, geboren. Ihre Mutter gab sie zur Pflege in die Bauersfamilie Aichele in Stiefenhofen im Westallgäu, wo sie eine glückliche Kindheit erlebte. Derweil bemühte sich Eckart, eine Ausreise in die USA zu organisieren. Durch eine unglückliche Begebenheit wurden die Behörden auf das jüdischstämmige, aber katholisch getaufte Mädchen aufmerksam. Während sich die Pflegefamilie und systemkritische Mitstreiter gegen eine Auslieferung Gabis an den mörderischen Nazi-Behördenapparat wehrten, erwiesen sich dessen Unterstützer – auch vor Ort – letzt-

lich als stärker. Gabi kam in ein Kinderheim nach München und von dort nach Auschwitz, wo sie am Tag ihrer Ankunft am 16. März 1943 in der Gaskammer umgebracht wurde.

Die Aufarbeitung von Gabis Schicksal sei wiederum beispielhaft für die Entwicklungen in ganz Deutschland gewesen, sagt Hiemer. Nach Jahrzehnte langer „Funkstille“ habe das Erinnern und Gedenken erst in den 1980er-Jahren allmählich eingesetzt. (maf)

Leo Hiemer: „Gabi (1937-1943). Geboren im Allgäu – ermordet in Auschwitz“, Metropol-Verlag, Berlin 2019. Der Band hat 430 Seiten, kostet 24 Euro und ist im Buchhandel erhältlich.

15.02.2020 | Allgäuer Zeitung

KAUFBEUREN

Stadtmuseum: Führungen durch Sonderausstellung

Zwei Führungen durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren am Wochenende an. Beginn ist am Samstag, 15., und Sonntag, 16. Februar, jeweils um 11 Uhr. Die Rundgänge geben Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik damals aus, und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Wie hängen Tänzelfest und die Ansiedlung des Fliegerhorstes zusammen? Und wie haben die Kaufbeurer den Krieg erlebt – ob als Soldat, als junge Internatsschülerin oder Lazarettchwester? Darauf gibt die Schau Antworten. Schlaglichtartig werden außerdem verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in der Wertachstadt aufgezeigt. Auch die Themen NS-„Euthanasie“ und Antisemitismus in Kaufbeuren sowie die Zwangsarbeit in der Stadt sind Thema bei den Führungen. (az)

 **Anmeldung** vorab beim Stadtmuseum Kaufbeuren, Telefon 08341/9668390.

19.02.2020 | Allgäuer Zeitung

Der vergessene Prozess

Geschichte Dietmar Schulze hat die juristische Aufarbeitung der Krankenmorde in Kaufbeuren und Irsee vor 70 Jahren dokumentiert

VON ELISABETH KLEIN

Kaufbeuren Während des Nazi-Regimes war die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee Teil eines schrecklichen Kapitels deutscher Geschichte. „Das ist, wo sie's umbringen“, antwortete 1945 ein von amerikanischen Soldaten wahllos in der Stadt befragter zwölfjähriger Junge auf die Frage nach dem großen Krankenhauskomplex. Vier Jahre später verhandelte das Schwurgericht beim Landgericht Augsburg gegen den ehemaligen ärztlichen Direktor, Dr. Valentin Falthäuser, gegen zwei Krankenschwestern, einen Pfleger und einen Verwaltungsangestellten wegen ihrer Verstrickung in die nationalsozialistischen Patientenmorde. Schon bald nach der Urteilsverkündung geriet dieser „Euthanasie“-Prozess jedoch in Vergessenheit. Rund 70 Jahre später hat der Leipziger Historiker Dr. Dietmar Schulze das Verfahren aufgearbeitet und analysiert. Die Ergebnisse fasste er im Buch „Auch der Gnadentod ist Mord“ zusammen, das in der Schriftenreihe des Bildungswerks des Bayerischen Bezirktags erschienen ist. Im Zuge der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ stellten Autor und Herausgeber das Werk im Stadtmuseum Kaufbeuren der Öffentlichkeit vor.

Tageszeitungen wichtige Quelle

Schulze nannte als wichtigste Quellen bei seinen Recherchen die Veröffentlichungen in den rund 30 bayerischen Tageszeitungen, wovon die „Schwäbische Landeszeitung“ (heute *Augsburger Allgemeine*) mit 13 Beiträgen noch vor der lokalen Presse stand. „Der Allgäuer“ widmete dem Prozess neun umfangreiche Berichte und titelte unter anderem: „Kaufbeurer Euthanasie-Prozess hat begonnen“ und „Die Behandlung von Reichsausschusskindern“. Dabei diente die Krankenakte des mit 13 Jahren umgebrachten Ernst Lossa der Staatsanwaltschaft als Präzedenzfall. Gleich am ersten Verhandlungstag am 8. Juli 1949 wurde Falthäuser dazu zitiert: „Der muss weg!“ Auch die Vernehmung des Pflegers Paul Heichele wurde mit Spannung erwartet. Falthäuser präsentierte sich, laut Schulze, bei der Gerichtsverhandlung als Arzt in einer Zwangslage, der nur das Beste für seine Patienten gewollt und aus „Mitleid“ gehandelt habe. Die von ihm entwickelte E(ntzugs)-Kost verarmloste er vor Gericht als „Einfache Kost“. Diese

Das Buch

- Dietmar Schulze: „Auch der ‚Gnadentod‘ ist Mord. Der Augsburger Strafprozess über die NS-‚Euthanasie‘-Verbrechen in Kaufbeuren und Irsee“, für das Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags herausgegeben von Stefan Raueiser und Thomas Düll, Grizeto-Verlag Irsee, 2019.
- Das Buch umfasst 240 Seiten, kostet 16,80 Euro und ist im Buchhandel erhältlich. (az)

sei eine Reaktion auf den kriegsbedingten Mangel an Lebensmitteln gewesen und kein Mittel, um die Psychiatrie-Patienten systematisch verhungern zu lassen.

Ungewöhnlich milde Urteile

Das Augsburger Schwurgericht bestand aus drei Richtern und zwölf Geschworenen. Die Urteile fielen nach Schulzes Einschätzung ungewöhnlich mild aus: Falthäuser erhielt wegen Anstiftung zur Beihilfe zum Totschlag in mindestens 300 Fällen eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Für die Pflegerinnen Mina Wörle und Olga Rittler betrug das Strafmaß wegen Beihilfe zum Totschlag 18 und 21 Monate. Pfleger Heichele wurde mit einem Jahr bestraft, wobei ihm und Wörle bereits die Internierungshaft angerechnet wurde und damit die Strafe als verbüßt galt. Georg Frick, Verwaltungsleiter der Heil- und Pflegeanstalt, wurde freigesprochen. Falthäuser und Rittler blieben wegen Haftunfähigkeit trotz Verurteilung in Freiheit.

Auch wenn die Tageszeitungen von „Nichts als nackter Mord“ und

„Verrohung der Sitten“ („Schwäbische Landeszeitung“) sprachen, war doch auch von einer „Tragik des Rechts“ zu lesen, wegen der die Urteilsprüche keiner Seite gerecht werden konnten. Das Interesse der Bevölkerung an dem Prozess sei vier Jahre nach Kriegsende gering gewesen, sagte Schulze: „Aus Desinteresse wurde Ablehnung, viele wollten nicht mehr mit Kriegsergebnissen konfrontiert werden.“

Dass das Töten der Patienten auch dann noch anhielt, als die amerikanischen Soldaten in Kaufbeuren einmarschiert waren, lag laut Schulze nicht zuletzt an einem Schild an der Klinik, das auf die dortige Typhus-Gefahr hinwies. Der Vermutung, dass die milden Urteile etwas damit zu tun haben, dass die Richter im Strafprozess der Hitler-Ideologie anhängen, verneinte Schulze. Die beteiligten Juristen seien während der NS-Zeit sogar teilweise mit Berufsverboten belegt gewesen.

Schonungslose Darstellung

Dr. Stefan Raueiser, der Leiter des Bildungswerks des Bayerischen Bezirktags, zitierte abschließend aus dem Dokumentarstück „Nebel im August“ von John von Düffel, das auf dem Roman des Irsees Robert Domes basiert. Weite Teile der Bevölkerung seien damals der Auffassung gewesen, dass die Täter „rechters und aus Mitleid gehandelt“ hätten. Raueiser würdigte die gründliche Recherche des Autors und das Engagement der weiteren Beteiligten sowie des Mitherausgebers und Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken Schwaben, Thomas Düll. Dieser habe dazu beigetragen, dass die Geschichte des eigenen Hauses schonungslos dargestellt werden konnte.



Vor dem Augsburger Schwurgericht findet vorerst ein Euthanasieprozess gegen den Direktor der Anstalten Kaufbeuren und Irsee statt. Im Vordergrund: Dr. Valentin Falthäuser, dahinter die Mitangeklagten: Mina Wörle, Olga Rittler, Paul Heichele und Georg Frick

Ein Foto vom Augsburger „Euthanasie“-Prozess, das 1949 in der „Schwäbischen Landeszeitung“ erschien. Repro: Grizeto-Verlag

26.02.2020 | Allgäuer Zeitung

KAUFBEUREN

Sonntagsführung im Stadtmuseum

Am Sonntag, 1. März, um 15 Uhr bietet das Stadtmuseum eine Führung durch die Sonderausstellung Kaufbeuren unterm Hakenkreuz an. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Auch die Themen „NS-Euthanasie“ und Antisemitismus in Kaufbeuren sowie die Zwangsarbeit in der Stadt sind Teil des Rundgangs. Anhand von ausgewählten Biographien, etwa dem Schicksal des jüdischen Kaufmanns Ernst Buxbaum, wird die menschenverachtende Ideologie und die rassistische Verfolgung während des NS-Regimes greifbar gemacht. (az)

 **Anmeldung** unter Telefon 083 41/966 83 90.

26.02.2020 | Kreisbote

Zeugen der Zeit

Partizipatives Ausstellungsprojekt Kaufbeurens

Kaufbeuren – Viele Gelegenheiten wird es für ein solches Gespräch nicht mehr geben. Die Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs und dem Regimes der Nationalsozialisten haben mittlerweile ein hohes Alter erreicht. Am 7. März jedoch gibt es die Gelegenheit an den persönlichen Erinnerungen von vier Kaufbeurer Senioren, die diese grausame Zeit miterlebten, teilhaben zu können. Im Stadtmuseum begleitet dieses Projekt die aktuelle Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“.

„Da waren wir fast 24 Stunden beim Löschen. Hundemüde sind wir wieder in Kaufbeuren angekommen“, erzählt ein Zeitzeuge, der als 14-Jähriger als Teil eines Kaufbeurer Feuerwehr-Löschzuges wiederholt in München Brände nach den Bombardierungen der Alliierten bekämpfte. „Das war das schlimmste Feuer, das ich je gesehen habe“. Persönliche Erinnerungen werden wach in einem moderierten Gespräch mit Menschen, die den Nationalsozialismus noch selbst miterlebt haben. Das Projektteam

von „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche.“ lädt dazu alle Interessierten am Samstag, 7. März, um 16 Uhr bei freiem Eintritt ins Stadtmuseum ein. Um Anmeldung wird jedoch gebeten unter Telefon 08341/9668390 oder E-Mail an stadtmuseum@kaufbeuren.de.

Petra Weber, Leiterin des Stadtmuseums, Nina Lutz, Historikerin und Kuratorin der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, und Carolin Keim, Projektleiterin „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, sprechen mit vier Zeitzeugen, die den Zweiten Weltkrieg und/oder die Nachkriegszeit in Kaufbeuren selbst miterlebt haben. Die Senioren berichten von Kindheit, Alltag, Angst vor Bomben und Hunger im Krieg. Ebenso kommen die Einquartierung von Flüchtlingen, das Kriegsende und der Neubeginn ab 1945 dabei zur Sprache. Das Zeitzeugengespräch ist eine von vielen Begleitveranstaltungen zu der aktuellen Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. kb

04.03.2020 | Allgäuer Zeitung

Zeitzeugengespräch im Stadtmuseum

Kaufbeuren Im Zuge der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ veranstaltet das Stadtmuseum Kaufbeuren in seinen Räumen ein Zeitzeugengespräch. Am Samstag, 7. März, ab 16 Uhr berichten vier Menschen, die den Nationalsozialismus noch selbst miterlebt haben, von ihren Erlebnissen. Moderiert wird die öffentliche Veranstaltung von Petra Weber (Leiterin des Stadtmuseums), Nina Lutz (Historikerin und Kuratorin der Ausstellung) und Carolin Keim (Projektleiterin „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“). Der Eintritt ist frei. (az)

 **Anmeldung** vorab unter Telefon 08341/9668390 oder per E-Mail an: stadtmuseum@kaufbeuren.de

05.03.2020 | extra



NS-Zeit selbst erlebt

Im Gespräch mit Zeitzeugen des Dritten Reichs

Kaufbeuren. Das Projektteam von „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ und Carolin Keim (Projektleiterin „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“) sprechen mit vier Zeitzeugen, die den Zweiten Weltkrieg und/oder die Nachkriegszeit in Kaufbeuren selbst miterlebt haben.

am Samstag, 7. März, um 16 Uhr bei freiem Eintritt zum Gespräch ins Stadtmuseum im Kaisergäßchen 12-14 ein. Anmeldung unter stadtmuseum@kaufbeuren.de oder 083 41/966 83 90.

Petra Weber (Leiterin des Stadtmuseums), Nina Lutz (Historikerin und Kuratorin

Foto: Annelies Wittwer

06.03.2020 | Kreisbote

aufbeuren

Begleitprogramm zur Sonderausstellung: Kaufbeuren unterm Hakenkreuz „Drittes Reich und Nachkriegszeit in Kaufbeuren“
Gespräch mit Zeitzeugen*innen im Stadtmuseum. Beginn um 16

11.03.2020 | extra

Zukunft beginnt jetzt

Denkrunde in der vhs Kaufbeuren

Kaufbeuren (ex). Zu einem offenen Austausch von Gedanken, Standpunkten und Erfahrungen unter dem Motto „Die Zukunft beginnt jetzt! In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“ laden das Stadtmuseum Kaufbeuren und die vhs Kaufbeuren am Donnerstag, 19. März, von 19 bis 20.30 Uhr in die Volkshochschule, Spitaltor 5 ein. Die Denkrunde wird moderiert von Verena Gropper, Trainerin für philosophische Gesprächsführung, Moderatorin, Autorin und Studienrätin.

Welchen Herausforderungen stehen wir gegenüber? Was kann der Einzelne tun für eine zukunftsfähige Gesellschaft? Und wie könnte diese aussehen? Jede und jeder kann mitdenken und mitsprechen – das Format „Denkrunde“ setzt keine Vorkenntnisse voraus. 1949 trat nach zwei Weltkrie-



Verena Gropper Foto: privat

gen und 12 Jahren Nationalsozialismus das Grundgesetz in Kraft. Darin enthalten ist der wohl kraftvollste Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Heute, über 70 Jahre später, stehen wir mitten in einer Zeit ungeahnter Umbrüche und Unsicherheit über unsere Werte und unser Zusammenleben. Um eine Anmeldung bis 17. März unter 083 41/99 96 90, Kursnummer: V045q, wird gebeten.

11.03.2020 | extra

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

Kaufbeuren (ex). Am Sonntag, 15. März, bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren um 11 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche. Der Rundgang durch die Sonderausstellung gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Eine vorherige Anmeldung ist dabei unbedingt unter 08341/9668390 erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

13.03.2020 | HALLO

Ermordung eines Kindes

Leo Hiemer stellt sein Buch über das NS-Opfer Gabi Schwarz vor

KAUFBEUREN. „Das ist mein Baby“, sagt Leo Hiemer mit Blick auf sein gut 400 Seiten starkes Werk und hält es fast zärtlich im Arm. In der Tat ist der seit 20 Jahren in Kaufbeuren ansässige Filmemacher und Schriftsteller Jahrzehnte lang schwanger gegangen mit der kurzen, tragischen Lebensgeschichte von Gabriele Schwarz. Vor 25 Jahren hat er dem in seiner Westallgäuer Heimat aufgewachsenen Kind, das wegen seiner jüdischen Vorfahren von den Nazis im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde, ein filmisches Denkmal gesetzt. Sein Spielfilm „Leni ... muss fort“ war aber nur eine Zwischenstation in der Erinnerungsarbeit. Hiemer setzte seine historischen Forschungen, die 1989 eher zufällig ihren Anfang nahmen, konsequent fort. Das jüngste Ergebnis ist ein umfangreiches Buch, das das Leben der Gabi Schwarz detailliert dokumentiert und zeit- und regionalgeschichtlich umfassend einbettet. Im überaus passenden Ambiente der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum stellte Hiemer es nun auch an seinem Wohnort vor.

Das Schicksal der Gabi Schwarz sei ein trauriger Beweis dafür, dass das NS-Regime seine Schatten auch auf die vermeintlich „heile Welt“ des Allgäus geworfen habe, schreibt Hiemer in seinem Vorwort.



Ein Lebenswerk ist für Leo Hiemer die Dokumentation des Schicksals von Gabi Schwarz.
Foto: Mathias Wild

Gabi wurde 1937 in Marktoberdorf als lediges Kind von Lotte Eckart, die aus der angesehenen jüdischen Unternehmerfamilie Schwarz in Augsburg stammt, geboren. Ihre Mutter gab sie zur Pflege in die Bauersfamilie Aichele in Stiefenhofen im Westallgäu, wo sie eine glückliche Kindheit erlebte. Derweil bemühte sich Eckart, eine Ausreise in die USA zu organisieren. Durch eine unglückliche Begebenheit wurden die Behörden auf das jüdischstämmige, aber katholisch getaufte Mädchen aufmerksam. Während sich die Pflegefamilie und systemkritische Mitstreiter gegen eine Auslieferung Gabis an den mörderischen Nazi-Beördenapparat wehrten, erwiesen sich dessen Unterstützer

– auch vor Ort – letztlich als stärker. Gabi kam in ein Kinderheim nach München und von dort nach Auschwitz, wo sie am Tag ihrer Ankunft am 16. März 1943 in der Gaskammer umgebracht wurde.

Die Aufarbeitung von Gabis Schicksal sei wiederum beispielhaft für die Entwicklungen in ganz Deutschland gewesen, sagt Hiemer. Nach Jahrzehnte langer „Funkstille“ habe das Erinnern und Gedenken erst in den 1980er-Jahren allmählich eingesetzt. Leo Hiemer: „Gabi (1937-1943). Geboren im Allgäu – ermordet in Auschwitz“, Metropol-Verlag, Berlin 2019. Der Band hat 430 Seiten, kostet 24 Euro und ist im Buchhandel erhältlich.

(maf)

18.03.2020 | Kreisbote



»Kaufbeurer Geschichte(n) unter dem Hakenkreuz«

Kaufbeuren – Frau Maierhof und Herr Wiedemann räumen den Geschichtenladen auf. Dabei entdecken sie unter anderem ein altes Grammophon samt Schellackplatten. Das Grammophon beginnt wie von Geisterhand an zu spielen. Figuren aus dunkler Zeit ergreifen von den beiden Geschichtenladenbetreibern Besitz, machen sich selbstständig. Doch Frau Maierhof und Herr Wiedemann nehmen den Kampf auf ... Zusammen mit Zeitzeugen und Jugendlichen hat sich das Team der Kulturwerkstatt auf den Weg gemacht, um heraus zu finden, ob es tatsächlich Sinn macht, sich mit seiner eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Wie ist es denn heute mit der eigenen Haltung zu unserem gesellschaftlichen Wandel bestellt? „Bei Kaufbeurer Geschichte(n) unter dem Hakenkreuz“ 12+ handelt es sich um ein Kooperationsprojekt von Stadtmuseum und Kulturwerkstatt. Premiere ist am Freitag, **20. März um 19.30 Uhr im Geschichtenladen, Kaisergäßchen 18**. Weitere Termine: 21. März, 2., 3., 20. und 21. April jeweils um 19.30 Uhr. Karten gibt es unter anderem im Stadtmuseum.

Foto: Christoph Jorda

29.03.2020 | Kreisbote

Begleitprogramm zur Sonderausstellung: **Kaufbeuren unterm Hakenkreuz** „Drittes Reich und Nachkriegszeit in Kaufbeuren“ Gespräch mit Zeitzeugen*innen im Stadtmuseum. Beginn um 16 Uhr. Info und Anmeldung unter der Tel. 08341/9668390

18.04.2020 | Allgäuer Zeitung

Coronale kommt gut an

Auch in der vierten
Woche wird Kunst
und Kultur geboten

Kaufbeuren Um in der Coronakrise das Kulturleben aufrecht zu erhalten und ein Zeichen der Gemeinsamkeit zu setzen, hat die Abteilung Kultur der Stadt Kaufbeuren eine Plattform für Künstler, die Coronale, ins Leben gerufen. Nun geht die Coronale in die vierte Woche und erfreut sich bei den Zuschauern großer Beliebtheit. In den vergangenen Wochen verzeichnete die Webseite 5287 Besuche.

Bis 23. April kann sich das Publikum erneut täglich um 19 Uhr auf eine bunte Mischung aus Kunst und Kultur freuen. Literaturliebhaber erwartet mit einer Lesung von Robert Domes und Simone Schatz aus dem Allgäu-Krimi „Almwiesengift“ ein besonderes Highlight. Außerdem wird Holger Jankovsky mit einer Gute-Nacht-Geschichte von Michael Sowa zu sehen sein. Für Musikfans hält die Coronale die junge Band „Brightside“ und die Punkrock-Band „Stoss-Stange“ bereit. In mehrfacher Wortsinn Licht ins Dunkel bringt Künstlerin Manuela Hartel mit ihrem Videomapping. Aus dem musealen Bereich gibt Stadtmuseumsleiterin Petra Weber Einblicke in die Ansiedlung des Fliegerhorsts während der NS-Zeit.

Wer mitmachen möchte, kann einen Clip mit seiner Kunst, Musik, Literatur, Theater, Kabarett oder Malerei über www.coronale-kaufbeuren.de einreichen.

Programm der vierten Woche:

- Samstag, 18. April, „Stinkheim am Arschberg“ mit Holger Jankovsky
- Sonntag, 19. April, Brightside
- Montag, 20. April, Videomapping von Manuela Hartel
- Dienstag, 21. April, Stoß-Stange
- Mittwoch, 22. April, Stadtmuseum Kaufbeuren mit Petra Weber
- Donnerstag, 23. April, „Almwiesengift“ von Robert Domes und Simone Schatz. (az)

30.04.2020 | Allgäuer Zeitung

a)

„Grausamkeit des Menschen kennt keine Grenzen“

Interview Vom Ende der Weimarer Republik über die Machtergreifung bis hin zum Kriegsende: Wie war die NS-Zeit im Allgäu? Ein Streifzug durch die Geschichte mit der Kaufbeurer Historikerin Corinna Malek

Wilde Partyszenen, eine Großstadt gespalten von Gegensätzen, der staatliche Zerfall in greifbarer Nähe: So holt die Fernsehserie „Babylon Berlin“ die 1920er Jahre zurück in unser kollektives Gedächtnis. Frau Malek, kann man sich das Ende der Weimarer Republik im Allgäu ansatzweise so vorstellen?

Corinna Malek: Die Serie zeigt das schillernde Leben einer absoluten

Ausnahmestadt, Berlin war damals ein Treffpunkt für allerlei schräge Vögel – da passt das Allgäu nicht rein. Das Allgäu war eher ländlich geprägt, mit einigen mittleren

Vor 75 Jahren



Kriegsende & Neubeginn

Städten und einer großen Stadt, Kempten hatte 1925 etwa 20.500 Einwohner. Zum Vergleich: Kaufbeuren kam auf knapp 10.000. Nach dem Ersten Weltkrieg war man im Allgäu auf dem Weg zurück zur Normalität, man versuchte, den Krieg aufzuarbeiten.

Während die Weimarer Republik mit der Weltwirtschaftskrise zu kämpfen hatte, gelangte die NSDAP an immer mehr Macht.

Malek: 1932 hat die NSDAP einen Erdrutsch-Wahlsieg hingelegt, von neun Mandaten in Bayern hat sie sich auf 43 vergrößert. Man suchte jemanden, der den Weg aus der Krise wies.

Wie gingen die Wahlen 1932 in der Region aus?

Malek: Bei den Reichstagswahlen im Juli und November ging die Bayerische Volkspartei, der Vorläufer der heutigen CSU, als knapper Sieger



nen sehr schlechten Ruf hatten. Gleichzeitig waren die Menschen aber auch kriegsmüde. Sie hatten nichts zu essen, Verwandte waren gestorben und die meisten haben die Sinnlosigkeit des Kampfes erkannt. Das Allgäu wurde dann auch weitgehend kampflos übergeben.

In Ihrer Masterarbeit haben Sie sich mit der Entnazifizierung in Kaufbeuren beschäftigt. Wie sind die Kaufbeurer mit der NS-Vergangenheit umgegangen?

Malek: Man war froh, dass die Zeit vorüber war, und hat nach vorne geblickt. Eine kritische Retrospektive gab es in den Jahren unmittelbar nach dem Krieg nicht, das hat erst später begonnen, insbesondere mit der 68er-Bewegung. Seine eigene Existenz fletartig zu zerlegen, liegt nicht im Wesen des Menschen. Die Aufarbeitung begann oft erst in der nächsten oder übernächsten Generation.

In Ihrer Arbeit trägt ein Kapitel den Titel „Zusammen statt gegeneinander – die Besetzer als Wohltäter und Partner“. Lässt sich das Verhältnis zwischen den Alliierten und der Bevölkerung so beschreiben?

Malek: Die Bürger haben die Besetzer auch als Gegner gesehen, die ihnen Arbeit und Heim nahmen. Das war sehr ambivalent. Bei manchen Kaufbeuren waren die kinderlieben Amerikaner die Wohltäter, bei anderen gab es wiederum Übergriffe – es wurden etwa Vieh und Wohnungen beschlagnahmt. Gleichzeitig hatten auch die Amerikaner die Direktive, auf Abstand zum Feind zu bleiben. Das hat sich nach und nach gelockert, ein freundschaftliches Verhältnis musste erst entstehen.



Szenen der NS-Zeit in Kaufbeuren: Der Bund Deutscher Mädel jubelte vor dem heutigen Amtsgericht Soldaten zu (oben). Vor der Reichstagswahl 1936 verschwand der Neptunbrunnen hinter einer Wand aus Hitler-Plakaten. Fotos: Stadtmuseum Kaufbeuren

b)

hervor. Auf Platz zwei kam die NSDAP, auf der dritten Position lag die SPD. Ähnlich sah es bei der Landtagswahl aus, da kam die BVP in Schwaben auf 36 Prozent, die NSDAP auf 30 Prozent. Das Problem 1932 war, dass man sich auf keine Regierung einigen konnte. Die BVP wollte weder mit der NSDAP noch mit der SPD regieren. Deswegen war die 1928 gewählte Regierung bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 im Amt.

In diesem Jahr wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Wie begann die NS-Zeit im Allgäu?

Malek: Ein genaues Datum kann man nicht festlegen, das hat sich je nach Region unterschiedlich entwickelt. In Kaufbeuren gab es erst ab 1925 eine NSDAP-Ortsgruppe, in Kempten dagegen schon 1922. In den Städten trafen rechte Gruppierungen auf einen fruchtbareren Boden als auf dem Land. Erst 1933 gewannen die NS-Größen im Allgäu immer mehr Einfluss.

Das wollten sich jedoch nicht alle Kommunalpolitiker gefallen lassen.

Malek: Der damalige Oberbürgermeister von Kempten, Otto Merkt, protestierte, als NSDAP-Angehörige Hakenkreuzfahnen am Rathaus hissten. Daraufhin stellte man ihn unter Arrest. Ähnliches spielte sich in Kaufbeuren ab: Zwischen Bürgermeister Georg Volkhardt und den NS-Funktionären entbrannte ein Konflikt. Volkhardt bestand darauf, dass am Rathaus keine Parteifahnen hängen dürften. Er musste sich aber schließlich beugen und wurde bis zum Sommer 1933 aus dem Amt gedrängt.

Wie ging es dann weiter?

Malek: Die Gleichschaltung und der Umbau wurden sehr forciert angegangen und waren bis Ende 1933 abgeschlossen. Innerhalb weniger Jahre veränderte sich die gesamte Gesellschaft, es gab keine Vereine mehr, die Kirchen wurden in ihrem Wirkungskreis eingeschränkt, alles sollte nur noch über die NS-Organisationen laufen.

Es gab jene, die dem Regime folgten, und auf der anderen Seite jene, die sich trotz aller Gefahr dagegenstellten. Wo

finden sich in der Region die glühendsten Anhänger der Diktatur?

Malek: Es gab definitiv viele glühende Anhänger. Aber das Problem ist, dass man bisher wenige bis gar keine Einzelbiografien hat. Einzelne Akteure kommen in den Akten oft nicht vor. Und gerade in den Entnazifizierungsdokumenten ist oft alles schwarz oder weiß. Die Ankläger sagen: „Er war ein glühender NS-Anhänger.“ Die Verteidiger sagen: „Das war den Umständen der Zeit geschuldet, ihm blieb nichts anderes übrig.“ Da ist es schwierig, die Grautöne zu finden.

Ist die Quellenlage bei den Widerständlern ähnlich schwierig?

Malek: Ja, gerade kleine Aktionen sind im Gegensatz zu denen der großen Widerständler, wie Georg Elser oder der Weißen Rose, wenig dokumentiert. Die Kirchen waren im Widerstand ziemlich aktiv. Sie hielten an den Gottesdiensten und christlichen Traditionen fest. Einzelne Pfarrer nahmen kein Blatt vor den Mund, wenn sie von der Kanzel predigten. Das war immer auch ein Ritt auf der Rasierklinge. Sie wussten

nie, ob jemand in der Kirche sitzt, der sie denunziert. Einige Priester kamen auch nach Dachau ins Konzentrationslager.

Gibt es Dokumente, die beschreiben, wie die Allgäuer die Kriegsjahre erlebt haben?

Malek: Dass Allgäuer Tagebücher geführt haben, die später in einem Archiv gelandet sind, das sind einzelne Glücksfälle.

Also bleiben vor allem Zeitzeugenberichte?

Malek: Das meiste Persönliche erfährt man tatsächlich auf diese Weise. Wobei man da aufpassen muss, weil Erinnerungen oft subjektiv verfälscht sind. Wenn jemand nach 50 oder 60 Jahren von seiner Kindheit erzählt, wird vieles anders betrachtet.

Im April 1945 rückte das Kriegsende immer näher und damit auch die Truppen der Alliierten. Wie reagierten die Allgäuer darauf?

Malek: Insgesamt wurde das Kriegsende eher angstvoll erwartet. Groß war vor allem die Angst davor, dass die Russen vordringen, weil sie ei-

Aus Sicht einer Historikerin: Was haben wir aus der NS-Vergangenheit gelernt?

Malek: Auf alle Fälle, dass sich so etwas nicht wiederholen darf, dass wir uns nie wieder so leichtfertig in eine Diktatur begeben dürfen. Wir müssen ganz genau hinschauen, wenn sich solche radikalen Gruppen bilden und dürfen sie nicht unterschätzen. Das Schlimme, was wir aus allen Kriegen lernen, ist: Die Grausamkeit, die der Mensch entwickeln kann, kennt keine Grenzen.

Interview: Jessica Stieglmayr



Corinna Malek ist seit 2018 die Kaufbeurer Stadt-heimatpflegerin und arbeitet seit 2017 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Heimatpflege

des Bezirks Schwaben. Die 33-Jährige hat an der Universität Augsburg studiert und kommt aus Kaufbeuren. (jes)

08.05.2020 | Allgäuer Zeitung



Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ wird verlängert

Ab Dienstag, 12. Mai, öffnet das Stadtmuseum wieder für Besucher – mit entsprechenden Vorgaben für die Anzahl der Besucher sowie den nötigen Abstandsregelungen. Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus war das Haus seit dem 13. März geschlossen. Dadurch war auch die aktuelle Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ nicht zugänglich. Das Stadtmuseum verlängert die eigentlich nur bis zum 17. Mai geplante Ausstellung nun bis zum 23. August. Im März und April mussten Veranstaltungen im Begleitprogramm der Ausstellung abgesagt werden. Diese möchte das Stadtmuseum im Herbst nachholen. Den Rahmen für diese Nachholtermine soll die Verlegung der „Stolpersteine“ für Kaufbeurer Opfer des Nationalsozialismus bieten, die Ende September stattfinden soll. Die

zum Ende der Ausstellung angesetzte Podiumsdiskussion mit dem wissenschaftlichen Beirat wurde auf den 19. Juli verschoben. Diese Veranstaltung wird gegebenenfalls ohne Besucher stattfinden und digital auf der Homepage des Stadtmuseums einsehbar sein. Die genauen Daten werden rechtzeitig bekannt gegeben. Während der Schließung des Hauses gab das Stadtmuseum im Rahmen „Coronale Kaufbeuren“ in kurzen Filmclips Einblicke in die aktuelle Sonderausstellung. Die Filme sind gesammelt auf der Website des Stadtmuseums einsehbar (www.stadtmuseum-kaufbeuren.de) und auf der Homepage der Coronale Kaufbeuren (www.coronale-kaufbeuren.de). Weitere Informationen zu den Regelungen für den Ausstellungsbesuch gibt es ebenfalls auf der Homepage des Museums.

Foto: Mathias Wild

09.05.2020 | Allgäuer Zeitung

Museum, Kunsthaus und Büchereien öffnen

Corona Ab nächster Woche gelten weitere Lockerungen und Maskenpflicht auf Märkten

Kaufbeuren Folgende Änderungen in der Corona-Pandemie geben die Stadtverwaltung und das Kunsthaus Kaufbeuren für die nächste Woche bekannt:

- Ab Dienstag, 12. Mai, öffnet das **Stadtmuseum** für Ausstellungsbesucher. Es gibt ein Schutz- und Hygienekonzept. Die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ wird bis zum 23. August 2020 verlängert.

- Das **Kunsthaus** Kaufbeuren ist mit der aktuellen Ausstellung „Strike a Pose“ ab Dienstag, 12. Mai, wieder geöffnet.

- Die städtische **Ludwig Hahn Sing- und Musikschule** gibt ab Montag, 11. Mai, wieder Einzelunterricht. Die Schülerinnen und Schüler werden direkt von der Musikschule informiert.

- Die **Verkehrsgesellschaft Kirchweithal** fährt ab Montag, 11. Mai, wieder nach dem regulären Schulfahrplan. Das betrifft alle von der Verkehrsgesellschaft bedienten Linien im Stadtbus- und Regionalverkehr und die Linien 57 und 58. Im Landkreis Ostallgäu gilt noch bis

17. Mai der Ferienfahrplan im öffentlichen Busverkehr. Ab Montag, 18. Mai, gilt dann wieder der reguläre Busfahrplan.

- Die **Stadtbüchereien** in Kaufbeuren und Neugablonz öffnen ab Dienstag, 12. Mai, zu den regulären Zeiten. In den Räumen dürfen sich maximal 10 Personen gleichzeitig aufhalten, daher kann es zu Wartezeiten kommen. Der Eintritt wird nur mit einem bereitgestellten Korb am Eingang und dem Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung gestattet. Der Service der Büchereien beschränkt sich auf das Ausleihen und die Rückgabe von Medien. Vormerkungen und Beratungen nur online, per Telefon oder Email. Eine Rückgabe ausgeliehener Medien ist unabhängig der Personenzahl über die Rückgabeboxen möglich.

- Ab kommender Woche gilt die **Maskenpflicht** auch für Verkaufsstellen auf **Wochenmärkten**. Das bedeutet, dass ab nächster Woche sowohl das Personal der Verkaufsstände als auch die Kunden und deren Begleitpersonen auf dem Wochenmarkt Behelfsmasken tragen müssen. (az)



Das Kaufbeurer Stadtmuseum öffnet ab Dienstag, 12. Mai, wieder. Zu sehen ist dort weiterhin die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Foto: Wild

12.05.2020 | Allgäuer Zeitung

a)

Wie eine Splittergruppe zur Staatspartei wurde

Nationalsozialismus Kaufbeuren war lange keine Hochburg der Hitler-Anhänger, aber ein gutes Beispiel für die politische und gesellschaftliche Entwicklung hin zur „Machtergreifung“

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Mit der Kapitulation Deutschlands endete vor 75 Jahren nicht nur der Zweite Weltkrieg in Europa. Auch das „Tausendjährige Reich“ der Nationalsozialisten hörte nach nicht einmal zwölf Jahren auf, zu bestehen. Nach der Befreiung durch die Alliierten stellte sich die Frage, wie sich eine unbedeutende Splittergruppe wie die NSDAP zur Staatspartei mit absoluter Macht entwickeln konnte. Der Historiker Manfred Heerdegen hat diesen Aufstieg in Kaufbeuren und Umgebung untersucht. Er ist zum Ergebnis gekommen, dass die Wertachstadt zwar „keine Hochburg des Nationalsozialismus“ war, wohl aber ein gutes Beispiel dafür, wie die Entwicklung abseits der Metropolen und politischen Brennpunkte ablief.

Die politischen Verhältnisse in Kaufbeuren spiegelten bis nach dem Ersten Weltkrieg eine lange geschichtliche Entwicklung der ehemaligen Freien Reichsstadt wider. Vor 75 Jahren



Zum festen Programm der NSDAP-Propaganda gehörten pompöse Aufmärsche. Dieser fand vermutlich am 1. Mai 1933 in der Kaiser-Max-Straße in Kaufbeuren statt. Nur wenige Wochen zuvor hatten die Nationalsozialisten die Macht im Deutschen Reich und auch im Wertachstädter Rathaus übernommen.

Fotos: Stadtmuseum Kaufbeuren

dung, entsprechender paramilitärischer Wehrverbände wie der nationalsozialistischen Sturmabteilung (SA).

Aber auch kurz vor der „Machtergreifung“ Hitlers 1933 waren die Wahlergebnisse der NSDAP in der Wertachstadt unterdurchschnittlich. Bei der Reichstagswahl im März dieses Jahres, die angesichts von eingeschränkten Grundrechten schon nicht mehr als frei galt, war die Hitler-Partei in Kaufbeuren mit 28,3 Prozent nur zweitstärkste Kraft hinter der BVP. „Unter normalen Umständen hätte die NSDAP selbst mit Unterstützung der Deutschnationalen weder in Bayern noch in Kaufbeuren jemals eine ‚Machtergreifung‘ durchführen können“, folgert Heerdegen.

Doch auf Reichsebene hatten Adolf Hitler und seine Getreuen durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg endgültig alle Führungsämter in der Hand und machten sich umgehend daran, die parlamentarische Demokratie in eine Diktatur zu verwandeln. Am Abend des 9. März 1933 hielten die örtliche NSDAP und ihre bewaffneten Unterstützer am Kaufbeurer Rathaus mit pseu-

b)

der. Deren zumeist evangelisches Bürgertum neigte stark dem Liberalismus zu. Mit dem vermehrten Zuzug aus dem Umland spielte die katholisch-konservative Gesinnung eine zunehmende Rolle. Mit der Industrialisierung kamen die Sozialdemokraten als dritte politische Kraft hinzu. Bei den Wahlen zum Bayerischen Landtag 1912 entfielen in Kaufbeuren 43,5 Prozent der Stimmen auf die konservative Zentrums-Partei, 35 Prozent auf die Liberalen und 21,5 Prozent auf die SPD. 1917 wurde mit Dr. Georg Volkhardt ein Protestant und überzeugter Liberaler Bürgermeister der Wertachstadt, der jedoch mit nahezu allen politischen Gruppierungen pragmatisch zusammenarbeitete. Selbst in den revolutionären Wirren nach der Abschaffung der Monarchie 1918/1919 erteilte die Kaufbeurer Wählerschaft „den politischen Extremen eine klare Absage“, folgert Heerdegen aus seinen akribischen Forschungen.

Dies änderte sich erst in den Krisen-jahren der frühen Weimarer Republik, als die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges unter anderem durch eine enorme Inflation deutlich wurden. Während zunehmend auch aus den Reihen der Katholisch-Konservativen, inzwischen vornehmlich vertreten von der Bayerischen Volkspartei (BVP), nationalistische und jüdenfeindliche Äußerungen kamen, gewann auf der anderen Seite die extreme Linke unter

den Arbeitern verstärkt an Einfluss. Auch in Kaufbeuren standen sich die politischen Lager zunehmend „unversöhnlich“ gegenüber, folgert Heerdegen aus überlieferten Tumulten und nicht genehmigten Demonstrationen.

Als Anfang der 1920er Jahren die ersten NSDAP-Ortsgruppen im Allgäu gegründet wurden, war die Wertachstadt aber noch außen vor. Auch als Adolf Hitler im November 1923 in München seinen Putschversuch unternahm, blieb es in Kaufbeuren ruhig – während im damaligen Markt Oberdorf eine nationalsozialistische Kampfgruppe bereitstand, um Hitler zu unterstützen. Der bayerische Ministerpräsident Gustav Ritter von Kahr, der ehemalige Leiter des Bezirksamtes (Landratsamtes) Kaufbeuren, ließ den Staatsstreich bekanntlich niederschlagen, Hitler in Landsberg inhaftieren und die NSDAP verbieten. Deren Gesinnung lebte jedoch in anderen Parteien weiter. So etwa im Völkischen Block/Nationalistische Freiheitsbewegung Großdeutschland (VB/NSFB), die ab 1924 auch in Kaufbeuren eine Ortsgruppe unter der Leitung des Finanzbeamten Mathias Kellner gründete. Bei der Landtagswahl in diesem Jahr kamen in der Wertachstadt Rechtskonservative und radikale Nationalisten auf über 27 Prozent der Stimmen, was aber noch unter dem bayernweiten Durchschnitt lag. Zu den Unterstützern zählte, laut Heerde-

gen, nicht zuletzt die ehemals liberal gesinnte, protestantische Wirtschaftselite der Stadt.

Kellner war es auch, der nach der Wiederzulassung der NSDAP im März 1925 im Gasthaus Stachus die Gründung der hiesigen Ortsgruppe initiierte. Sie blieb jedoch lange eine politische Splittergruppe in Kaufbeuren – 1926 zählte sie zwölf Mitglieder. Sie störten jedoch gezielt Veranstaltungen anderer Parteien. Bedingt durch kommunalpolitische Querelen und neue Bündnisse zog Kellner, „der für seine dezidiert antikirchliche Einstellung und sein aufbrausendes Wesen allgemein bekannt war“, 1927 in den Kaufbeurer Stadtrat ein. Zu ihm gesellte sich nach den Kommunalwahlen 1929 der spätere NS-Bürgermeister Hans Wildung. Allgemein fielen die

Wahlergebnisse der NSDAP in der Wertachstadt bis 1933 „stets unterdurchschnittlich“ aus, resümiert Heerdegen. Die Mitglieder und Anhänger der Partei seien jedoch in der Regel „keine sozialen Randfiguren“, sondern Menschen aus der Mitte der örtlichen Gesellschaft, vor allem der unteren Mittelschicht, gewesen.

Ab 1930 verstärkte die NSDAP ihre Aktivitäten in der Stadt und im Umland, die Mitgliederzahlen stiegen. Nachdem Ortsgruppenleiter Kellner nach Augsburg versetzt worden war, übernahmen in Kaufbeuren Wildung und wiederum ein Finanzbeamter, nämlich Franz Rabis, die Führung der Partei. Die Konfrontation zwischen den politischen Blöcken steigerte sich immens, vor allem durch die Grün-

domilitärischem Pomp die Hakenkreuzfahne und alte Kaiserreichsflagge. Die Stadtführung protestierte zwar, ließ die Nationalsozialisten aber gewähren. In einer Besprechung mit Bürgermeister Volkhardt äußerte Fritz Schmitt, der Leiter der Stadtpolizei, die Vermutung, dass die Herrschaft der NSDAP nur wenige Wochen oder Monate dauern werde. „Dies sollte sich rasch als Fehleinschätzung erweisen“, schreibt Heerdegen.

Bereits bei der Stadtratssitzung am 27. März wurde der NSDAP-Funktionär Wendelin Wind zum Dritten Bürgermeister ernannt und ersetzte den SPD-Mann Karl Petrich. Unter „lebhaften ‚Heil-Rufen‘“ gab Wind die Absetzung von Polizeichef Schmitt bekannt. Außerdem beschloss das Gremium, in dem die NSDAP nach wie vor keine Mehrheit hatte, Paul von Hindenburg und Adolf Hitler zu Kaufbeurer Ehrenbürgern zu machen. Außerdem wurden der Jordanpark in Hindenburgpark und die Straße Am Graben in Adolf-Hitler-Ring umbenannt.

Literatur: Stefan Dieter (Herausgeber): „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, die beiden Bände der Kaufbeurer Schriftenreihe mit zahlreichen Beiträgen zur NS-Zeit in der Wertachstadt erschienen 2015 und 2019 im Bauer-Verlag, Thalhofen. Sie kosten jeweils 15 Euro und sind im Buchhandel erhältlich.



Bei einer Kundgebung zum 1. Mai 1933 bei der Spinner- und Weberei Momm sprach auch der neue Dritte Kaufbeurer Bürgermeister Wendelin Wind von der NSDAP (am Polt).

13.05.2020 | Kreisbote

Einrichtungen öffnen wieder

Anpassung der Maßnahmen zum Schutz vor
dem Coronavirus

Kaufbeuren – Durch die von der bayerischen Landesregierung am 5. Mai verkündete vierte Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung können auch einige städtische Einrichtungen wieder geöffnet werden. Die Stadt gab folgende Änderungen bekannt:

Die städtische Ludwig Hahn Sing- und Musikschule nimmt seit Montag, 11. Mai, den Einzelunterricht in Gesangs- und Instrumentalunterricht unter Einhaltung eines Sicherheitskonzeptes, orientiert an einem vom bayerischen Verband der Sing- und Musikschulen (VBSM) erarbeiteten Schutzkonzept, schrittweise wieder auf. Die Schülerinnen und Schüler werden direkt von der Musikschule informiert.

Die Verkehrsgesellschaft Kirchweithal fährt seit Montag wieder nach dem regulären Schulfahrplan. Das betrifft alle von der Verkehrsgesellschaft bedienten Linien im Stadtbus- und Regionalverkehr und die Linien 57 und 58.

Seit dem 12. Mai ist das Stadtmuseum für Ausstellungsbesucher mit passendem Schutz- und Hygienekonzept wieder geöffnet. Aufgrund der Schließung seit dem 13. März war auch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ für Besucher und Besucherinnen nicht zugänglich.

Das Stadtmuseum verlängert die eigentlich nur bis zum 17. Mai geplante und sehr bedeutende Ausstellung nun bis zum 23. August 2020.

Die Stadtbüchereien in Kaufbeuren und Neugablonz öffnen ebenfalls am Dienstag zu den regulären Öffnungszeiten. In den Räumlichkeiten der Büchereien dürfen sich maximal zehn Personen gleichzeitig aufhalten, daher kann es zu Wartezeiten kommen. Der Eintritt wird nur mit einem bereitgestellten Korb am Eingang und dem Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung gestattet. Der Service der Büchereien beschränkt sich auf das Ausleihen und die Rückgabe von Medien. Vormerkungen und Beratungen nur online, per Telefon oder E-Mail. Eine Rückgabe ausgeliehener Medien ist unabhängig der Personenzahl über die Rückgabeboxen möglich.

Maskenpflicht auf Wochenmärkten

Seit dieser Woche gilt laut der vierten Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung die Maskenpflicht auch für Verkaufsstellen auf Wochenmärkten. Das bedeutet, dass ab sofort sowohl das Personal der Verkaufsstände als auch die Kunden und deren Begleitpersonen auf dem Wochenmarkt Behelfsmasken tragen müssen. kb

14.05.2020 | extra

Anpassung der Maßnahmen

... zum Schutz vor dem Coronavirus - Maskenpflicht auf Wochenmärkten

Kaufbeuren (ex). Durch die von der bayerischen Landesregierung am 5. Mai 2020 verkündete vierte Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung können auch einige städtische Einrichtungen wieder geöffnet werden.

Ab dem 12. Mai 2020 öffnet das Stadtmuseum für Ausstellungsbesucher seine Pforten mit passendem Schutz- und Hygienekonzept. Aufgrund der Schließung seit dem 13. März 2020 war auch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ für Besucher und Besucherinnen nicht zugänglich. Das Stadtmuseum verlängert die eigentlich nur bis zum 17. Mai geplante und sehr bedeutende Ausstellung nun bis zum 23. August 2020.

Die städtische Ludwig Hahn Sing- und Musikschule wird ab Montag, 11. Mai 2020, den Einzelunterricht in Gesangs- und Instrumentalunterricht unter Einhaltung eines Sicherheitskonzeptes, orientiert an einem vom bayerischen Verband der Sing- und Musikschulen (VBSM) erarbeiteten Schutzkonzept, schrittweise wieder aufnehmen. Die Schülerinnen und Schüler werden direkt von der Musikschule informiert.

Die Verkehrsgesellschaft Kirchweihtal fährt ab Montag, 11. Mai 2020, wieder nach dem regulären Schulfahrplan. Das

betrifft alle von der Verkehrsgesellschaft bedienten Linien im Stadtbus- und Regionalverkehr und die Linien 57 und 58. Trotz der Schulöffnungen am 11. Mai gilt im Landkreis Ostallgäu bis 17. Mai weiterhin der Ferienfahrplan im öffentlichen Busverkehr. Grund dafür ist die immer noch geringe Anzahl von Schülerinnen und Schülern im Präsenzunterricht. Mit zusätzlichen Kursen am Morgen wird die Beförderung aller Schüler*innen an die jeweiligen Schulen gewährleistet. Eventuell kann es bei einzelnen Kursen zu Verspätungen kommen. Ab Montag, 18. Mai, gilt dann wieder der reguläre Busfahrplan.

Die Stadtbüchereien in Kaufbeuren und Neugablonz öffnen ab Dienstag, 12. Mai 2020, zu den regulären Öffnungszeiten. Ab kommender Woche gilt laut der vierten Bayerischen Infekti-

onsschutzmaßnahmenverordnung die Maskenpflicht auch für Verkaufsstellen auf Wochenmärkten. Das bedeutet, dass ab nächster Woche sowohl das Personal der Verkaufsstände als auch die Kunden und deren Begleitpersonen auf dem Wochenmarkt Behelfsmasken tragen müssen.

Ab Donnerstag, 14. Mai, ist der kostenlose Citybus wieder regulär nach Fahrplan von Donnerstag bis Samstag im Einsatz.

Die Tourist Information des Kaufbeuren Tourismus- und Stadtmarketing e.V. öffnet wieder am kommenden Montag, 18. Mai, zu den regulären Öffnungszeiten.

Ab Samstag, 16. Mai, sind sowohl der Wertstoffhof in der Liegnitzer Straße als auch die Deponie in der Mindelheimer Straße wieder samstags geöffnet, von 8.30 bis 13 Uhr.

Foto: Mathias Wild



14.05.2020 | extra

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

Die Sonderausstellung des Stadtmuseums Kaufbeuren geht in die Verlängerung

Kaufbeuren (ex). Seit 12. Mai hat das Stadtmuseum wieder für Ausstellungsbesucher mit entsprechenden Vorgaben für die Anzahl der Besucher sowie den nötigen Abstandsregelungen geöffnet. Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus war das Haus seit dem 13. März geschlossen. Dadurch war auch die derzeit laufende Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ für Besucher*innen nicht zugänglich. Das Stadtmuseum verlängert die Ausstellung nun bis zum 23. August 2020.

Im März und April mussten Veranstaltungen im Begleitprogramm der Ausstellung abgesagt werden. Diese möchte das Stadtmuseum im Herbst 2020 nachholen. Den Rahmen für diese Nachholtermine soll die Verlegung

der „Stolpersteine“ für Kaufbeurer Opfer des Nationalsozialismus bieten, die Ende September stattfinden soll. Die zum Ende der Ausstellung angesetzte Podiumsdiskussion mit dem wissenschaftlichen Beirat wurde auf den 19. Juli verschoben. Diese Veranstaltung wird gegebenenfalls auch ohne Besucher stattfinden und digital auf der Homepage des Stadtmuseums einsehbar sein. Die genauen Daten werden rechtzeitig in der Presse und auf der Website des Museums bekannt gegeben.

DIGITALE AUSSTELLUNG

Während der Schließung des Hauses gab das Stadtmuseum im Rahmen „Coronale Kaufbeuren“ in kurzen Filmclips Einblicke in die aktuelle Sonderausstellung. Die Filme sind gesammelt auf der



Website des Stadtmuseums einsehbar (www.stadtmuseum-kaufbeuren.de) bzw. auf der Homepage der Coronale Kaufbeuren (www.coronale-kaufbeuren.de). Weitere Informationen zu den Regelungen für den Ausstellungsbesuch finden Sie auf der Homepage des Stadtmuseums Kaufbeuren.

Foto: Susanne Sagner

16.05.2020 | Kreisbote

Internationaler Museumstag

Kaufbeuren – Einige Einrichtungen der „Kaufbeurer Museumslandschaften“ öffnen ihre Häuser zum Internationalen Museumstag 2020, am Sonntag, 17. Mai. Aufgrund der noch anhaltenden Einschränkungen müssen begleitende Veranstaltungen und Führungen jedoch entfallen. Die Häuser haben ein Hygienekonzept erstellt.

Aktuell ist die bis 23. August verlängerte Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ im **Stadtmuseum** zu sehen. Der Zugang zur Ausstellung ist beschränkt auf neun Personen, zur Überbrückung von Wartezeiten können eine Reihe von Filmen über den Nationalsozialismus in Kaufbeuren in der Dauerausstellung angesehen werden. In der Dauerausstellung des Museums ist der Zutritt für maximal 30 Personen erlaubt. Der Eintritt im **Stadtmuseum** ist am 17. Mai frei. www.stadtmuseum-kaufbeuren.de.

In der bis 19. Juli verlängerten Ausstellung „Strike a Pose“ im **Kunsthaus Kaufbeuren** werden über 160 historische Kunstfotografien der 1890er bis 1920er Jahre von mehr als einem Dutzend Fotografen gezeigt, darunter Portrait- und Modeaufnahmen sowie Stilleben und Landschaftsaufnahmen. In den Ausstellungsräumen dürfen sich maximal 20 Besucher gleichzeitig aufhalten. Der Eintritt ist am 17. Mai frei. www.kunsthau-kaufbeuren.de.

Das **Feuerwehrmuseum** zeigt im Obergeschoss eine Sonderausstellung zum Rathausbrand vor 60 Jahren. Gezeigt werden Bilder, Schautafeln, Objekte, Zeitungsausschnitte, Zeitzeugenberichte und ein zeitgenössischer Farbfilm vom Feuer. Eine offizielle Eröffnung wird als Sonderaktion in den Herbst verschoben. Unter den Ausstellungsstücken ist ein Schlauchtrocknungs-Gallen einer ländlichen Feuerwehr neu zu bewundern. Aufgrund der corona-bedingten Umsatzausfälle wird am 17. Mai regulär Eintritt verlangt. www.fwm-kaufbeuren.de. kb

27.05.2020 | Allgäuer Zeitung

a)

Ein Museum stellt sich seiner Vergangenheit

Geschichte Bei der Schau „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ wird der Ausstellungsort selbst zum Thema. Auch Raubkunst beschäftigt die Experten: Die Herkunft von 200 Objekten ist zweifelhaft

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Die Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ ist eine ganz besondere für das dortige Stadtmuseum. Weniger, weil sie nach wochenlanger Corona-Pause nun wieder geöffnet und deshalb bis zum 23. August verlängert wurde. Vielmehr, weil sie das Ergebnis großangelegter Recherche- und Forschungsprojekte zur NS-Zeit in der Wertachstadt ist und weil auch das Museums selbst zu einem Thema der Sonderschau wurde.

Als 2013, kurz nach der Neueröffnung des umfassend sanierten und erweiterten Museums, Kritik an der Darstellung der NS-Zeit in der Dauerausstellung laut wurde, reagierten die Verantwortlichen umfassend: Es wurde ein wissenschaftlicher Beirat mit externen Experten gebildet, der die Stadt bei der Neugestaltung der Abteilung unterstützen soll. Das Museum rief die Bevölkerung erfolgreich dazu auf, Objekte aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 zur wissenschaftlichen Be-

Von Kindertheater bis Bundeswehr

gutachtung und eventuell als Leihgaben oder Schenkungen zur Verfügung zu stellen. Es wurden verschiedene historische Recherche-Projekte mit zahlreichen Kooperationspartnern ins Leben gerufen. Die Bandbreite reichte dabei von Kinder- und Jugendtheater bis hin zur Bundeswehr.

Ein erstes Ergebnis dieser Bemühungen ist nun die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, in der viele Aspekte der NS-Herrschaft in der Wertachstadt the-



1941 erwarb das Kaufbeurer Museum unter anderem diese Eisenradierung des in der Wertachstadt geborenen Renaissance-Meisters Daniel Hopfer (1470 – 1536) aus dem Kunsthandel. Ein Forschungsprojekt soll nun klären, ob es sich bei dieser Darstellung eines Gleichnisses Jesu und zahlreichen weiteren Objekten der Museumsammlung um NS-Raubkunst handelt.

Foto: Stadtmuseum Kaufbeuren

genheit, „ein neues Geschlecht heranziehen zu können“, wie es der damalige Kaufbeurer Bürgermeister Hans Wildung bei der Eröffnung sagte. Ganz entziehen konnte sich das Museum der ideologischen Durchdringung aller politischen und gesellschaftlichen Bereiche durch die Nationalsozialisten aber nicht. So waren rund 50 Objekte aus dem Kaufbeurer Heimatmuseum 1937 als Leihgaben in der großangelegten Ausstellung „Süddeutsche Volkskunst“ auf der Münchner Theresienhöhe zu sehen. Die Schau lief nicht zufällig parallel zur „Großen Deutschen Kunstausstellung“ mit von NS-Größen ausgewählten Werken im Haus der Kunst und der Schmähausstellung „Entartete Kunst“ in den Hofgartenarkaden, mit der die klassische Moderne verunglimpft werden sollte. Damit wurden Kaufbeurer Ausstellungsstücke – zumindest indirekt – Teil der völkischen Propaganda.

Dass auch einige Neuerwerbungen für die Kaufbeurer Museumsammlung während der NS-Zeit

Exponate zwischen 1932 und 1964 werden untersucht

und darüber hinaus nicht unproblematisch sein könnten, beweist ein weiteres Forschungsprojekt der Einrichtung. Seit August vergangenen Jahres werden Objekte, die zwischen 1932 und 1964 in die Sammlung gekommen sind, genau unter der Lupe genommen. Dabei geht es mit den Mitteln der Provenienzforschung vor allem darum, ob sie ihren (jüdischen) Vorbesitzern unrechtmäßig entwendet wurden.

Bis April 2021 wird die Kulturwissenschaftlerin Lisa Kögler mit

b)

Bundeswehr.

Ein erstes Ergebnis dieser Bemühungen ist nun die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, in der viele Aspekte der NS-Herrschaft in der Wertachstadt thematisiert werden. Dabei sind die Ausstellungsmacher unter Museumsleiterin Petra Weber nicht der Versuchung erlegen, möglichst viel von den gewonnenen Erkenntnissen und Objekten in die Schau zu packen, sondern diese klar und schlicht zu präsentieren.

Ein Thema ist dabei auch die Rolle des Museums selbst während der Nazi-Herrschaft. 1934 wurden die verschiedenen historischen und volkshundlichen Sammlungen der ehemaligen Freien Reichsstadt Kaufbeuren am jetzigen Museumsstandort im Kaisergäßchen konzentriert. Die Neuaufstellung war nach Erkenntnissen von Weber allerdings

1941 erwarb das Kaufbeurer Museum unter anderem diese Eisenradierung des in der Wertachstadt geborenen Renaissance-Meisters Daniel Hopfer (1470 – 1536) aus dem Kunsthandel. Ein Forschungsprojekt soll nun klären, ob es sich bei dieser Darstellung eines Gleichnisses Jesu und zahlreichen weiteren Objekten der Museumsammlung um NS-Raubkunst handelt.

Foto: Stadtmuseum Kaufbeuren

nicht politisch bedingt, die Stadt benötigte die bisherigen Museumsräume im Rathaus schlicht für die Verwaltung. Die neue Sammlungspräsentation knüpfte nahtlos an die Anfang des 20. Jahrhunderts überaus erfolgreiche Ausstellung „Volkskunst im Allgäu“ in denselben Räumen an. Diese hatte der langjährige Museumskustos und früh dem volkischen Nationalismus zugeneigte Kurat Christian Frank maßgeblich mitgestaltet.

Dagegen stand Museumsleiter Fritz Schmitt, der von den Nationalsozialisten „wegen politischer Unzuverlässigkeit“ als Kaufbeurer Polizeichef abgesetzt und innerhalb

der Verwaltung strafversetzt wurde, für einen Generationenwechsel in diesem Amt. Sowohl in der 1936 eröffneten neuen Dauerausstellung als auch im von Schmitt herausgegebenen Museumsführer seien „keine politischen oder ideologischen Anklänge an den Nationalsozialismus zu finden“, schreibt Weber. Von den regionalen Nazi-Größen und auch von der Presse wurde das neue Museum dagegen „als erfolgreiches Beispiel nationalsozialistischer Kulturarbeit gefeiert“.

Die Einrichtung sei also vor allem „von außerhalb“ dazu instrumentalisiert worden, mit dem Blick auf die regionale Volkskunst der Vergan-

mit den Mitteln der Provenienzforschung vor allem darum, ob sie ihren (jüdischen) Vorbesitzern unrechtmäßig entwendet wurden.

Bis April 2021 wird die Kulturwissenschaftlerin Lisa Kügler mit Unterstützung des Kunsthistorikers Horst Keffler dieser Frage nachgehen. Bei rund 200 Objekten der Museumssammlung könnte eine zweifelhafte Herkunft vorliegen. So besteht etwa bei drei Grafiken des Kaufbeurer Radierers Daniel Hopfer der Verdacht auf Raubkunst. Das Münchner Versteigerungshaus Adolf Weinmüller, das die Radierungen des Kaufbeurer Renaissance-Meisters verkaufte, hatte enge Geschäftsverbindungen zu den NS-Organisationen, die Kunstwerke aus jüdischem Besitz oder in den von den Deutschen im Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten beschlagnahmten.

27.05.2020 | Allgäuer Zeitung

NS-Zeit: Nach wie vor ein weites Feld

Schriftenreihe arbeitet
viele Aspekte auf

Kaufbeuren Dass die historische Aufarbeitung der NS-Zeit nach wie vor ein weites Feld ist – auch oder gerade, wenn man den Fokus auf die Geschehnisse vor Ort legt –, beweist eine Kaufbeurer Schriftenreihe. Nachdem vor einigen Jahren bereits ein komplettes Buch (Band 14) zum Thema „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ erschienen ist und mit Band 15 die „Entnazifizierung in Kaufbeuren“ aufgearbeitet wurde, gab es im vergangenen Jahr einen weiteren Band (Nummer 22), der ausschließlich Aufsätze zu dieser Thematik versammelt. Etliche Beiträge in den beiden Bänden bildeten auch die Grundlage für die verschiedenen Themeninseln der Ausstellung im Stadtmuseum (siehe nebenstehenden Artikel).

So geht es im aktuellen Band um „Die NSDAP in Kaufbeuren zwischen 1933 und 1945“ (von Manfred Heerdegen), „Die katholische Kirche in Kaufbeuren zur Zeit des Nationalsozialismus“ (Andreas Weileder), „Gustav von Kahr, Christian Frank und die Abgründe des Heimatschutzes“ (Martina Steber), „Das Stadtmuseum während des Nationalsozialismus“ (Petra Weber), „Das Kaufbeurer Tänzelfest zwischen 1933 und 1937“ (Stefan Dieter), „Die Regimentsfahne des Kaufbeurer Fliegerhorstes“ (Lisa Kügle) und „Kaufbeuren im Zweiten Weltkrieg – Leben im Krieg“ (Corinna Malek). (maf)

Bücher und Ausstellung

AUSSTELLUNG

Die Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum läuft noch bis zum 23. August: dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr (www.stadtmuseum-kaufbeuren.de).

BÜCHER

Alle drei Werke sind beim Bauer-Verlag, Thalhofen, erschienen. Sie kosten jeweils 15 Euro und sind im Buchhandel erhältlich:

- Peter Keller und Stefan Dieter (Herausgeber): „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Band 2“, Band 22 der Kaufbeurer Schriftenreihe (288 Seiten).
- Corinna Malek: „Entnazifizierung in Kaufbeuren“, Band 15 der Kaufbeurer Schriftenreihe (192 Seiten).
- Stefan Dieter (Herausgeber): „Kaufbeuren unter Hakenkreuz, Band 1“, Band 14 der Kaufbeurer Schriftenreihe (328 Seiten). (maf)

10.06.2020 | Allgäuer Zeitung

Führungen starten wieder

Viele Angebote der
Tourist Information

Kaufbeuren Die Stadtführungen durch die historische Altstadt, die Radlführungen ins Kaufbeurer Umland sowie die Führungen durch die Dauer- und Sonderausstellung des Kaufbeurer Stadtmuseums: Ab Mittwoch, 17. Juni, bietet der Verein Kaufbeuren Tourismus- und Stadtmarketing wieder Stadt- und Gruppenführungen an. Ab 28. Juni beginnen auch wieder die Führungen durch das Stadtmuseum Kaufbeuren, durch die aktuelle Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Alle Formate werden als offene Führungen zur Anmeldung für Einzelpersonen, für Familien sowie Gruppen angeboten.

Die Stadtführungen sind ab sofort buchbar bei: Kaufbeuren Tourismus- und Stadtmarketing, Kaiser-Max-Straße 3a, Telefon 08341/437190, Mail: tourist-info@kaufbeuren.de. Die Führungen durch das Museum bei: Stadtmuseum Kaufbeuren, Kaisergäßchen 12 bis 14, Telefon 08341/9668390, Mail: stadtmuseum@kaufbeuren.de

Aus aktuellem Anlass gelten auch für Führungen besondere Auflagen: So ist die Teilnehmerzahl derzeit auf 15 Personen beschränkt. Geschlossene Räume dürfen abhängig von der Raumgröße nur in kleineren Gruppen betreten werden, so dass die Gruppen eventuell aufgeteilt werden müssen. Es gilt der Mindestabstand von 1,5 Metern zwischen Personen verschiedener Haushalte sowie zum Personal. Eine Teilnahme ist nur mit Anmeldung möglich. Weitere Informationen sowie die Hygienekonzepte gibt es im Internet. (az)

13.06.2020 | Kreisbote

Kaufbeuren

13. Juni 2020

3

Stadtführungen, Radlführungen und Führungen durch das Stadtmuseum dürfen in Kaufbeuren wieder starten.

Foto: Tobias Scheßl

Stadt und Kultur erleben

Wieder Stadt- und Radlführungen sowie Führungen durchs Stadtmuseum

Kaufbeuren – Endlich dürfen auch sie wieder starten: Die Stadtführungen durch die historische Altstadt, die aktiven Radlführungen ins Kaufbeurer Umland sowie die Führungen durch die Dauer- und Sonderausstellung des Kaufbeurer Stadtmuseums.

Ab Mittwoch, 17. Juni, bietet Kaufbeuren Tourismus- und Stadtmarketing e.V. wieder Stadt- beziehungsweise Gruppenführungen an. Ab Sonntag, 28. Juni, beginnen auch wieder die Führungen durch das Stadtmuseum Kaufbeuren, durch die aktuelle Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Alle Formate werden als offene Füh-

rungen zur Anmeldung für Einzelpersonen, für Familien sowie Gruppen angeboten.

Aus aktuellem Anlass gelten auch für Führungen besondere Auflagen: So ist die Teilnehmerzahl derzeit auf maximal 15 Personen beschränkt. Geschlossene Räume dürfen in Abhängigkeit der Raumgröße nur in kleineren Gruppen betreten werden, so dass die Gruppen gegebenenfalls aufgeteilt werden müssen. Es gilt der Mindestabstand von 1,5 Meter zwischen Personen verschiedener Haushalte sowie zum Personal. Eine Teilnahme ist nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Weitere Informationen sowie die Hygienekonzepte werden online unter

www.kaufbeuren-tourismus.de beziehungsweise www.stadtmuseum-kaufbeuren.de veröffentlicht und bei Bedarf aktualisiert.

kb

Führungen buchen

- Stadtführungen buchbar bei: Kaufbeuren Tourismus- und Stadtmarketing e.V. Kaiser-Max-Straße 3a Tel. 08341/437-190 tourist-info@kaufbeuren.de
- Führungen durch das Museum buchbar bei: Stadtmuseum Kaufbeuren Kaisergäßchen 12-14 Tel. 08341/9668390 stadtmuseum@kaufbeuren.de

17.06.2020 | Allgäuer Zeitung

Großes Interesse an NS-Ausstellung

„Sehr glücklich“ zeigte sich Petra Weber, die Leiterin des Kaufbeurer Stadtmuseums, über das große Interesse an der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ in ihrem Haus. Die Schau, die bis 23. August verlängert wurde und die NS-Zeit in der Wertachtstadt beleuchtet, zählte bisher rund 3500 Besucher. Hinzu kämen gut 1800 Interessenten bei den begleitenden Veranstaltungen. Nachdem das Museum nach der Corona-Sperre Mitte Mai wieder geöffnet hatte, sei allgemein eine gute Besucherresonanz zu verzeichnen, freute sich Weber. Ab Ende Juni soll es auch wieder Führungen für bis zu acht Besucher in Form von Kurzvorträgen geben. Schüler, die die Sonderausstellung zur NS-Geschichte nicht wie geplant im Klassenverband ansehen konnten, erhalten freien Eintritt, wenn sie sich die Schau individuell ansehen wollen. (maf)

18.06.2020 | extra

Führungen finden wieder statt

Geführtes Stadt- und Kulturerleben startet wieder in Kaufbeuren

Kaufbeuren (ex). Endlich dürfen auch sie wieder starten: Die beliebten Stadtführungen durch die historische Altstadt, die aktiven Radlführungen ins Kaufbeurer Umland sowie die wissenswerten Führungen durch die Dauer- und Sonderausstellung des Kaufbeurer Stadtmuseums.

Seit Mittwoch, 17. Juni, bietet Kaufbeuren Tourismus- und Stadtmarketing e.V. wieder Stadt- bzw. Gruppenführungen an. Ab 28. Juni beginnen auch wieder die Führungen durch das Stadtmuseum Kaufbeuren, durch die aktuelle Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Alle Formate werden als offene Führungen zur Anmeldung für Einzelpersonen, für Familien sowie Gruppen angeboten.

Aus aktuellem Anlass gelten auch für Führungen besondere Auflagen: So ist die Teil-

nehmerzahl derzeit auf max. 15 Personen beschränkt. Geschlossene Räume dürfen in Abhängigkeit der Raumgröße nur in kleineren Gruppen betreten werden, so dass die Gruppen ggf. aufgeteilt werden müssen. Es gilt der Mindestabstand von 1,5 m zwischen Personen verschiedener Haushalte sowie zum Personal. Eine Teilnahme ist nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Weitere Informationen sowie die Hygienekonzepte werden online unter www.kaufbeuren-tourismus.de bzw. www.stadtmuseum-kaufbeuren.de veröffentlicht und bei Bedarf aktualisiert.

Die Stadtführungen sind ab sofort buchbar bei Kaufbeuren Tourismus- und Stadtmarketing e.V. unter 083 41/43 71 90 oder tourist-info@kaufbeuren.de. Die Führungen durch das Museum im Stadtmuseum Kaufbeuren unter 083 41/9 66 83 90 oder stadtmuseum@kaufbeuren.de.

Foto: Kaufbeuren Marketing



20.06.2020 | Allgäuer Zeitung

a)



Wegen der Corona-Beschränkungen soll im Sommer der idyllische Innenhof verstärkt für Veranstaltungen des Kaufbeurer Stadtmuseums genutzt werden. Foto: Zoëy Braun

Wieder Führungen im Stadtmuseum

Neustart Bei den Angeboten im Sommer soll auch der idyllische Hof vermehrt genutzt werden. Besonderes Angebot für Schulklassen

Kaufbeuren Nach der Corona-Pause nimmt das Stadtmuseum Kaufbeuren ab Sonntag, 28. Juni, den Führungsbetrieb wieder auf. Unter Berücksichtigung der Hygieneregeln gibt es begleitete Rundgänge durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die bis 23. August verlängert wurde. Für Schüler ab der achten Klasse ist außer-

dem der Eintritt für die Sonderschau frei.

Um eine zu enge Gruppierung um die Ausstellungsstücke zu vermeiden, ist die Zahl der Teilnehmer bei den Führungen begrenzt. Zunächst erhalten die Besucher bei einem bilderten Kurzvortrag einen Einblick in die Ausstellungsthematik. Im Anschluss können sie die Exponate selbstständig betrachten, wäh-

rend die Ausstellungsbegleiterinnen für Fragen zur Verfügung stehen. Diese Führungen finden an den fünf Sonntagen zwischen dem 28. Juni und dem 23. August jeweils um 10 Uhr statt.

Da die zahlreichen bis zum Schuljahresende gebuchten Führungen für Schulklassen wegen der Corona-Einschränkungen nicht stattfinden können, möchte das Stadtmuseum Kaufbeurer Jugendlichen ab der

nachgeholt. Die konkreten Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

● Am Sonntag, 19. Juli, soll dann eine erste Bilanz des Ausstellungsprojektes gezogen werden. Bei einer Podiumsdiskussion mit dem wissenschaftlichen Beirat des Museums soll es darum gehen, wie die bisherigen Erkenntnisse und die neu hinzugewonnenen Exponate zur NS-Zeit in Kaufbeuren für die Neuge-

b)

achten Klasse den individuellen Zugang zur Sonderausstellung bei freiem Eintritt ermöglichen. „So können sich die Schüler auf eigene Faust auf Spurensuche begeben und erfahren, wie der Nationalsozialismus ihre Heimatstadt im ‚Dritten Reich‘ verändert hat“, sagt Museumsleiterin Petra Weber.

Für den Sommer plant das Stadtmuseum auch die Wiederaufnahme museumspädagogischer Workshops und Familienführungen. Hierfür soll vor allem auch der idyllische Innenhof der Einrichtung genutzt werden. An den Donnerstagen in den Sommerferien sind dort jeweils von 10 bis 12 Uhr Kreativ-Workshops rund um Schrift und Papier – allerdings nur bei trockenem Wetter. Voraussichtlich ab Herbst dieses Jahres werden auch die ausgefallenen Führungen über den Fliegerhorst Kaufbeuren im Zusammenhang mit der Sonderausstellung

staltung des entsprechenden Bereiches der Dauerausstellung genutzt werden können. Die Veranstaltung beginnt um 17 Uhr im Haus St. Martin. Ob und wie viele Zuhörer dabei zugelassen werden können, ist noch offen. Auf jeden Fall werde die Diskussion gefilmt und anschließend im Internet abrufbar sein, berichtet Weber. Das Thema „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ solle auch nach dem Ende der Sonderchau mit mehreren Veranstaltungen des Museums im Herbst weiter behandelt werden. (az/maf)

 **Wegen der beschränkten Teilnehmerzahlen** ist für alle Veranstaltungen des Stadtmuseums eine vorherige Anmeldung zwingend erforderlich unter Telefon 08341/9668390 oder per E-Mail an: stadtmuseum@kaufbeuren.de

» www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

25.06.2020 | extra



Kreativ in der Krise

Wiederaufnahme der Vermittlungsangebote des Stadtmuseums Kaufbeuren

Kaufbeuren (ex). Ab Sonntag, 28. Juni, nimmt das Stadtmuseum seine Vermittlungsangebote für die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ wieder auf. Für Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe acht ist der Eintritt in die Sonderausstellung frei. Bei sämtlichen Angeboten werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregeln berücksichtigt.

Angelehnt an das Hygienekonzept des Museums können Gruppen mit reduzierter Teilnehmerzahl an den Sonntagsführungen teilnehmen. Um eine zu enge Gruppierung um die Ausstellungsstücke zu vermeiden, werden die Besucher anhand eines vorbereiteten Kurzvortrags einen Einblick in die Ausstellung er-

halten. Im Anschluss erhalten sie die Möglichkeit selbstständig die Exponate zu betrachten beziehungsweise Fragen an die Ausstellungsbegleiterin zu stellen. Die Führungen finden an den fünf Sonntagen zwischen dem 28. Juni und dem 23. August jeweils um 10 Uhr statt. Es wird um telefonische Anmeldung unter 083 41/9 66 83 90 gebeten.

FREIER EINTRITT

Da es bis zum Schuljahresende leider keine Führungen für Schüler geben kann, möchte das Stadtmuseum Kaufbeurer Jugendlichen ab der Jahrgangsstufe acht den Zugang zur Sonderausstellung bei freiem Eintritt ermöglichen. So können sich die Schülerinnen und Schüler

auf eigene Faust auf Spurensuche begeben und erfahren, wie der Nationalsozialismus ihre Heimatstadt im „Dritten Reich“ verändert hat.

KREATIV IM MUSEUM

Für den Sommer plant das Stadtmuseum auch die Wiederaufnahme museumspädagogischer Workshops und Familienführungen. Hierfür soll vor allem auch der idyllische Museumshof genutzt werden. Voraussichtlich ab Herbst 2020 werden auch die ausgefallenen Führungen über den Fliegerhorst nachgeholt. Coronabedingt mussten drei der Termine abgesagt werden. Die konkreten Termine werden zeitgerecht bekannt gegeben.

Foto: Zooey Braun

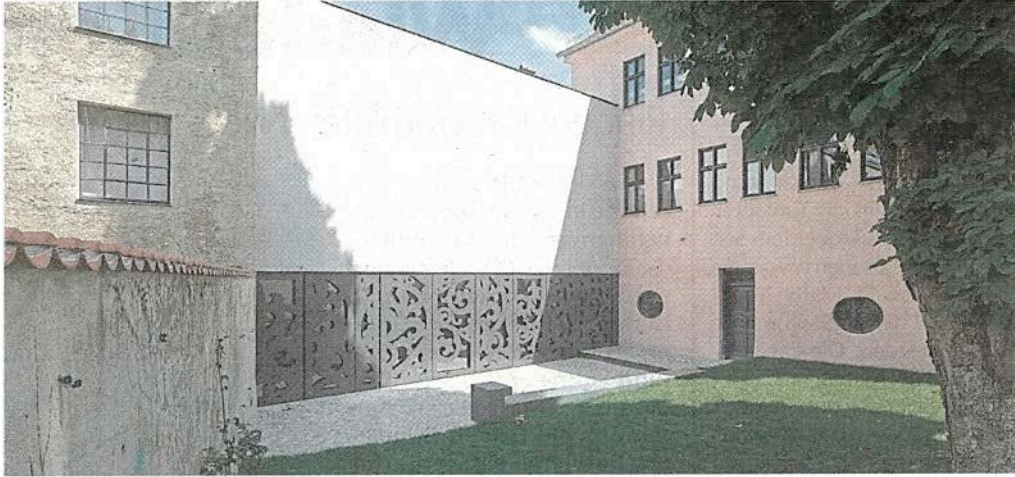
27.06.2020 | Allgäuer Zeitung

Führung durch die Sonderausstellung

Kaufbeuren Am Sonntag, 28. Juni bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren um 10 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte zur NS-Zeit. Aufgezeigt werden verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus – der Anpassung an die Ideologie des Regimes bis zum politischen Widerstand. Wie haben die Kaufbeurer den Krieg erlebt – ob als Soldat, als junge Internatschülerin oder Lazarettchwester? Auch die Themen „NS-Euthanasie“ und Antisemitismus sind Teil des Rundgangs. Anhand von ausgewählten Biographien, etwa dem Schicksal des jüdischen Kaufmanns Ernst Buxbaum, wird die menschenverachtende Ideologie und die rassistische Verfolgung während des NS-Regimes greifbar gemacht. (az)

 **Anmeldung** vorab ist unbedingt unter Telefon 08341/966 83 90 erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

27.06.2020 | Kreisbote



Im Sommer soll der Museumshof für Workshops genutzt werden. Foto: Zooey Braun / Stadtmuseum KF

Kreativ in der Krise

Wiederaufnahme der Vermittlungsangebote im Stadtmuseum

Kaufbeuren – Ab Sonntag, 28. Juni, nimmt das Stadtmuseum seine Vermittlungsangebote für die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ wieder auf. Für Schüler aber der Jahrgangsstufe 8 ist der Eintritt in die Sonderausstellung frei. Bei sämtlichen Angeboten werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregeln berücksichtigt.

Sonntagsführungen: NS-Vergangenheit

Angelehnt an das Hygienekonzept des Museums können Gruppen mit reduzierter Teilnehmerzahl an den Sonntagsführungen teilnehmen. Um eine zu enge Gruppierung um die

Ausstellungsstücke zu vermeiden, werden die Besucher anhand eines bebilderten Kurzvortrags einen Einblick in die Ausstellung erhalten. Im Anschluss erhalten sie die Möglichkeit selbstständig die Exponate zu betrachten beziehungsweise Fragen an die Ausstellungsbegleiterin zu stellen. Die Führungen finden an den fünf Sonntagen zwischen dem 28. Juni und dem 23. August jeweils um 10 Uhr statt. Es wird um telefonische Anmeldung unter 08341/9668390 gebeten.

Freier Eintritt für Schüler

Da es bis zum Schuljahresende keine Führungen für Schüler geben kann, möchte das Stadtmuseum Kaufbeurer Jugendlichen ab der Jahrgangsstufe 8 den

Zugang zur Sonderausstellung bei freiem Eintritt ermöglichen. So können sich die Schüler auf eigene Faust auf Spurensuche begeben und erfahren, wie der Nationalsozialismus ihre Heimatstadt im „Dritten Reich“ verändert hat.

Für den Sommer plant das Stadtmuseum auch die Wiederaufnahme museumspädagogischer Workshops und Familienführungen. Hierfür soll vor allem auch der idyllische Museumshof genutzt werden. Voraussichtlich ab Herbst 2020 werden auch die ausgefallenen Führungen über den Fliegerhorst nachgeholt. Coronabedingt mussten drei der Termine abgesagt werden. Die konkreten Termine werden zeitgerecht bekannt gegeben. kb

09.07.2020 | Allgäuer Zeitung

Bannmusikzug statt Knabenkapelle

Geschichte Die Nationalsozialisten wollten auch das Tänzelfest vereinnahmen, verloren aber bald wieder das Interesse. Warum die Traditionsveranstaltung ab 1938 nicht mehr stattfand

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren „Das heutige Tänzelfest, es steht und wird gefeiert im Zeichen des Hakenkreuzes“, so war 1933 in der *Allgäuer Nationalzeitung* zu lesen. Doch das Vorhaben, der örtlichen Nationalsozialisten, das traditionsreiche Kinderfest für ihre Zwecke zu vereinnahmen, sollte sich als wenig erfolgreich erweisen. Einschneidender für das Tänzelfest war dagegen die Entscheidung der NS-Stadtführung, das Tänzelhölzchen, den traditionellen Veranstaltungsort der Feierlichkeiten, für die Erweiterung des Fliegerhorstes an die Wehrmacht zu verkaufen.

Nachdem 1933 die Hitler-Anhänger die absolute Macht übernommen hatten, machte „der neue Zeitgeist auch vor dem Tänzelfest nicht Halt“, schreibt der Historiker Dr. Stefan Dieter. So wurde im Tänzelhölzchen, das sich im nordöstlichen Bereich des heutigen Fliegerhorstes befand, eine „Hitler-Eiche“ gepflanzt. An den Haupttagen des Festes veranstalteten die Nationalsozialisten einen Propagandamarsch durch die Stadt, Parteiorganisationen wirkten bei der Verkehrsregelung und der Verpflegung der Gäste mit.

Mit deutlich nationalistischem Unterton wurden auch die historisierenden Theateraufführungen beim Tänzelfest fortgesetzt, die Kurat Dr. Christian Frank bereits 1929 im Programm etabliert hatte. Die Stücke stammten zumeist aus der Feder des Geistlichen, der schon früh mit der völkischen Gesinnung der Hitler-Bewegung sympathisier-

te. Doch die Nationalsozialisten hätten schnell festgestellt, „dass sich der Kern des Festes, der Umzug an den drei Haupttagen sowie das Geschehen im Tänzelhölzchen mit Tänzen, Reigen und Fahنشwingen, ihrem Zugriff weitgehend entzog“, schreibt Dieter. Einziger Akzent, den die Machthaber beim Tänzelfest setzen konnten, war ab 1934 eine neue Gruppe mit „karolingischen Kriegern“ beim Festzug. Deren Schilde wurden nach dem

Vorbild von archäologisch gesicherten „alemannischen Zierscheiben“ mit Hakenkreuzen bemalt.

Die Parteiorganisationen zogen sich aber weitgehend wieder aus dem Ablauf des Festes zurück. Dass das Tänzelfest daraufhin nicht, wie Traditionsfeste in anderen Städten, von der NS-Führung fallengelassen, sondern weiter gefördert wurde, hatten mehrere Gründe. Zum einen die lange Tradition und die tiefe Verwurzelung in der Stadtbevölke-

rung. Zum anderen war das Tänzelfest ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Kaufbeuren. Teilweise wurden in den 1930er-Jahren jedes Mal etliche Hundert Besucher mit Sonderzügen und -bussen aus München und Augsburg zum Kinderfest in die Wertachstadt gebracht.

Klare Entscheidung

Als das Tänzelfest im Juli 1937 gefeiert wurde, zeichnete sich ab, dass dies das letzte am traditionellen Veranstaltungsort oberhalb der Altstadt sein würde. Auf Druck der Luftwaffe verkaufte die Stadt das Tänzelhölzchen zur Erweiterung des Kaufbeurer Militärflugplatzes. „Damit war das Fest seiner Seele beraubt“, meint Dieter. In der Stadtverwaltung und beim „Verein zur Hebung des Tänzelfestes“ wurde daraufhin intensiv über einen neuen Veranstaltungsort diskutiert. Ein von den Nationalsozialisten vorgesehener großer Partei- und Veranstaltungskomplex zwischen Jordanpark und Wertach steckte noch in der Planungsphase. Da entschied Vereinsvorsitzender Fritz Wiedemann: „Lieber kein Fest als ein halbes!“ 1938 und in den folgenden Jahren wurde das Tänzelfest abgesagt. Auch dem Ansinnen des NS-Regimes, die Tänzelfest-Knabenkapelle zu einem „Bannmusikzug“ der Hitlerjugend zu machen und damit für seine Zwecke zu nutzen, war kein Erfolg beschieden. Der Zweite Weltkrieg sorgte dann dafür, dass die Tradition des Tänzelfestes erst 1947 wieder aufgenommen wurde.

Literatur Stefan Dieter: „Das heutige Tänzelfest, es steht und wird gefeiert im Zeichen des Hakenkreuzes“, in: Peter Keller und Stefan Dieter (Herausgeber): *Kaufbeuren unterm Hakenkreuz*, Band 2, Bauer-Verlag Thalhofen, 2019. Der Band kostet 15 Euro und ist im Buchhandel erhältlich.

Vor 75 Jahren



Kriegsende & Neubeginn



Mit Hakenkreuz-Schilden lief die neu gegründete Gruppe „Karolingische Krieger“ beim Tänzelfestzug 1934 mit. Die Aufnahme ist auch das Plakatmotiv der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, die noch bis 23. August im Stadtmuseum zu sehen ist.

Foto: Archiv Tänzelfestverein/Stadtmuseum Kaufbeuren

09.07.2020 | extra

Podiumsdiskussion

NS-Zeit in Kaufbeuren – Wie wird weiter verfahren?

Die Podiumsdiskussion „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – Wie weiter mit der Spurensuche?“ findet am Sonntag, 19. Juli, um 17 Uhr im Stadtsaal Kaufbeuren statt. Anmeldung bis 15. Juli möglich.

Das Stadtmuseum blickt auf rund zwei Jahre intensive Spurensuche und eine lokal wichtige Ausstellung zurück und möchte im Sinne eines Stadtgesprächs öffentlich mit dem wissenschaftlichen Beirat des Museums die Zukunft diskutieren: Wie geht es weiter mit der Dauerausstellung und der Kaufbeurer Erinnerungskultur? Die Moderation übernimmt Günther Pietsch (Leiter des Kulturamts Kaufbeuren). Folgende Podiumsgäste sind geladen: Prof. Dr. Michael von Cranach (ehem. Ärztlicher Direktor BKH), Dr. Rainer Jehl (Freundeskreis Kaufbeurer Stadtmuseum e.V.), Dr. Stefan Kley (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen), Dr. Astrid Pellengahr (Direktorin Landesmuseum Württemberg), Dr. Alexander Schmidt (Kurator Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg), Dr. Bettina Schönhagen (ehem. Direktorin Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben, Dozentin Universität Tübingen), Dr. Jörg Skriebeleit (Leiter KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) und Johanna Wensch (Wissenschaftliche Referentin Topographie des Terrors, Gutachten Stadtmuseum Kaufbeuren/Dauerausstellung NS-Zeit).

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine Anmeldung bis zum 15. Juli unter 083 41/9 66 83 90 erforderlich. Die Plätze werden nach Eingang der Anmeldungen vergeben. Bei der Veranstaltung müssen die vorgeschriebenen Abstands- und Hygieneregeln berücksichtigt werden. Zudem wird die Veranstaltung gefilmt, der Film wird im Nachgang auf der Homepage des Museums abrufbar sein.

09.07.2020 | extra

Sonntagsführung im Stadtmuseum

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich

Kaufbeuren (ex). Am Sonntag, 12. Juli, bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren um 10 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche.

Der Rundgang durch die Sonderausstellung gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit

aus und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteienorganisationen? Schlaglichtartig werden verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren aufgezeigt – der Anpassung an die Ideologie des Regimes bis hin zum politischen Widerstand einzelner.

Eine vorherige Anmeldung ist dabei unbedingt unter 083 41/9 66 83 90 erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

15.07.2020 | Allgäuer Zeitung

Podiumsdiskussion: Wie geht Spurensuche weiter?

NS-Zeit Stadtmuseum lässt wissenschaftlichen Beirat und Bürger zu Wort kommen

Kaufbeuren Das Stadtmuseum Kaufbeuren veranstaltet im Zuge seines Projektes „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ am Sonntag, 19. Juli, eine Podiumsdiskussion. Ab 17 Uhr geht es im Stadtsaal um die Frage, wie die Spurensuche zu diesem Thema in der Wertachstadt weitergehen und dokumentiert werden soll.

Bei der Veranstaltung geht es zum einen um einen Rückblick auf rund zwei Jahre intensive Forschungsarbeit und die Sonderausstellung, die daraus entstanden ist. Zum anderen soll im Sinne eines Stadtgesprächs öffentlich mit dem

wissenschaftlichen Beirat des Museums über die Zukunft diskutiert werden: Wie geht es weiter mit der Dauerausstellung im Stadtmuseum und der Kaufbeurer Erinnerungskultur?

Zahlreiche Experten

Das Podium ist besetzt mit Professor Dr. Michael von Cranach (ehemaliger Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren), Dr. Rainer Jehl vom Vorstand des Freundeskreises des Kaufbeurer Stadtmuseums, Dr. Stefan Kley von der Landesstelle für die nichtstaatlichen

Museen, Dr. Astrid Pellengahr (Direktorin des Landesmuseums Württemberg), Dr. Alexander Schmidt (Kurator des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände Nürnberg), Dr. Bettina Schönhagen (ehemalige Direktorin des Jüdischen Kulturforums Augsburg-Schwaben und Dozentin an der Universität Tübingen), Dr. Jörg Skriebeleit (Leiter KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) und Johanna Wensch (wissenschaftliche Referentin beim Projekt „Topographie des Terrors“ und Gutachterin für die Darstellung der NS-Zeit in der

Dauerausstellung des Stadtmuseums Kaufbeuren. Die Moderation übernimmt Günther Pietsch, der Leiter des Kulturamts Kaufbeuren. Der Eintritt ist frei. Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine umgehende Voranmeldung zwingend notwendig. Die Veranstaltung wird auch gefilmt und der Mitschnitt im Nachgang auf der Homepage des Museums abrufbar sein (az)

➔ **Anmeldung** unter Telefon 08341/9668390. Die Plätze werden nach Eingang der Anmeldungen vergeben.
» www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

25.07.2020 | Allgäuer Zeitung

KAUFBEUREN

Sonntagsführung durch Sonderausstellung

Eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren am Sonntag, 26. Juli, an. Beginn ist um 10 Uhr. Der Rundgang durch die Schau gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Schlaglichtartig werden zudem verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren aufgezeigt – von der Anpassung an die Ideologie des Regimes bis hin zum politischen Widerstand einzelner Bürger. (az)

 **Eine Anmeldung** unter Telefon 08341/9668390 ist vorab unbedingt erforderlich. Es gelten die üblichen Corona-Abstands- und Hygieneregeln.

25.07.2020 | Kreisbote

a)

Projekt, das (Museums-)Grenzen sprengt

Podiumsdiskussion: Wie geht es mit der Ausstellung »Kaufbeuren unterm Hakenkreuz« weiter?

Kaufbeuren – Mit der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ wollten die Initiatoren und Mitwirkenden Diskussionen anstoßen, Menschen berühren und zum Nachdenken anregen – und das ist ihnen gelungen. Im Rahmen der Podiumsdiskussion, die vergangenen Sonntag im gut besuchten Stadtsaal stattfand, blickten die Teilnehmer auf rund zwei Jahre intensive Spurensuche und eine lokal wichtige Ausstellung zurück, und diskutieren im Sinne eines Stadtgesprächs öffentlich mit dem wissenschaftlichen Beirat des Museums die Zukunft: Wie geht es weiter mit der Dauerausstellung und der Kaufbeurer Erinnerungskultur?

Noch bis zum 23. August 2020 beleuchtet das Kaufbeurer Stadtmuseum in der Sonderausstellung die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich: Wie hat sich der Nationalsozialismus hier verankert? Was genau ist in der Stadt passiert? Und wie nehmen wir die NS-Zeit heute wahr? Bei der Ausstellungsentwicklung bezog das Museum interessierte Bürger sowie zehn Kooperationspartner aus der Stadtgesellschaft auf besondere Weise in die Spurensuche mit ein. Das



Die Expertenrunde: Johanna Wensch (v. li.), Jörg Skriebeleit, Benigna Schönhagen, Alexander Schmidt, Astrid Pellengahr, Michael von Cranach und Rainer Jehl) diskutierte unter der Moderation von Kulturamtsleiter Günther Pietsch die Weiterführung der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Mit dem Projekt verfolgen die Beteiligten das Ziel, ein Stadtgespräch anzuzetteln. Foto: Kola

rationen zu zeigen, was war und niemals wieder sein darf“.

Großes Echo

Von der Resonanz überwältigt zeigte sich das Team um Museumsleiterin Petra Weber. Viel Zuspruch habe es von der Kaufbeurer Stadtbevölkerung für die Sonderausstellung gegeben, die laut Weber bis zum Lockdown mit über 3000 Besuchern sehr

lebendig zeigte sich „vom Prozess beeindruckt“ und lobte das „Herantreten an die Kaufbeurer Bevölkerung“. Pellengahr begrüßte auch, wie seitens des Stadtmuseums mit der Kritik umgegangen wurde: Um Veränderungen zu bewirken, brauche es eine Streitkultur, und als Kulturschaffende dürfe man sich „nicht verste-

lebendige Teilhabe auszeichnen sollte. Schließlich handele es sich um eine Ausstellung, die „nicht nur hinter Museumsmauern stattfindet“, sondern ihre Wirkung gerade im offenen Dialog mit den Bürgern entfalte, so Skriebeleit. Pellengahr wünschte sich in diesem Zusammenhang noch mehr Offenheit in der Auseinandersetzung mit dem Thema, denn teilweise falle es den

hören war. Einige betonten die Wichtigkeit, an junge Menschen heranzukommen, sie vor allem auf emotionaler Ebene zu erreichen und ihre Sichtweisen mit einzubeziehen. Auf diese Weise könne präventiv gehandelt werden, damit sich junge Menschen nicht unreflektiert in sozialen Netzwerken bewegen und zu „Opfer von radikalen Gruppen“ werden. Auch für Pellengahr ist

ERLEBNISAUSSTELLUNG

b)

schaft auf besondere Weise in die Spurensuche mit ein. Das partizipative Projekt wurde als Reaktion auf einen städtischen Diskurs über den Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren ins Leben gerufen.

In Zeiten, in denen die Zahl rechter Gewalttaten steigt und angesichts „schrecklicher antisemitischer Gewalttaten“, so verdeutlichte OB Stefan Bosse in seiner Ansprache, sei es „dringend notwendig, eine klare Position zu beziehen“. Wo sich manch einer in rechten Kreisen wünsche, eine „180-Grad-Wende in der Erinnerungskultur“ herbeizuführen oder sie gänzlich zu begraben, und im Internet als „Echokammer“ rechtes Gedankengut verbreitet und Stimmung gemacht werde, gelte es laut Bosse, „die Erinnerungskultur am Leben zu erhalten, um auch den nachfolgenden Gene-

laut Weber bis zum Lockdown mit über 3000 Besuchern „sehr gut angenommen“ wurde. Besonders sei laut Projektmitarbeiterin Caroline Keim der direkte Austausch mit den Besuchern gewesen, die ihre Perspektive aktiv in die Ausstellung einbringen konnten. Auch die Sicht von jungen Menschen auf die NS-Vergangenheit findet ihren Platz, etwa mittels provokativer Fragen und Zitate, die zu kritischem Denken auffordern, wie die Fotoporträts in der Innenstadt, die die Passanten mit diversen Fragen aus der Reserve locken. Die aktive Beteiligung verdeutliche: „Das Thema ist für die Stadtgesellschaft relevant“, so Weber.

Zuspruch für partizipatives Projekt

Viel Lob gab es auch seitens der Podiumsgäste. Dr. Astrid Pel-



cken“. Laut Dr. Benigna Schönhagen sei dies ein exemplarisches Beispiel für einen konstruktiven Umgang mit Kritik. „Atemberaubend“ fand Dr. Jörg Skriebeleit das Projekt, der besonders das „vorbildliche partizipative Handeln“ hervorhob. Einig waren sich die Experten, dass die Ausstellung auch künftig fortgeführt werde und sich weiterhin durch

einandersetzung mit dem Thema, denn teilweise falle es den Menschen immer noch schwer, ungehemmt darüber zu sprechen. So viele Perspektiven wie möglich sollen in die Ausstellung einfließen, um „die Diversität der Kaufbeurer Stadtgesellschaft“ widerspiegeln zu können. Skriebeleit konnte sich hier ein mehrjähriges Programm mit wechselnden Themen vorstellen.

Auch die Frage, ob 40 Quadratmeter Ausstellungsfläche für so viel Inhalt ausreichend seien, beschäftigte die Experten. Eine Museumsweiterung sei laut Bosse in naher Zukunft nicht in Sicht, an anderer Stelle konnte er aber eine Zusage erteilen: Die von Dr. Rainer Jehl und Professor Michael von Cranach geforderte Errichtung einer Gedenkstätte am BKH Kaufbeuren sei bereits beschlossen und werde zum 150-jährigen Bestehen der Einrichtung im Jahr 2026 umgesetzt. Jehl sprach von einem Thema von großer gesellschaftspolitischer Relevanz, die an Präsenz gewinnen müsste. Umso wichtiger sei die Fortsetzung des Museums-Projekts.

Einbindung junger Menschen

Positiv fielen auch die Reaktionen aus dem Publikum aus: Das „Museum als kulturpolitischer Ort“ biete einen offenen Raum für Diskussionen in der Stadtbevölkerung, wie an einer Stelle zu

„Opfer von radikalen Gruppen“ werden. Auch für Pellengahr ist es wichtig, die individuellen Reaktionen junger Leute mitzunehmen und sich hinsichtlich des partizipativen Projekts die Frage zu stellen: „Was erwarten sie von der Ausstellung? Was wollen sie antreffen?“. Genügend Zündstoff bietet die Ausstellung allemal, um das außergewöhnliche Projekt auch künftig mit kreativen Ideen weiterzudenken. mk

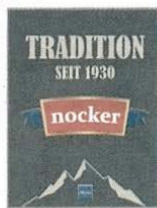
Die Expertenrunde:

- »Prof. Dr. Michael von Cranach, ehem. Ärztlicher Direktor BKH
- »Dr. Rainer Jehl, Freundeskreis Kaufbeurer Stadtmuseum e.V.
- »Dr. Astrid Pellengahr, Direktorin Landesmuseum Württemberg
- »Dr. Alexander Schmidt, Kurator Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg
- »Dr. Benigna Schönhagen, ehem. Direktorin Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben, Dozentin Universität Tübingen
- »Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- »Johanna Wensch, Wissenschaftliche Referentin „Topographie des Terrors“, Gutachten Stadtmuseum Kaufbeuren/Dauerausstellung NS-Zeit

WERKSVERKAUF

Neue Öffnungszeiten

Dienstag	13.30 – 17.30 Uhr
Mittwoch	13.30 – 17.30 Uhr
Donnerstag	13.30 – 17.30 Uhr
Freitag	13.30 – 17.30 Uhr



Otto Nocker GmbH

Hauptstraße 2, 87656 Germaringen, Tel. 08341 66090



01.08.2020 | Allgäuer Zeitung



Samstags freier Eintritt im Stadtmuseum

Weiterhin gilt am Samstag im Kaufbeurer Stadtmuseum: Eintritt frei. Dort ist neben der umfangreichen Dauerausstellung noch bis Sonntag, 23. August, die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ zu sehen. In der Schau werden auch die Straßenschilder gezeigt,

die nach der Umbenennung der Kurat-Frank-Straße abgenommen wurden (Foto). Der Kaufbeurer Geistliche Christian Frank gilt inzwischen als früherer, überzeugter Anhänger der nationalsozialistischen Ideologie. Das Museum ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

az/Foto: Mathias Wild

04.08.2020 | Allgäuer Zeitung

Podiumsdiskussion zu NS-Spurensuche online abrufbar

Kaufbeuren „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – Wie weiter mit der Spurensuche?“, so war eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion betitelt, bei der das große Projekt des Stadtmuseums zur NS-Zeit bilanziert und bewertet wurde (*wir berichteten*). Da wegen der Corona-Beschränkungen damals nur einige Dutzend Zuhörer die Veranstaltung im Stadtsaal live verfolgen konnten, wurde diese auch gefilmt. Die Aufzeichnung ist nun auf der Internetseite des Museums zu finden.

In dem gut zweistündigen Video gibt es zunächst einen Rückblick auf das Projekt „Kaufbeuren unter Hakenkreuz“ von Museumsleiterin Petra Weber sowie von Nina Lutz, Historikerin und Kuratorin der Sonderausstellung im Stadtmuseum, und Carolin Keim, Kulturwissenschaftlerin und Projektleiterin. Anschließend diskutieren unter der Moderation von Kulturamtsleiter Günther Pietsch Professor Dr. Michael von Cranach (ehemaliger Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren), Dr. Rainer Jehl (Vorsitzender des Freundeskreises des Kaufbeurer Stadtmuseums), Dr. Astrid Pellen-gahr (ehemalige Leiterin des Stadtmuseums Kaufbeuren und jetzt Direktorin des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart), Dr. Alexander Schmidt (Kurator im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg), Dr. Benigna Schönhagen (ehemalige Direktorin des Jüdischen Kultur Museums Augsburg-Schwaben), Dr. Jörg Skriebeleit (Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) und Johanna Wensch (wissenschaftliche Referentin der Stiftung „Topographie des Terrors“ in Berlin). (*az*)

Die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ ist noch bis zum 23. August im Stadtmuseum Kaufbeuren zu sehen.

» www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

05.08.2020 | extra

Podiumsdiskussion online abrufbar

Kaufbeuren (ex). „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – Wie weiter mit der Spurensuche?“, so war eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion betitelt, bei der das große Projekt des Stadtmuseums zur NS-Zeit bilanziert und bewertet wurde. Da wegen der Corona-Beschränkungen damals nur einige Dutzend Zuhörer die Veranstaltung im Stadtsaal live verfolgen konnten, wurde diese auch gefilmt. Die Aufzeichnung ist nun auf der Internetseite des Museums zu finden.

Samstags freier Eintritt

Kaufbeuren (ex). Weiterhin gilt am Samstag im Kaufbeurer Stadtmuseum: Eintritt frei. Dort ist neben der umfangreichen Dauerausstellung noch bis Sonntag, 23. August, die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ zu sehen. Das Museum ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

07.08.2020 | Allgäuer Zeitung



Führung durch Ausstellung zu NS-Zeit

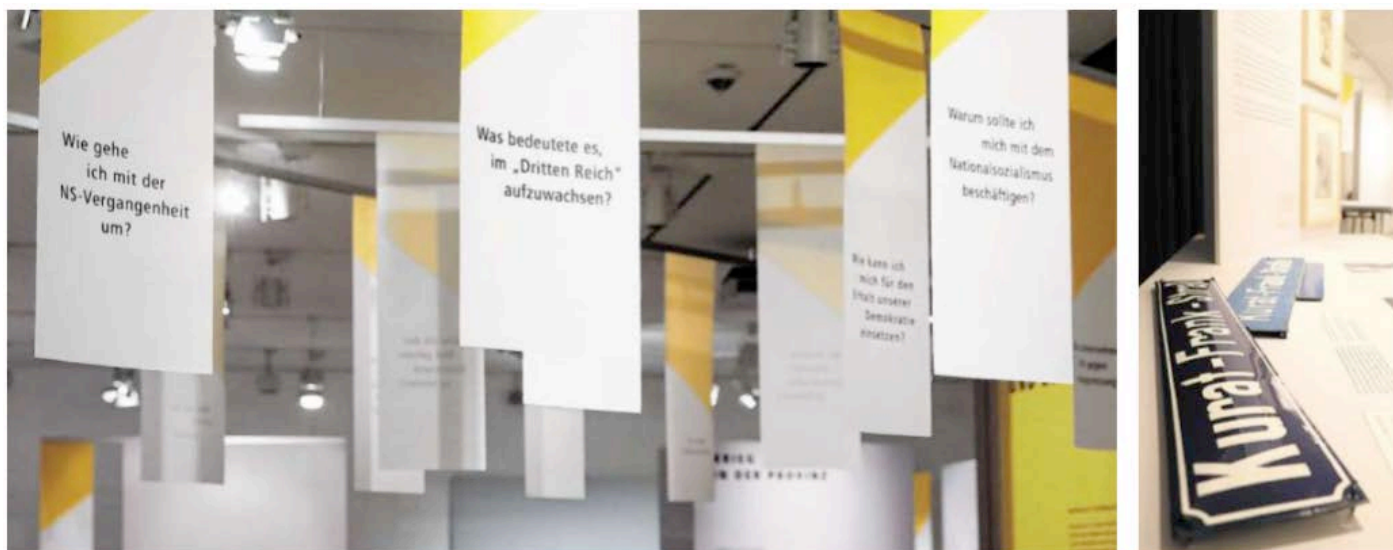
Eine weitere Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ bietet das [Stadtmuseum](#) am 9. August ab 10 Uhr an. Museumsbegleiterin Barbara Schlichtherle führt durch die Schau, die Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit gibt. Themen sind unter anderem die Stadtpolitik in dieser Phase, der Einfluss der verschiedenen Parteiorganisationen sowie verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in der Bürgerschaft. Zu sehen ist auch diese Büste von Adolf Hitler, die am Kriegsende zertrümmert und versteckt wurde.

az/Foto: Mathias Wild

🔗 Eine Anmeldung unter Telefon 08341/9668390 ist unbedingt erforderlich.

07.08.2020 | Allgäuer Zeitung

a)



„Gerade, wenn eine Ausstellung zur NS-Zeit entsteht und gezeigt wird, geht das oft nicht ohne regionale Konflikte und eine hitzige Diskussion in der Öffentlichkeit“, sagt Corinna Malek. Die Sonderschau „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ soll den Ausstellungsort, das Stadtmuseum, langfristig verändern. Ein „Zitatenwald“ mit Fragen der Macher begrüßt die Besucher (links), während abgehangene Schilder an die Umbenennung der Kurat-Frank-Straße erinnern (rechts). Der Kaufbeurer Geistliche Christian Frank gilt inzwischen laut Historikerin Dr. Martina Steber als überzeugter Anhänger der nationalsozialistischen Ideologie. Archivfotos: Wild

„Man darf nie wieder in so ein System geraten“

Geschichte Wie erinnern wir uns an den Nationalsozialismus? Ein Gespräch mit der Historikerin Corinna Malek über gesellschaftliche Debatten, die Schattenseiten von Vorzeigebürgern und künstlerische Freiheit

b)

„Man darf nie wieder in so ein System geraten“

Geschichte Wie erinnern wir uns an den Nationalsozialismus? Ein Gespräch mit der Historikerin Corinna Malek über gesellschaftliche Debatten, die Schattenseiten von Vorzeigebürgern und künstlerische Freiheit

Heuer jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 75. Mal. Dies haben wir zum Anlass genommen, mit Zeitzeugen und Historikern auf die letzten Kriegsjahre zurückzublicken. Im letzten Teil geht es im Interview mit Corinna Malek darum, wie wir uns heute an die Zeit des Nationalsozialismus erinnern.

Wie eine Stadt mit ihrer Vergangenheit umgeht, ist eine grundlegende Frage. In Kempten hat das Thema seit einigen Wochen wieder an Brisanz gewonnen. Ein Vortrag der Historikerin Dr. Martina Steber hatte für viel Wirbel gesorgt. Insbesondere, weil Steber danach fragte, welche Rolle der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Otto Merk in der NS-Zeit gespielt hatte. Wie erleben Sie die Diskussion?

Corinna Malek: Mir sind da Parallelen zu Kaufbeuren aufgefallen: Im Jahr 2015 hat Frau Steber einen Vortrag über den Geistlichen Christian Frank gehalten. Da sind auch einige erst mal aufgeschreckt worden und haben angefangen, sich mit der Geschichte und der Verflechtung eines Kaufbeurer Vorzeigebürgers mit der NS-Zeit auseinanderzusetzen. In der Stadt Kempten hat Otto Merk eine ziemlich prominente Stellung, er ist dort einer der wichtigsten Bürgermeister im 20. Jahrhundert. Es war für viele einfach nicht so klar, wie tief er doch in die ganze NS-Materie verstrickt ist.

Wie sollte die Stadt Kempten mit dem Thema umgehen?

Malek: Es braucht einen offenen Dialog und eine Aufarbeitung, um die Person Otto Merk richtig einordnen zu können. Die Diskussion

tut Kempten gut, die entscheidenden Stellen, wie das Kulturreferat und der Oberbürgermeister, stehen zu den Aussagen von Frau Steber. Aber ich kann verstehen, dass die Debatte hoch emotional geführt wird. Man hatte einfach ein sehr positives Bild von Merk, das jetzt Risse bekommt.

Kommt es häufiger vor, dass die Rolle einer angesehenen Persönlichkeit erst viele Jahre später aufgearbeitet wird?

Malek: Das ist nicht die Regel. Aber wenn es um einen verdienten Bürger geht, wird man erst einmal nicht nach Schattenseiten suchen. Zeitgenossen werden das anders bewerten als jemand, der Merk nicht in Funktion erlebt hat. Man kann keine Aufarbeitung in der Generation erwarten, die das miterlebt hat, weil sie dadurch auch geprägt ist. Aber man darf nicht die Generation, die dann mit dieser Aufarbeitung beginnt, dafür verteufeln – ihr vorwerfen, dass sie jemanden diskreditieren will.

Auch in Kaufbeuren haderte man vor einigen Jahren mit der Darstellung der NS-Geschichte. Fachleute hatten die Dauerausstellung zum Nationalsozialismus im Stadtmuseum kritisiert. Sie bemängelten etwa fehlende Bezüge zur Stadt. Das Museum zog Konsequenzen und startete ein aufwendiges Forschungs- und Ausstellungsprojekt.

Malek: Die Umstrukturierung der

Dauerausstellung ist ja noch im Prozess, aber die Sonderschau „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ bietet einen guten Ansatzpunkt. Für Kaufbeuren ist die Ausstellung ein großer Gewinn. Das Museum verfügt jetzt über Exponate, die diese Zeit greifbarer machen. In der ersten Konzeption hatten die Objekte zu der Geschichte gefehlt.

Vor welchen Herausforderungen steht ein Museum generell, wenn es darum geht, die NS-Vergangenheit darzustellen?

Malek: Gerade, wenn eine Ausstellung zur NS-Zeit entsteht und gezeigt wird, geht das oft nicht ohne regionale Konflikte und eine hitzige Diskussion in der Öffentlichkeit. Es ist eine Herausforderung, dieses Reizthema so zu präsentieren und zu vermitteln, dass man allen Anforderungen gerecht wird. Ein Museum muss auch bei der Darstellung dieser schwierigen geschichtlichen Zeit seinen vier Kernaufgaben gerecht werden, indem es forscht, bewahrt, sammelt und vermittelt.

Wann begannen die Allgäuer damit, sich mit den Kriegsjahren auseinanderzusetzen?

Malek: Es gab in den 1950ern eine administrative Aufarbeitung, in der man Täter, die man identifizieren konnte, vor Gericht gestellt hat – unabhängig von der Entnazifizierung, das waren Strafprozesse. Eine wirkliche Auseinandersetzung begann jedoch erst Ende der 1970er, Anfang der 1980er-Jahre, als sich die Forschung intensiver mit der Aufarbeitung der NS-Zeit beschäftigte.

Was prägt heute unsere Erinnerung an die Zeit zwischen 1933 und 1945?

Malek: Heute ist die Erinnerung ganz differenziert geprägt. Das wesentliche Element ist, dass man sich mit diesem unangenehmen Teil der Geschichte kritisch auseinandersetzt und feststellt, dass sich das in dieser Form nicht wiederholen darf. Man darf nie wieder in ein System geraten, das jegliche Menschlichkeit über Bord wirft. Man muss den demokratischen Grundgedanken hochhalten, stärken und genau gegen solche Tendenzen verteidigen.

Ethische Filme und Serien spielen zur Zeit des Nationalsozialismus – zuletzt etwa „Jojo Rabbit“, eine Kriegssatire, die Kritiker kontrovers diskutierten. Insbesondere, da sie die Frage aufwirft: Darf man über Hitler lachen?

Malek: Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Es gibt mehrere Beispiele, wo Hitler sehr pointiert dargestellt wird, etwa im Buch „Er ist wieder da“ von Timur Vermes. Eine Witzfigur aus einem Diktator zu machen, mag vielleicht künstlerischer Freiheit entsprechen, aber man sollte dennoch nie die tatsächlichen Fakten vergessen, die dahinter liegen. Wenn es nach der politischen Bewertung geht: Nein, man darf nicht über Hitler lachen.

Wo liegen für Sie die Grenzen der künstlerischen Freiheit?

Malek: Man darf diese Zeit nicht verfälschen oder gänzlich negieren, man sollte sich definitiv zumindest im Groben an die zeitlichen Verläufe und Fakten halten und sie weder glorifizieren noch verharmlosen. Der Schrecken muss gewahrt bleiben.

ben, man darf das nicht nur ins Lächerliche ziehen. Dagegen ist eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte und ihren Auswirkungen auf unsere heutige Lebenswelt immer zu begrüßen.

Oft heißt es, die Jugend zeige weniger Interesse an der NS-Zeit als vorherige Generationen. Stimmt das?

Malek: Diese pauschale Aussage stimmt so nicht. Die Ausstellung in Kaufbeuren hat genau das Gegenteil gezeigt, einige Ausstellungsbereiche sind unter eifriger Beteiligung von Schülern der beiden Kaufbeurer Gymnasien entstanden. Was das Ganze natürlich schwieriger macht, ist die große Distanz. Ich bin zum Beispiel noch mit Großeltern aufgewachsen, die den Krieg erlebt haben. Wenn sie davon erzählten, hat das ein ganz anderes Interesse geweckt als es der Schulunterricht vermitteln kann.

Wie würden Sie diesen Teil der Geschichte im Unterricht behandeln?

Malek: Ich würde es nicht strikt auf den Geschichtsunterricht reduzieren, sondern es fächerübergreifend und mit regionalem Bezug aufarbeiten. Interview: Jessica Stiegelmayr

Corinna Malek ist

seit 2018 die Kaufbeurer Stadtheimatpflegerin und arbeitet seit 2017 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Heimatpflege des Bezirks Schwaben. Die 34-Jährige kommt aus Kaufbeuren.



Vor 75 Jahren



08.08.2020 | Allgäuer Zeitung

Kulturnotizen

KAUFBEUREN

Sonntagsführung durch Sonderausstellung

Eine weitere Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ bietet das Stadtmuseum am 9. August ab 10 Uhr an. Museumsbegleiterin Barbara Schlichtherle führt durch die Schau, die Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit gibt. Themen sind unter anderem die Stadtpolitik in dieser Phase, der Einfluss der verschiedenen Parteiorganisationen sowie verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in der Bürgerschaft. (az)

📞 Eine Anmeldung unter Telefon 08341/9668390 ist unbedingt erforderlich.

13.08.2020 | Allgäuer Zeitung

KAUFBEUREN

Zusatzführung durch Sonderausstellung

Wegen der großen Nachfrage bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren eine zusätzliche Führung durch seine Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ an. Am Feiertag Mariä Himmelfahrt, Samstag, 15. August, geht es ab 10 Uhr mit Museumsbegleiterin Barbara Schlichtherle durch die Schau, die Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit gewährt. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Wie hängen Tänzelfest und die Ansiedlung des Fliegerhorstes zusammen? Und wie haben die Kaufbeurer den Krieg erlebt? Auf diese und viele weitere Fragen gibt die Ausstellung, die noch bis zum 23. August läuft, Antworten. (az)

📞 Eine Anmeldung vorab unter Telefon 08341/9668390 ist unbedingt erforderlich.

14.08.2020 | Allgäuer Zeitung



Führungen durch Ausstellung zu NS-Zeit

Wegen der großen Nachfrage bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren eine zusätzliche Führung durch seine Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ an. Am Feiertag Mariä Himmelfahrt, Samstag, 15. August, sowie am Sonntag, 16. August, geht es jeweils ab 10 Uhr mit Museumsbegleiterin Barbara Schlichterle durch die Schau, die Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit gewährt. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus, und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Wie hängen das Tänzelfest und die Ansiedlung des Fliegerhorstes zusammen? Und wie haben die Kaufbeurer den Krieg erlebt? Auf diese und viele weitere Fragen gibt die Ausstellung, die noch bis zum 23. August läuft, Antworten. az/Foto: Wild
📌 Eine Anmeldung vorab unter Telefon 08341/9668390 ist unbedingt erforderlich.

20.08.2020 | extra

Sonntagsführung im Stadtmuseum

Kaufbeuren (ex). Am Sonntag, 23. August, bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren um 10 Uhr die letzte Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ an. Eine vorherige Anmeldung ist dabei unbedingt unter 08341/9668390 erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

20.08.2020 | Allgäuer Zeitung

KAUFBEUREN

Zusatzführungen durch die Ausstellung zur NS-Zeit

Am Freitag, 21. August, um 15 Uhr, am Samstag, 22. August, um 10 Uhr sowie am Sonntag, 23. August, um 10 Uhr bietet das Stadtmuseum die letzten Führungen durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – Eine Stadt geht auf Spurensuche“ an. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik damals aus und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Schlaglichtartig werden verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren aufgezeigt – der Anpassung an die Ideologie des Regimes bis hin zum politischen Widerstand einzelner. Wie hängen Tänzelfest und die Ansiedlung des Fliegerhorstes zusammen? Und wie haben die Kaufbeurer den Krieg erlebt, ob als Soldat, als junge Internatsschülerin oder Lazarettchwester? Auch die Themen „NS-Euthanasie“ und Antisemitismus in Kaufbeuren sowie die Zwangsarbeit in der Stadt sind Teil des Rundgangs. Anhand von ausgewählten Biografien werden die menschenverachtende Ideologie und die rassistische Verfolgung während des NS-Regimes greifbar gemacht. (az)

 **Anmeldung** unter der Telefonnummer 08341/ 966 83 90. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

20.08.2020 | extra

Zusatzführungen im Stadtmuseum

Kaufbeuren (ex). Am Freitag, 21. August, um 15 Uhr und Samstag, 22. August, 10 Uhr bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren Zusatzführungen mit Barbara Schlichtherle durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Der Rundgang durch die Sonderausstellung gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Schlaglichtartig werden verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren aufgezeigt – der Anpassung an die Ideologie des Regimes bis hin zum politischen Widerstand Einzelner.

Eine vorherige Anmeldung ist dabei unbedingt unter 08341/9668390 erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. Weitere Infos unter www.stadtmuseum-kaufbeuren.de.

22.08.2020 | Allgäuer Zeitung



Sonderausstellung im Kaufbeurer Stadtmuseum endet am Sonntag

Dieses Wochenende besteht letztmals die Gelegenheit, die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – Eine Stadt geht auf Spurensuche“ im Stadtmuseum zu besichtigen. Das Museum im Kaisergässchen

ist heute, Samstag, und morgen, Sonntag, von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Die geplanten Führungen durch die Sonderausstellung sind bereits ausgebucht.

Foto: Mathias Wild

27.08.2020 | Allgäuer Zeitung

NS-Zeit: Nach wie vor ein weites Feld Schriftenreihe arbeitet viele Aspekte auf

Kaufbeuren Dass die historische Aufarbeitung der NS-Zeit nach wie vor ein weites Feld ist – auch oder gerade, wenn man den Fokus auf die Geschehnisse vor Ort legt –, beweist eine Kaufbeurer Schriftenreihe. Nachdem vor einigen Jahren bereits ein komplettes Buch (Band 14) zum Thema „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ erschienen ist und mit Band 15 die „Entnazifizierung in Kaufbeuren“ aufgearbeitet wurde, gab es im vergangenen Jahr einen weiteren Band (Nummer 22), der ausschließlich Aufsätze zu dieser Thematik versammelt. Etlliche Beiträge in den beiden Bänden bildeten auch die Grundlage für die verschiedenen Themeninseln der Ausstellung im Stadtmuseum (siehe nebenstehenden Artikel).

So geht es im aktuellen Band um „Die NSDAP in Kaufbeuren zwischen 1933 und 1945“ (von Manfred Heerdegen), „Die katholische Kirche in Kaufbeuren zur Zeit des Nationalsozialismus“ (Andreas Weilerder), „Gustav von Kahr, Christian Frank und die Abgründe des Heimatschutzes“ (Martina Steber), „Das Stadtmuseum während des Nationalsozialismus“ (Petra Weber), „Das Kaufbeurer Tänzelfest zwischen 1933 und 1937“ (Stefan Dieter), „Die Regimentsfahne des Kaufbeurer Fliegerhorstes“ (Lisa Kötgle) und „Kaufbeuren im Zweiten Weltkrieg – Leben im Krieg“ (Corinna Malek). (muf)

27.08.2020 | Allgäuer Zeitung



Eine Gruppe von Wikipedia besuchte in Kaufbeuren unter anderem das Stadtmuseum.
Foto: Mathias Wild

Wikipedia geht auf Spurensuche

Wissenschaft Eine Gruppe der Online-Enzyklopädie besucht Kaufbeuren, um mehr über die Vergangenheit der Stadt zu erfahren

Kaufbeuren Erst ein Besuch im Stadtmuseum, dann ging es ins Archiv und schließlich durch die Altstadt: Eine Gruppe der Online-Enzyklopädie Wikipedia war kürzlich in Kaufbeuren, um mehr über die Geschichte der Stadt zu erfahren, insbesondere über ihre Vergangenheit im Nationalsozialismus.

Die Besucher erhielten zunächst eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ durch Museumsleiterin Petra Weber. Anschließend gab Stadtarchivar Dr. Peter Keller Einblicke in die Bestände zum Nationalsozialismus und in das Magazin des Archivs. Eine Führung durch die historische Altstadt rundete den Besuch ab.

„Es war ein sehr aufschlussreicher Tag mit zahlreichen Informationen zur NS-Zeit, die im lokalen Bereich erst seit wenigen Jahren intensiver aufgearbeitet wird“, sagte Peter Kumpert von Wikipedia. Insbesondere Historiker wie Dr. Martina Steber oder Publikationen wie die Kaufbeurer Schriftenreihe halfen dabei, diese vernachlässigten Facetten des NS-Regimes zuverlässig aufzudecken.

Steber hatte in Kaufbeuren vor einigen Jahren die Diskussion um den Geistlichen Christian Frank ins Rollen gebracht und sorgte erst vor Kurzem mit einem Vortrag für viel Wirbel in Kempten. Insbesondere, weil die Historikerin danach fragte, welche Rolle der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Otto Merk in der NS-Zeit gespielt hatte. „Diese Forschung ermöglicht es uns, über diese Themen qualifiziert schreiben zu können“, sagte Kumpert.

Im Frühjahr entstand durch das Stadtmuseum Kaufbeuren der Kontakt zu Wikipedia und zu verschiedenen Autoren aus der Region. Petra Weber hatte an einer Fortbildung von Wikipedia München teilgenommen, in der die Grundlagen für die Arbeit in Wikipedia vorgestellt wurden.

Lexikon-Eintrag überarbeitet

Auf Basis dieses Workshops überarbeitete Weber den Eintrag des Stadtmuseums Kaufbeuren. „Da Wikipedia eine der wichtigsten Nachschlagewerke im Internet ist, war es mir ein Anliegen, den Eintrag des Stadtmuseums zu aktualisieren. Im Zuge dieser Arbeit entstand der Kontakt zu den in der Region akti-

ven Wikipedianern, die wir sehr gern für einen Austausch nach Kaufbeuren eingeladen haben.“

Wikipedia ist ein gemeinnütziges Projekt zum Aufbau einer Internet-Enzyklopädie mit freien Inhalten in zahlreichen Sprachen, das am 15. Januar 2001 gegründet wurde. Auf den Seiten können kostenlos Informationen zu verschiedensten Themengebieten abgerufen werden. Die Inhalte werden durch ehrenamtlich tätige Autoren verfasst und nach dem Prinzip des kollaborativen Schreibens stetig fortentwickelt.

Neue Kontakte knüpfen

Die Finanzierung von Wikipedia erfolgt durch Spenden. Diese ermöglichen auch Veranstaltungen wie etwa die als „KulTour“ bezeichnete Exkursion nach Kaufbeuren. Die unbezahlten Autoren der Wikipedia können bei diesen Exkursionen nicht nur eine ansprechende Weiterbildung und inhaltliche Ergänzungen im lexikalischen Rahmen erarbeiten. Sie können auch Kontakte zu unterschiedlichsten Institutionen im Kultur- und Bildungsbereich für einen inhaltlichen Austausch knüpfen. (az)

02.09.2020 | Allgäuer Zeitung

Auf den Spuren der Kunst

Stadtmuseum Lisa Wagner und Horst Keßler erforschen ungeklärte Erwerbungsverfahren zwischen 1932 und 1964

Kaufbeuren Seit August 2019 führt das Stadtmuseum ein Forschungsprojekt zur Provenienz der Erwerbungen in den Jahren 1932 bis 1964 durch. Das Forschungsvorhaben wird von der freiberuflichen Kulturwissenschaftlerin Lisa Wagner mit Unterstützung von Horst Keßler bearbeitet. Für die NS-Zeit muss festgestellt werden, ob Objekte früheren jüdischen Eigentümern unrechtmäßig beziehungsweise verfolgungsbedingt entzogen worden sind. Auch die Rückgabe der Kunst- und Kulturgüter ist Teil des Forschungsbereichs. Das Stadtmuseum erhält für das Vorhaben Fördergel-

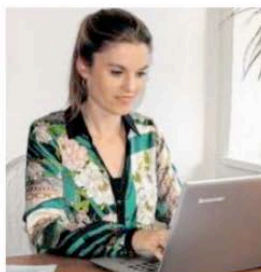
der vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste sowie von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern.

Auf der Museumshomepage gibt Lisa Wagner in den nächsten Wochen Einblicke in ihre Tätigkeit. Es sollen rund 780 Einzelobjekte, die zwischen 1932 und 1964 Eingang in den Bestand des Stadtmuseums fanden, überprüft werden. Dafür ist die Kulturwissenschaftlerin auf regionale und überregionale Archive angewiesen, die jedoch im März 2020, wie viele andere Einrichtungen, wegen der Corona-Pandemie abrupt schließen mussten. Glücklicherweise

konnte Wagner ihre Arbeit mit Hilfe von Online-Datenbanken und die Anforderung von digitalisierten Dokumenten fortsetzen.

Auf der Homepage des Museums stellen Lisa Wagner und Horst Keßler demnächst auch die sogenannte Ampelskala vor, mit der die einzelnen Objekte bewertet werden sowie einen besonderen Fall aus der Sammlung, eine Adleruhr, die 1937 für das Museum erworben wurde. (az)

» www.stadtmuseum-kaufbeuren.de/de/aktuelles/provenienzforschung



Die freiberufliche Kulturwissenschaftlerin Lisa Wagner erforscht die ungeklärte Erwerbungsverfahren des Stadtmuseums Kaufbeuren, etwa den Erwerb dieser Adleruhr aus dem Jahr 1937.
Fotos: privat/Stadtmuseum Kaufbeuren



02.09.2020 | Kreisbote

Wikipedia auf Spurensuche

Autoren der Online-Enzyklopädie begeben sich auf die Spur der NS-Zeit



Stadtarchivar Dr. Peter Keller gab bei der Führung Einblicke in die Arbeit des Archivs.

Foto: privat

Kaufbeuren – Am Samstag vergangener Woche hat eine Gruppe der Online-Enzyklopädie Wikipedia Kaufbeuren besucht, um mehr über die Geschichte der Stadt und speziell ihre Vergangenheit im Nationalsozialismus zu erfahren. Durch die Einhaltung verschiedenster Sicherheitsvorkehrungen konnte die Exkursion stattfinden.

Dichtes Programm: Archiv, Museum, Stadtführung

Die Gruppe erhielt von Museumsleiterin Petra Weber zunächst eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Im Anschluss stand ein Besuch des Stadtarchivs Kaufbeuren auf dem Programm, wo Stadtarchivar Dr. Peter Keller Einblicke in die Bestände zum Nationalsozialismus und in das Magazin des Archivs gab. Nach einer Mit-

tagspause erhielt die Gruppe noch eine Stadtführung durch die historische Altstadt. „Es war ein sehr aufschlussreicher Tag mit zahlreichen Informationen zur NS-Zeit, die im lokalen Bereich erst seit wenigen Jahren intensiver aufgearbeitet wird. Insbesondere durch Historiker wie PD. Dr. Martina Steber oder Publikationen wie die Kaufbeurer Schriftenreihe können diese vernachlässigten Facetten des NS-Regimes zuverlässig aufgedeckt werden, so auch in Kaufbeuren und seit wenigen Monaten in Kempten. Diese Forschung ermöglicht es uns über diese Themen qualifiziert schreiben zu können“, so der Organisator der Veranstaltung, Peter Kumpert von Wikipedia.

Stadtmuseum Kaufbeuren in Wikipedia

Im Frühjahr entstand durch das Stadtmuseum Kaufbeuren der Kontakt zur Wikipedia und

verschiedenen Autoren aus der Region. Petra Weber hatte an einer Fortbildung von Wikipedia München teilgenommen, in der die Grundlagen für die Arbeit in Wikipedia vorgestellt wurden. Auf Basis dieses Workshops überarbeitete sie den Eintrag des Stadtmuseums Kaufbeuren. „Da Wikipedia eine der wichtigsten Nachschlagewerke im Internet ist, war es mir ein Anliegen, den Eintrag des Stadtmuseums zu aktualisieren. Im Zuge dieser Arbeit entstand der Kontakt zu den in der Region aktiven ‚Wikipedianern‘, die wir sehr gern für einen Austausch nach Kaufbeuren eingeladen haben.“

Wikipedia – Eine Enzyklopädie im Internet

Wikipedia ist ein gemeinnütziges Projekt zum Aufbau einer Internet-Enzyklopädie mit freien Inhalten in zahlreichen Sprachen, das am 15. Januar 2001 gegründet wurde. Auf den Seiten

können kostenlos Informationen zu verschiedensten Themengebieten abgerufen werden. Die Inhalte werden durch ehrenamtlich tätige Autoren verfasst und nach dem Prinzip des kollaborativen Schreibens stetig fortentwickelt. Die Finanzierung von Wikipedia erfolgt durch Spenden. Diese ermöglichen auch Veranstaltungen wie etwa die als „KulTour“ bezeichnete Exkursion nach Kaufbeuren. Die unbezahlten Autoren der Wikipedia können bei diesen Exkursionen nicht nur eine ansprechende Weiterbildung und inhaltliche Ergänzungen im lexikalischen Rahmen erarbeiten, sondern auch Kontakte zu unterschiedlichsten Institutionen im Kultur- und Bildungsbereich für einen inhaltlichen Austausch knüpfen. kb



03.09.2020 | extra

Wikipedia zu Gast in Kaufbeuren

Eine Gruppe von Wikipedia besuchte die Stadt Kaufbeuren um mehr über ihre Geschichte zu erfahren

Kaufbeuren (ex). Am 22. August besuchte eine Gruppe von Wikipedia Kaufbeuren, um mehr über die Geschichte der Stadt und speziell ihre Vergangenheit im Nationalsozialismus zu erfahren. Durch die Einhaltung verschiedenster Sicherheitsvorkehrungen konnte die Exkursion stattfinden.

Die Gruppe erhielt zunächst eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ durch Museumsleiterin Petra Weber. Im Anschluss stand ein Besuch des Stadtarchivs Kaufbeuren auf dem Programm, wo Stadtarchivar Dr. Peter Keller Einblicke in die Bestände zum Nationalsozialismus und in das Magazin des Archivs gab. Nach einer Mittagspause erhielt die Gruppe noch eine Stadtführung durch die historische Altstadt. „Es war es ein sehr aufschlussreicher Tag mit zahlreichen Informationen zur NS-Zeit, die im lokalen Bereich erst seit wenigen Jahren intensiver aufgearbeitet wird. Insbesondere durch Historiker wie PD. Dr. Martina Steber oder Publikationen wie die Kaufbeurer Schriftenreihe können diese vernachlässigten Facetten des NS-Regimes zuverlässig

sig aufgedeckt werden, so auch in Kaufbeuren und seit wenigen Monaten in Kempten. Diese Forschung ermöglicht es uns über diese Themen qualifiziert schreiben zu können.“ So der Organisator der Veranstaltung Peter Kumpert von Wikipedia.

MUSEUM IN WIKIPEDIA

Im Frühjahr entstand durch das Stadtmuseum Kaufbeuren der Kontakt zur Wikipedia und verschiedenen Autoren aus der Region. Petra Weber hatte an einer Fortbildung von Wikipedia München teilgenommen, in der die Grundlagen für die Arbeit in Wikipedia vorgestellt wurden. Auf Basis dieses Workshops überarbeitete sie den Eintrag des Stadtmuseums Kaufbeuren. „Da Wikipedia eine der wichtigsten Nachschlagewerke im Internet ist, war es mir ein Anliegen, den Eintrag des Stadtmuseums zu aktualisieren. Im Zuge dieser Arbeit entstand der Kontakt zu den in der Region aktiven Wikipedianern, die wir sehr gern für einen Austausch nach Kaufbeuren eingeladen haben.“

Wikipedia ist ein gemeinnütziges Projekt zum Aufbau einer Internet-Enzyklopädie mit freien Inhalten in zahl-

reichen Sprachen, das am 15. Januar 2001 gegründet wurde. Auf den Seiten können kostenlos Informationen zu verschiedensten Themengebieten abgerufen werden. Die Inhalte werden durch ehrenamtlich tätige Autoren verfasst und nach dem Prinzip des kollaborativen Schreibens stetig fortentwickelt. Die Finanzierung von Wikipedia erfolgt durch Spenden. Diese ermöglichen auch Veranstaltungen

wie etwa die als „KulTour“ bezeichnete Exkursion nach Kaufbeuren. Die unbezahlten Autoren der Wikipedia können bei diesen Exkursionen nicht nur eine ansprechende Bebilderung und inhaltliche Ergänzungen im lexikalischen Rahmen erarbeiten, sondern auch Kontakte zu unterschiedlichsten Institutionen im Kultur- und Bildungsbereich für einen inhaltlichen Austausch knüpfen.



Stadtarchivar Dr. Peter Keller gab bei der Führung Einblicke in die Arbeit des Archivs.
Foto: privat

05.09.2020 | Kreisbote

Die Herkunft der Dinge

Halbzeit: Ein Jahr Provenienzforschung im Stadtmuseum Kaufbeuren

Kaufbeuren – Seit August 2019 führt das Stadtmuseum Kaufbeuren ein Forschungsprojekt zur Provenienz der Erwerbungen in den Jahren 1932 bis 1964 durch. Zur Halbzeit des Projekts gibt das Stadtmuseum Einblicke zum bisherigen Stand der Untersuchungen.

Das Forschungsvorhaben wird von der freiberuflichen Kulturwissenschaftlerin Lisa Wagner mit Unterstützung von Horst Keßler bearbeitet. Für die NS-Zeit muss festgestellt werden, ob Objekte früheren jüdischen Eigentümern unrechtmäßig beziehungsweise

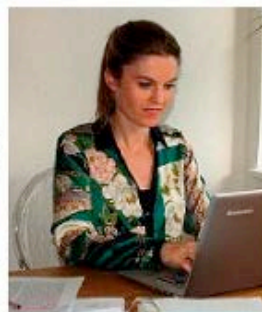
verfolungsbedingt entzogen worden sind. Auch die Rückgabe der Kunst- und Kulturgüter ist Teil des Forschungsbereichs. Das Stadtmuseum erhält für das Vorhaben Fördergelder vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste sowie von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern.

Auf der Museumshomepage gibt Lisa Wagner nun in den nächsten Wochen Einblicke in ihre Tätigkeit.

Innerhalb des Forschungsvorhabens sollen rund 780 Einzelobjekte, die zwischen 1932 und 1964 Eingang in den Bestand des Stadtmuseum Kaufbeuren fan-

den, überprüft werden. Dafür ist die Kulturwissenschaftlerin auf regionale und überregionale Archive angewiesen, die jedoch im März 2020, wie viele andere Einrichtungen auch, abrupt schließen mussten. Glücklicherweise konnte Wagner durch den Einsatz von Online-Datenbanken und die Anforderung von digitalisierten Dokumenten die Forschungen weiter vorantreiben.

In der nächsten Zeit gibt das Stadtmuseum auf seiner Homepage unter www.stadtmuseum-kaufbeuren.de/de/aktuelles/provenienzforschung Einblicke in



Kulturwissenschaftlerin Lisa Wagner erforscht die ungeklärte Erwerbungsverfahren des Stadtmuseums Kaufbeuren, zum Beispiel den Erwerb dieser Adleruhr aus dem Jahr 1937. Fotos: Stadtmuseum

die Arbeit von Lisa Wagner und Horst Keßler. So stellt sie dort die sogenannte Ampelskala vor, mit der die einzelnen Objekte bewer-

tet werden sowie einen besonderen Fall aus der Sammlung, eine Adleruhr, die 1937 für das Museum erworben wurde. kb

19.09.2020 | Kreisbote

Erstmals »Stolpersteine«

Verlegung mit Künstler Gunter Demnig am 26. September

Kaufbeuren – Am Samstag, 26. September, werden ab 9 Uhr erstmals „Stolpersteine“ für die Opfer des Nationalsozialismus in Kaufbeuren verlegt. Bei der Veranstaltung werden drei Kaufbeurer Männer und eine Frau gewürdigt, die während der NS-Zeit ums Leben kamen. Die Verlegung findet an verschiedenen Orten in der Innenstadt statt und wird durch den Künstler Gunter Demnig, dem Gründer des Erinnerungsprojekts, durchgeführt.

Das Projekt „Stolpersteine“ wird seit dem Jahr 2000 durch den Künstler Gunter Demnig und dessen „Stiftung - Spuren - Gunter Demnig“ europaweit durchgeführt. Inzwischen sind mehr als 70.000 Steine an rund 1.200 Orten in Deutschland sowie weiteren Orten in rund 23 Ländern in Europa verlegt worden. Gunter Demnig erinnert an verschiedene Opfergruppen der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort oder Arbeitsort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt.

Am Vorabend der Veranstaltung, am Freitag, 25. September, lädt das Stadtmuseum um 19 Uhr zu einem Vortrag des Künstlers Gunter Demnig ein. Die Veranstaltung findet in der Schauburg, Ganghoferstraße 6 statt, der Eintritt ist frei. Um telefonische Voranmeldung wird gebeten unter 08341/966 83 90.



Die „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig sollen im Alltag an die Opfer des NS-Regimes erinnern. Foto: Karin Richert

Erinnerungskultur in Kaufbeuren

Angestoßen durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ beschloss der Stadtrat am 2. Dezember 2019 die Verlegung der „Stolpersteine“. Weitere „Stolperstein-Verlegungen“ sollen folgen – beispielsweise können weitere Biographien in Schul- oder Jugendprojekten recherchiert werden. Als digitale Erweiterung der Stolpersteine plant das Stadtmuseum gemeinsam mit dem Förderprogramm „Demokratie Leben!“ eine App, die in einem Stadtrundgang vertiefende Informationen zu den jeweiligen Biographien liefern soll. Die Inhalte für die App sollen in Rahmen von mehreren öffent-

lichen Workshops gemeinsam mit Jugendlichen erarbeitet werden. kb

Programm

- 9 bis 9.30 Uhr: Schmiedgasse 2, Stolperstein Ernst Buxbaum (1897-1940), jüdischer Kaufmann
- 9.40 bis 10 Uhr: Neue Gasse 28, Stolperstein Stefan Smigarski (1924-1943), polnischer Zwangsarbeiter
- 10.10 bis 10.30 Uhr: Leder-gasse 11, Stolperstein Georg Riedel (1897-1938), politischer Widerstand
- 10.45 bis 11.05 Uhr: Espachstraße 17, Stolperstein Marie Espermüller (1893-1941), Opfer der NS-„Euthanasie“